Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. | Chicago, Dienstag, den 11. Juni 1901.—5 Uhr-Ausgabe. | 13. Jahrgang. — No. 133

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Flicht um sein Leben.

Abenteurer und Justizflüchtling mehrerer Staaten.

Watseka, Jll., 11. Juni. Nackt und zu Tode erschrocken, floh John Craig durch das Land nördlich von hier, verfolgt von einer Schaar zorniger Landwirthe. Die Verfolgung dauerte zwölf Stunden lang. Craigs nackter Körper wurde von Gestrüpp, in welchem er sich zeitweilig versteckte, arg zerrissen, und seine Füße bluteten von vielen Schnittwunden, welche durch die Stoppeln des Feldes verursacht worden waren. Schließlich jedoch gelang es ihm, einem Landwirth ein Paar Arbeitshosen, ein Hemd und einen Hut abzuborgen und dann nordwärts zu fliehen. Er hat sich vielleicht nach Chicago zu gewendet.

Craig hatte seine jugendliche Gattin Daisy Dement zu ermorden gesucht, und er wird beschuldigt, in Kentucky, woher er kam, seine Familie ausgeraubt, seinen Bruder getödtet und seine Geliebte geprügelt zu haben. Ueberdies ist er in den Staaten Missouri und Ohio justizflüchtig; in Ohio wird er unter der Anklage des Pferde- und Kühe-Diebstahls verlangt. Daisy Dement war von Samuel Dement und seiner Gattin, einem kinderlosen Ehepaar, adoptirt worden. DurchLesen von Sensations-Novellen hatten sich frühzeitig romantische Vorstellungen im Kopf des Kindes festgesetzt, und vor etwa einem Jahr heirathete sie Craig, welcher sich ihr im Licht eines Helden darzustellen suchte, in Jroquois.

Bald aber begann Craig, seine Gattin zu mißhandeln; er schlug sie mit den Füßen und warf sie über einen glühend heißen Ofen. Als er sie endlich zu erstechen drohte, verließ sie ihn und kehrte zu ihren Adoptiv-Eltern zurück. Dement zog eigens wegen Daisy's nach einem andern Platz, und Craig konnte mehrere Wochen hindurch den Aufenthaltsort Daisy's nicht ermitteln. Schließlich aber fand er sie doch, und letzte Samstagnacht sah Dement, als er plötzlich aufwachte, das Gesicht Craig's gegen eine Fensterscheibe gedrückt. Er machte rasch Licht, und Craig bestieg ein Buggy, in welchem er die ganze Nacht sitzen blieb. Dement, der einen Angriff fürchtete, blieb bis 5 Uhr Sonntag Morgens auf. Dann verschwand Craig. Sonntag Nachmittag sahen ihn einige Jungen imGehölz; die Polizei wurde benachrichtigt, und dann begann die Hetze. Da er auf keine andere Weise seinen Verfolgern entgehen konnte, so sprang Craig in den Jroquoisfluß, nachdem er seine Kleider abgeworfen hatte, und schwamm hinüber. Einige nachgesandte Kugeln streiften beinahe seinen Kopf; doch entkam er, wie oben bemerkt.

Streik-Nachrichten.

Toronto, Kanada, 11. Juni. Die „International Association of Machinists" beschloß, alle nicht zur Gewerkschaft gehörigen Maschinenbauer, welche gleichfalls an den Streik gegangen sind, finanziell zu unterstützen. Ueber die Höhe der Unterstützung ist noch nichts bestimmt; es verlautet aber, daß diese genügend sein soll, um die Leute zum Festhalten an dem Streik zu bewegen.

Die Konvention beschloß außerdem, daß der Verband sich auf den Sozialismus verpflichten solle, und zwar wurde dieser Beschluß einstimmig gefaßt.

Ein anderer Beschluß besagt, daß Todtenscheine, welche von Aerzten der „Christian Scientists" ausgestellt sind, in Zukunft bei Ansprüchen von Sterbegeldern nicht anerkannt werden sollen.

Waukesha, Wis., 11. Juni. Die Former der „Waukesha Malleable Iron Works" legten die Arbeit nieder, nachdem ihnen eine Lohn-Erhöhung verweigert worden war.

Für Hafen-Verbesserung.

Milwaukee, 11. Juni. Für eine weitgehende Verbesserung des Milwaukee'r Binnenhafens, sodaß auch die größten Dampfer, welche die Seen befahren, die drei Flüsse hinauf fahren können, wurde in der, im Rathhaussaal abgehaltenen Bürgerversammlung der erste Schritt gethan. Es fand kaum je zuvor hier eine Versammlung statt, die von so vielen repräsentativen Geschäftsleuten und Industriellen, sowie in der Politik hochstehenden Persönlichkeiten, besucht war, wie diese. Nur Eine Ansicht herrschte: der vortreffliche Binnenhafen, mit dem die Natur Milwaukee ausgestattet, muß verbessert werden, um voll ausgenützt werden zu können.

Es wurde ein Komite ernannt, das einen größeren permanenten Ausschuß ernennen soll, und dieser soll der Stadtverwaltung diesbezügliche Vorschläge unterbreiten. Die Bundesregierung wird ebenfalls um angemessene Verwilligungen angegangen werden. Man glaubt, daß der Chicagoer Hafen sich mit dem Milwaukee'r nicht messen könne.

Gewaltige Tropfstein-Höhle!

Red Bud, Jll., 11. Juni. Die, jüngst hier entdeckte Salaktitenhöhle ist länger, als zehn Meilen. So weit ist man bis jetzt in sie vorgedrungen; doch hat man noch nicht ihr Ende erreicht. In der Höhle befinden sich zahlreiche Seen, die von blinden Fischen bewohnt werden.

McKinley will nicht.

Er erklärt ausdrücklich, daß er weder Kandidat für einen dritten Termin sei, noch eine ihm angebotene Kandidatur annehmen werde.

Washington, D. C., 11. Juni. Folgende Erklärung wurde im Weißen Hause bekannt gegeben:

„Ich bedaure, daß die Frage eines dritten Amts-Termins angeregt worden ist. Ich bezweifle, ob ich berufen bin, der Sache Beachtung zu schenken; aber es liegen jetzt Fragen von der schwersten Bedeutung vor der Administration und dem Lande, und ihre gerechte Erwägung sollte nicht im Geiste des Publikums auch nur durch den Verdacht des Gedankens an einen dritten Termin im Voraus beeinflußt werden.

Angesichts der Wiederholung einer solchen Anregung möchte ich hiermit ein- für allemal sagen — womit ich eine längst in mir feststehende Ueberzeugung ausspreche — daß ich nicht nur kein Kandidat für einen dritten Termin bin und nicht sein werde, sondern auch eine Nomination für einen solchen, wenn sie mir angetragen würde, nicht annehmen würde. Mein einziger Ehrgeiz ist, meinen zweiten Termin zu Ende zu dienen zur Befriedigung meiner Landsleute, deren reichliches Vertrauen ich so tief würdige, und dann mit ihnen meine Pflichten in den Kreisen der Privatbürgerschaft zu erfüllen.

William McKinley,
Exekutiv-Gebäude, Washington."

Mrs. McKinley's Befinden.

Washington, D. C., 11. Juni. Die Aerzte der Mrs. McKinley hatten wieder eine kurze Berathung und machten dann bekannt, daß die Patientin sich anhaltend bessert und langsam wieder Kräfte gewinnt.

Wirbelsturm.

Er sucht einen Minnasota'er Ort heim.

Minneapolis, 11. Juni. Zu früher Stunde suchte ein Tornado das Städtchen Adrian, Minn., heim. Viele Gebäude wurden zertrümmert!

Adrian, Minn., 11. Juni. Der Pfad des Wirbelsturmes, welcher über unser Städtchen hinfegte, war etwa 3000 Fuß breit. Viele Gebäude wurden vollständig zerschmettert, auch die Telephon- und Elektrisch-Licht-Drähte allenthalben niedergeworfen, und Hunderte von schönen Schattenbäumen umgerissen. Doch sind keine Menschenleben zu beklagen.

Sheriff brennt ein Indianerdorf nieder.

St. Paul, Minn., 11. Juni. Bei Mille Lacs haben der Sheriff Edward C. Laggett und seine Gehilfen ein Indianerdorf niedergebrannt. Vor Kurzem benachrichtigte der Sheriff die Indianer des Dorfes, daß sie den Platz räumen müßten, wo ihr Dorf stand. Die Indianer aber kehrten sich nicht daran, da sie das Land als ihr Eigenthum beanspruchten. Sie bestritten das Anrecht eines gewissen Kennedy, welcher der rechtmäßige Eigenthümer zu sein behauptete. Darauf nun ging der Sheriff mit einer genügenden Mannschaft daran und entfernte alle bewegliche Habe der Indianer auf ein Nachbar-Grundstück und brannte dann alle Blockhäuser und Tepees der Indianer nieder. Mehr als 15 Indianerfamilien wurden dadurch obdachlos; greifen hier die Gerichte ein, so können noch ernstliche Verwickelungen entstehen. Nach einem früheren Vertrag gehört das Land den Indianern, die es schon seit vielen Jahren bebaut haben; Kennedy's Anspruch scheint betrügerisch zu sein!

Unglück oder Verbrechen?

Watseka, Jll., 11. Juni. Der Leichenbeschauer C. A. Barnum begann eine Untersuchung über die Leichen von Frau Mary Hirschberger, Frau Hattie Maggee und Calvin Maggee, welche am 28. Mai in einem Feuer umkamen, das ihr Heim, 4½ Meilen nordöstlich von hier, zerstörte.

Die Geschichte hat große Aufregung hervorgerufen, da man von Mord spricht. Eine Coroners-Jury hatte bereits ein Verdikt auf „Tod durch Unglücksfall" abgegeben, aber auf Ersuchen des Staatsanwalts J. W. Kern wurde die Untersuchung auf's Neue eröffnet. Es sind schon allerlei neue Thatsachen von Bedeutung zum Vorschein gekommen. Frau Hirschberger's drei überlebende Kinder haben Pinkerton-Detektivs engagirt.

Nur 22 bestanden.

West Point, N. Y., 11. Juni. Von den 59 Kadetten, welche sich zu der Aufnahmeprüfung gemeldet hatten, haben nur 22 die Prüfung bestanden.

Dieselben sowie 105 andere, welche im vergangenen März ihre Befähigung nachgewiesen hatten, wurden vereidigt und in die Militär-Akademie aufgenommen. Nur etwa die Hälfte der Mitglieder der dritten Klasse erhielt Erlaubniß, auf Urlaub zu gehen; den anderen wird zur Strafe der Urlaub verweigert.

„Mystic Shrine."

Kansas City, Mo., 11. Juni. Die 27. Jahresversammlung des Ordens „Mystic Shrine" wurde heute unter starker Betheiligung eröffnet. Heute Abend wird ein großer Umzug stattfinden.

12 sollen todt sein!

14 oder 16 Mann in brennender Grube eingeschlossen.

Port Royal, Pa., 11. Juni. Im Schacht No.2 der Grube der „Pittsburg Coal & Coke Co." ereigneten sich gestern Abend mehrere Gas-Explosionen, auf welche ein Feuer folgte. Während der ganzen Nacht stiegen große Rauchwolken aus der Schachtmündung auf. Man glaubt, daß 12 Mann getödtet und 15 Mann eingeschlossen seien! Rettungs-Partien konnten vorerst wegen der Stickluft nichts ausrichten. Die Bevölkerung des Städtchens blieb während der ganzen Nacht an der Grube.

Pittsburg, 11 Juni. Im Hauptquartier der „Pittsburg Coal Co.," welcher die Kohlenzeche in Port Royal gehört, traf eine Depesche ein, welche besagt, daß 14 bis 16 Mann in der brennenden Grube eingeschlossen seien. Darunter sind auch der Gruben-Superintendent William McCune und der Werkführer W. S. Allison. Es wurde abermals eine Rettungsmannschaft in die Grube gesandt.

West Newton, Pa., 11. Juni. Abermals ereignete sich eine Explosion in der brennenden Port-Royal-Kohlengrube, und mehrere Mitglieder der Rettungsmannschaft wurden schwer verletzt, darunter zwei vielleicht tödtlich!

Nach dieser neuesten Explosion hat man so ziemlich alle Hoffnung aufgegeben, irgend einen der eingeschlossenen Arbeiter noch am Leben zu finden.

West Newton, Pa., 11. Juni. Drei Leute wurden aus der brennenden Port Royal-Kohlengrube gerettet, aber 17 befinden sich noch darin, und es ist kaum zu bezweifeln, daß diese sämmtlich verloren sind! Die Grube gilt schon lange für gefährlich; daher hatte die staatliche Gruben-Inspektion sehr darauf gedrungen, bei der Anwendung der Lampen u. s. w. die größte Vorsicht zu beobachten; gleichwohl war dies nicht immer geschehen. Uebrigens muß die genaue Ursache der Katastrophe durch Untersuchung festgestellt werden.

Ein wirkliches Feuer scheint übrigens in der Grube nicht mehr zu bestehen; aber sie ist mit Gasen gefüllt, und die Gewalt der letzten Explosion war eine sehr große.

Fast alle verunglückten Leute waren verheirathet. Ihre vollständigen Namen sind:

William M'Cune (Superintendent), John Keck (Minen-Boß), Wm. Allison (Superintendent), Daniel Alsop (Minen-Boß), Thomas Labin, Michael Roy (Heizungs-Boß), Thomas Gleson (Heizungs-Boß), Chris Howells (Heizungs-Boß), Anthony Steckles, Frank Davenport, Taylor Gunsauleß sr., Taylor Gunsauleß jr., John Stackle, Peter M'Candle, John Burke, George Daly und Bernard Ball.

Ihr Gatte war eine Frau!

Jersey City, N. J., 11. Juni. Die 21jährige Anna Schultz, welche am 25. Mai sich mit „Joseph Hermann Corder, Drucker", verheirathete (so gab wenigstens der Trauschein an) machte dem Polizeichef Murphy die verblüffende Mittheilung, daß ihr Gatte überhaupt kein Mann sei, sondern eine verkleidete echte Evastochter, und daß „er" ihr außerdem unter betrügerischem Vorwand (angeblich zur Erwirkung eines Patents auf eine Erfindung) $30 abgeschwindelt und sie dann verlassen habe. Sie ersuchte um die Verhaftung des „Mannes", und dieselbe wird, wenigstens auf die erstere Anklage hin, erfolgen, sobald man „ihn" erwischt. Anna sagt, sie habe die Betrügerin nur nur eine Woche lang vor der Heirath gekannt und habe, als sie ihr Geschlecht entdeckte, sich anfangs zu sehr geschämt, ihrer Familie Mittheilung zu machen, bei welcher das Paar lebte.

Historisch berühmte Kirche verbrannt.

Washburn, Wis., 11. Juni. Gestern sank das interessanteste Ueberbleibsel der ersten Missionen, die in Nord-Wisconsin gegründet wurden, nämlich die katholische Kirche auf der Madeline-Insel, in Asche. Manche Autoritäten behaupten, daß Pater Marquette um die Mitte des 16. Jahrhunderts die Kirche gebaut habe; andere aber versetzen den Bau in eine weit spätere Periode, ja in das Jahr 1835.

In der Kirche befand sich ein kostbares Gemälde von Rubens, das Pater Marquette vom Papste zum Geschenk erhalten hatte, und das seit vielen Jahren in der Kirche hing. Alle Reisende, die in diese Gegend kamen, pflegten diese Kirche zu besuchen, und seit einem halben Jahrhundert lieferte dieselbe Dichtern und Romanschriftstellern furchtbaren Stoff für ihre Feder.

Maiskorn als Todes-Ursache!

Oshkosh, Wis., 11. Juni. Vor einer Woche saugte das vierjährige Söhnchen des Ehepaares Frank Slusser von Stevens Point ein Maiskorn in die Luftröhre und war nicht imstande, dasselbe auszuhusten. Da das Kind große Schmerzen litt, wurde es nach dem hiesigen St. Marys-Hospital gebracht, wo nach unsäglichen Schmerzen der Tod eintrat.

Bank-Kassirer erschießt sich.

Dexter, Kans. 11. Juni. Kassirer Watkins von der Bank dahier hat sich erschossen, und die Bank hat vorläufig zugemacht.

Chicago'er Pastor gestorben.

Albert Lea, Minn., 11. Juni. Rev. Dr. Fawcett von Chicago, eine hervorragende Persönlichkeit in der Methodistenkirche, starb in einem Hospital dahier. Er erkrankte auf der Reise nach Winnipeg. Man glaubt, daß er beim Genuß von eingemachtem Büchsen-Lachs Ptomain oder Leichengift in sich aufgenommen, und dies seinen Tod herbeigeführt habe. Die Leiche wurde nach Chicago gesandt.

An die Wisconsiner Universität.

Nashville, Tenn., 11. Juni. Dr. Alexander R. Hohlfield, Präsident der deutschen Sprachen und Diakonus des akademischen Departements der Vanderbilt-Universität, hat die Professur der deutschen Sprache an der Universität von Wisconsin übernommen. Er hat der Vanderbilt-Universität seine Abdankung eingereicht und wird sich im September nach Wisconsin begeben.

Böser Irrthum!

Centralia, Jll., 11. Juni. Peter Gooch vom Township Omega schoß auf Nathan Cox und dessen Gattin und verwundtete sie tödtlich. Er hatte das Paar für seine eigene Gattin und den angeblichen Liebhaber derselben gehalten. Gooch befindet sich in Haft.

Ausland.

China und Deutschland.

Berlin, 11. Juni. Graf Waldersee, welcher Ende Juli aus China zurückerwartet wird, ist vom König Viktor Emanuel eingeladen worden, den Tag, an welchem er in Neapel ankommt, in der Villa des Königs zu verbringen. Der Graf hat die liebenswürdige Einladung angenommen. In Neapel wird er auch mit seiner Gemahlin zusammentreffen, welche ihm von Berlin aus entgegenfährt.

Hamburg, 11. Juni. Die „Prinzeß Irene" hat hier die Leiche des, am 10. April in der Nähe von Peking ermordet aufgefundenen Hauptmanns Bartsch von der 8. Kompagnie des 2. ostasiatischen Infanterie-Regiments gelandet. Dieselbe ist mit der Eisenbahn nach Striegau, preuß. Regierungsbezirk Breslau, weiterbefördert worden, wo die Beisetzung stattfindet.

Yokohama, Japan, 11. Juni. Der deutsche Feldmarschall Waldersee wurde heute vom Mikado empfangen, nachdem er bereits gestern Abend in einem der kaiserlichen Paläste abgestiegen war.

Sehen sich die Mißernte an.

Berlin, 11. Juni. Die, vom Grafen v.Bülow angeordnete Reise des Finanz-Ministers v. Rheinbaben, des Ministers des Innern, v. Hammerstein, und des Landwirthschaftsministers v. Podbielski durch diejenigen Provinzen Preußens, welche infolge der zu erwartenden Mißernte von einem Nothstand bedroht sind, nimmt noch in dieser Woche ihren Anfang. Wie viele Zeit dieselbe in Anspruch nehmen wird, läßt sich noch nicht mit Bestimmtheit sagen. Bülow hat den Herren aufgetragen, die Verhältnisse auf's Eingehendste zu studiren, damit auf Grund ihres Befunds von Staatswegen wirksam eingegriffen, und der Bevölkerung ausreichende Unterstützung gewährt werden kann.

Der Lippe'sche Streit vorüber.

Berlin, 11. Juni. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" nahm von dem Geburtstag des Grafen Ernst zur Lippe-Biesterfeld, Regenten des Fürstenthums Lippe, gestern Notiz. Es wird das allgemein als ein weiterer Beweis dafür angesehen, daß die Beziehungen zwischen Kaiser Wilhelm und dem Grafen, welche einst Alles zu wünschen übrig ließen, wieder normale geworden sind.

Gestörte Harmonie.

Dresden, 11. Juni. In Zwickau, Sachsen, wo Robert Schumann am 8. Juni 18107 geboren wurde, fand die feierliche Enthüllung des prachtvollen Schumann-Denkmals statt. Leider wurde auf dem, damit verbundenen Musikfeste die Harmonie durch einen garstigen Streit zwischen den Geigern Joachim und Rosenthal getrübt, der sich dahin zuspitzte, daß Rosenthal Knall und Fall abreiste. Man befürchtete schon, das A-Moll-Quartett ganz fallen lassen zu müssen, da es Emma Koch, an die man sich wandte, unmöglich war, einzuspringen. Da erklärte sich im letzten Augenblick Waldemar Lütschg bereit, die Lücke zu füllen, und so konnte das Programm, wie ursprünglich aufgestellt, auch durchgeführt werden.

Deutscher Sozialistentag.

Lübeck, 11. Juni. Der diesjährige Parteitag der deutschen Sozialdemokraten wird hierorts stattfinden und, wie nunmehr definitiv festgesetzt ist, in der dritten Septemberwoche zusammentreten. Die Tagesordnung umfaßt eine ganze Anzahl Gegenstände, mit welchen sich schon frühere Kongresse befaßt haben. Ein hervorragender Platz wird bei den Verhandlungen diesmal auch der Wohnungsfrage eingeräumt werden.

Mühle niedergebrannt.

Mainz, 11. Juni. Die bekannte Schmitt'sche Dampfmühle dahier ist ein Raub der Flammen geworden.

„Floh"-Herausgeber gestorben.

Wien, 11. Juni. Der Herausgeber des Witzblattes „Floh", Frisch, ist gestorben.

Südafrikanisches.

Die Briten machen gar keine Fortschritte.

London, 11. Juni. Eifrig, aber erfolglos setzen die Briten ihre Operationen in Südafrika fort. Bloods ganze Manöver im östlichen Transvaal sind ergebnißlos geblieben. General Botha soll sich in der Gegend vonErmelo und Amsterdam befinden. Von einer Einkreisung seiner Truppen kann keine Rede mehr sein!

Kapstadt, 11. Juni. Die britischen Militärbehörden haben sich genöthigt gesehen, im Versandt von Lebensmitteln nach nordwärts von De Aaar und südwärts von Bulewayo strenge Einschränkungen einzuführen. Nur die wesentlichsten Lebensmittel dürfen verschickt werden und auch diese nur in begrenzten Quantitäten, damit die Boeren dieser „Vorrathsquelle" beraubt werden!

Auch ein Luftschiffer-Abenteuer.

Paris, 11. Juni. Der Luftschiffer Graf Henry de la Vaulx machte mit seiner Gattin einen Aufstieg. Da er jedoch nicht eine, seinen Absichten günstige Luftströmung finden konnte, ließ er sich bald wieder nieder und gerieth dabei in einen der schlimmsten Proletarier-Distrikte von Paris. Die „vornehmen Herrschaften" wurden von einer, nach Tausenden zählenden Volksmenge umringt und verhöhnt. Es war eine starke Polizeiabtheilung nöthig, sie vor der, immer aufdringlicher werdenden Volksmenge zu schützen.

Der alte Hader.

Wien, 11. Juni. In Prag sind für die Einweihung der neuen Moldaubrücke, welche in Gegenwart des Kaisers Franz Josef vor sich gehen soll, großartige Festlichkeiten geplant worden. Die deutschen Landesausschüsse und die Vertreter deutscher Korporationen, auf deren Erscheinen bestimmt gerechnet worden war, werden der Feier jedoch fernbleiben, und zwar aus dem Grunde, weil auch an zahlreiche tschechische Verbände Einladungen ergangen sind.

Nach amerikanischem Muster.

Berlin, 11. Juni. Der hiesige „Lokal-Anzeiger" regt den Plan an, an der deutschen Meeresküste eine jährliche Todtenfeier nach dem Muster des amerikanischen Gräberschmückungstages einzuführen. Der Anfang dazu — sagt das Blatt — lasse sich auf den Friedhöfen der Unbekannten auf der Insel Sylt (an der Westküste von Schleswig) sowie bei der Waldkirche von Saßnitz (auf der Halbinsel Jasmund, preuß. Regierungsbezirk Stralsund) machen.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Georgic von Liverpool.

(Weitere Depeschen und Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Wächst noch immer.

Bis zu einer Höhe von 7 Fuß und 8 Zoll hat es der Mohr Thomas Brockman bereits gebracht. Dabei ist er erst 20 Jahre alt und wächst noch munter fort. Er hat dieser Tage eine Anstellung als wanderndes Aushängeschild erhalten, er wurde aber an der Erfüllung seiner dienstlichen Verpflichtungen durch die Polizei verhindert, kraft der stadträthlichen Verfügung, daß menschliche Naturwunder nicht mehr als wandelnde Anzeigen auf der Straße herumlaufen sollen. Der arme Brockman will nun beim Mayor um eine besondere Erlaubniß einkommen, seinem Erwerb nachgehen zu dürfen. Er war zu diesem Zweck heute im Rathhause, traf aber dort das Stadtoberhaupt nicht an.

Nicht einverstanden.

Den städtischen Angestellten wird's bei der ihnen gestern im Stadtrath eröffneten Aussicht auf einen Monat gehaltslose Ferien gar nicht wohl zu Muthe. Alderman Rector meint, wenn der Vorschlag des Ald. Mayor angenommen werden sollte, würden sich auch der Mayor, die Stadtväter und alleAbtheilungsvorsteher darauf gefaßt machen müssen, ein Monatsgehalt zu verlieren. Die anderen Aldermen sind aber nicht alle mit dieser Auffassung einverstanden. Rector, meinen sie, habe gut reden. Er hoffe den Ausfall in seinen Einnahmen durch die $1000 der Frau Irving mehr als decken zu können.

* In der schwedischen Baptistenkirche an 59. Str. und Emerald Ave. tritt morgen eine Synodal-Konferenz der schwedischen Baptisten des ganzen Landes zusammen.

* Vom Postamt ist heute eine 188 Seiten starke, revidirte Ausgabe des „Post Office Guide" veröffentlicht worden. Man kann solche, gegen Einsendung von 5 Cents für Porto, beziehen aus Zimmer 35 des Postamtsgebäudes.

* Dem Befunde des städtischen Chemikers gemäß ist heute das Trinkwasser aus sämmtlichen Pumpstationen von verdächtiger Beschaffenheit. Es sollte nur genossen werden, nachdem es mindestens 20 Minuten lang gekocht oder wenigstens filtrirt worden ist.

* FeuerwehrchefSwenie empfing heute in seinem Amtszimmer den Besuch zahlloser Freunde, die ihm ihrBedauern über sein bevorstehendes Scheiden aus dem städtischen Dienste und ihre Hochachtung ausdrückten vor den Leistungen, die er während seiner 51jährigen Dienstzeit vollbracht hat.

Streiten Alles ab.

Die Jury hat die Wahl, ob sie Frl. Knabjohann glauben will, oder den Angeklagten.

Wie vor ihm seine Mitangeklagten Weber und Kanter, so hat gesternNachmittag auch der Anwalt Braham Loveleß in dem Verschwörungs-Prozeß, welcher gegen die Drei unter Verhandlung ist, die Wahrheit sämmtlicher Angaben, die Frl. Knabjohann über ihn gemacht hat, rundweg bestritten. Er hätte weder einen Fragebogen nach dem Bureau der Chicago Credit Co. gebracht, noch Frl. Knabjohann einen solchen zur Abschrift übergeben. Ferner sei es ihm nicht bewußt, in der Nacht vom 15. auf den 16. Juni vorigen Jahres im Kontor der Chicago Credit Co. „Schule gehalten" und eine Anzahl von Polizeibeamten auf dieBeantwortung der Fragen eingedrillt zu haben, welche sie am folgenden Tage bei der Leutnantsprüfung beantworten sollten.

Im Kreuzverhör wollte Hilfs-Staatsanwalt Barnes verschiedene interessante Punkte aus dem Vorleben des Angeklagten feststellen. — „Waren Sie zu einer Zeit nicht Kellner in einer Speisewirthschaft zu Denver?" fragte er. „Nein," erklärte Loveleß mit großer Entschiedenheit. „Ist es nicht wahr," fuhr der Fragesteller fort, „daß der Besitzer des Geschäftes sich eines Morgens vergeblich nach Ihnen umsah?" — „Nein; das ist nicht wahr!" — Herr Barnes schien die Antwort zu überhören. „Und war es nicht ein merkwürdiges Zusammentreffen", beharrte er in der von ihm eingeschlagenen Richtung, „daß am selben Morgen auch die Ladenkasse—"

Hier wurde Herr Barnes von dem Vertheidiger Rosenthal unterbrochen, und Richter Neely verbot dem Vertreter der Anklage, Herrn Loveleß weiter mit seiner Neugier über weit zurückliegende Dinge zu behelligen.

Heute Vormittag rief die Staatsanwaltschaft noch einmal Frl. Knabjohann und außer dieser die Gattin des Polizeisergeanten Barnes auf den Zeugenstand. Frl. Knabjohann mußte verschiedene Punkte in den Aussagen der Angeklagten Kanter und Weber entkräften, und Frau Barnes gab an, daß sie nicht im Besitze einer Photographie des Polizei-Leutnants Downey sei. Die Vertheidigung hatte behauptet, Frl. Knabjohann hätte eine Photographie Downeys im Hause der Barnes gesehen, und nur an der Hand dieser Photographie Downey identifizirt, von dem sie — angeblich fälschlich — angegeben hat, er sei einer von den „Schülern" des Herrn Loveleß gewesen.

Um etwa 10 Uhr begann Hilfsstaatsanwalt Barnes mit seinem Plaidoyer. Nach ihm werden die Herren Rosenthal und Forrest sprechen, und darauf wird ihm noch einmal das Wort zur Schluß-Ansprache ertheilt werden. Der Fall wird spätestens morgen Mittag, vielleicht auch schon heute Abend, der Jury zur Berathung überwiesen werden.

Anwalt Barnes führte in seiner Eröffnungsrede aus, daß dieBeweise, welche die Staatsanwaltschaft für die Begründung der Anklage erbracht habe, stärker und überzeugender seien, als man sie sonst in Verschwörungsprozessen zu liefern vermöge. Abgesehen von den klaren und unverdächtigen Aussagen von Frl. Knabjohann, habe man die Beziehungen klargelegt, welche der Hilfs-Examinator Loveleß, ein Geschäfts-Theilhaber des derzeitigen Zivildienst-Kommissärs Ludwig, zu Weber und Kanter, bezw. der Chicago Credit Co. unterhielt. Man habe ferner die krampfhafte Weigerung der Chicago Credit Co., dem Gericht ihre Geschäftsbücher vorzulegen, und schließlich die Zerstörung dieser Geschäftsbücher, aus Furcht, dieselben möchten beschlagnahmt und als Beweismaterial gegen die Angeklagten gebraucht werden. Schließlich würde es der Jury wohl aufgefallen sein, wie viel Gewicht die Vertheidigung darauf gelegt habe, die Vorlegung der Auszüge zu verhindern, welche sich Frl. Knabjohann aus den Geschäftsbüchern der Chicago Credit Co. gemacht habe. — Daß die Angeklagten alle Angaben der Hauptzeugin für die Anklage bestritten, sei kein Wunder, ständen doch für sie außer ihren geschäftlichen Interessen Ehre und Freiheit auf dem Spiel.

* Das Verhör des George Jacobs, der in's „Schlamassel" gerathen ist, weil er sich im Polizeigericht an der MaxwellStr. für seinen Freund Friedmann ausgegeben hat, wurde vom Kadi Sabath heute bis Montag verschoben. Inzwischen sitzt der Unglücksmensch fest im Arrest und beweint sein herbes Schicksal. Am Montag wird der Kadi ihn wohl mit einer Verwarnung laufen lassen.

Das Wetter.

Vom Wetter-Bureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Im Allgemeinen schön und anhaltend warm heute Abend und morgen; veränderliche, zumeist starke südliche Winde.

Illinois, Indiana und Missouri: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen; anhaltend warm; lebhafte südliche Winde.

Nieder-Michigan: Wahrscheinlich örtliche Regenschauer und Gewitterstürme heute Abend und morgen; wärmer im südlichen Theile; lebhafte südliche Winde.

Wisconsin: Unbeständig heute Abend und morgen, mit örtlichen Gewitterregen; starke südliche, später veränderliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 78 Grad; Nachts 12 Uhr 74 Grad; Morgens 6 Uhr 71 Grad; Mittags 12 Uhr 71 Grad.

Hoffnungsvolles Früchtchen.

Samuel Wiggins, der heute von Richter Duggan dem Jugendgericht überwiesen wurde, scheint trotz seiner 13 Jahre schon ein recht geriebener Bursche zu sein. Wie eine Anzahl von Belastungszeugen aussagten, hat der Junge sie unter allerlei Vorwänden um kleine Beträge beschwindelt, auch soll er es nicht verschmäht haben, lange Finger zu machen, wo ihm die Gelegenheit dazu günstig erschien. Unter seinen Opfern befinden sich: Frau F. E. Loomis, 437 S. Normal Parkway; Frau Charles White, 439 S.Normal Parkway; Frau C. A. Sterne, 6518 Roß Ave.; Frau G. E. Gordon, 420 S. Normal Parkway, und Frau A. G. Heinsohn, 6418 Stewart Ave. Am 31. Mai soll der junge Taugenichts auf eine gefälschte Anweisung hin sich ein Gefährt in dem Leihstall von George N. Chase, Nr. 430 W.63. Str., bestellt haben und mit einigen Kameraden den ganzen Tag über herumkutschirt sein. Nachdem er diesesVergnügens müde geworden war, ließ er das schaumbedeckte Thier nebst dem Wagen einfach auf der Straße stehen. Der Vater des hoffnungsvollen Früchtchens, der im Gebäude Nr. 312 64. Str. wohnhaft ist, hatte keine Ahnung von den Geniestreichen, die der Herr Sohn ausführte.

Briefmarder verhaftet.

Der als Clerk im Postamt beschäftigte Samuel S.Goodman wurde heute wegen Briefdiebstahls verhaftet, dem Bundes-Kommissär Mason vorgeführt und, da er auf ein Vorverhör verzichtete, unter $2500 Bürgschaft den Bundes-Großgeschworenen überwiesen. In seinemBesitze waren sechs gestohlene Briefe vorgefunden worden. Den Angaben der Post-Inspektoren Mayer und Farrell gemäß ist der Arrestant geständig, seit Monatsfrist die Post systematisch bestohlen zu haben. Er gab angeblich an, daß er nicht im Stande gewesen sei, von seinem, $600 betragenden Jahreseinkommen seine Frau und seine beiden Kinder zu ernähren.

Die Postinspektoren Mayer und Farrell hatten beinahe eine Woche lang unermüdlich gearbeitet, ehe es ihnen gelang, Goodman auf frischer That zu ertappen. Der Arrestant, der mit seiner Frau und seinen Kindern im Gebäude Nr. 264 Ost 39. Str. wohnt, ist seit Mai 1899 in der Versandt-Abtheilung als Vertheilungs-Clerk beschäftigt gewesen. Er erklärt, daß er weder dem Trunke ergeben noch ein Spieler sei, und sich erst auf den Diebstahl von Briefen verlegt habe, nachdem er eingesehen, daß er auf ehrliche Weise nicht im Stande sei, sich und seine Familie vor Noth zu schützen.

In Verlust gerathen.

In Springfield kommt es öfter vor, daß Gesetzes-Vorlagen, die vom Abgeordnetenhause und der Staatslegislatur angenommen wurden, ganz oder zum Theil verschwinden, ehe sie zum Gouverneur gelangen, der ihnen durch seineUnterschrift Gesetzeskraft verleihen soll. In der Regel hat solches Verschwinden seinen guten Grund, dagegen kann man keinen solchen dafür entdecken, daß — wie sich jetzt herausstellt — auf die angedeutete Weise die Zusätze zur Parkvorlage verloren gegangen sind, durch welche der „Commercial Association" die Erlaubniß hätte ertheilt werden sollen, auf dem neuen Lande am Seeufer einen Ausstellungspalast zu erbauen, und durch welche die Südseite-Parkverwaltung am Seeufer unumschränkte Jurisdiktion bis zur Monroe Str. hätte erhalten sollen.

Explosion.

In der Anlage der Consumers' Ice Company, 36. und Butler Str., explodirte gestern ein Luftbehälter. Durch die Gewalt der Detonation wurden eine Anzahl Fensterscheiben in der Anlage zertrümmert, und der in der Nähe des Behälters stehende Maschinist August Anderson zu Boden geschleudert. Andersons Augen wurden durch umherfliegende Metalltheile verletzt, und es wird befürchtet, daß der Patient die Sehkraft einbüßen wird. Der Verunglückte, der 26 Jahre alt und ledig ist, befindet sich in seiner Wohnung, imGebäude Nr. 3536 La Salle Str., in ärztlicher Behandlung. Der angerichtete Sachschaden ist unerheblich. Man vermuthet, daß sich Gas im Luftbehälter entwickelt hatte, wodurch die Explosion herbeigeführt wurde.

* Die Zahl der Hunde, welche zur Zeit im städtischen Pfandstall die Gastfreundschaft der Stadt genießen, beträgt 138. Die rege Thätigkeit, welche die städtischen Hundefänger entwickeln, scheint übrigens diejenigen Hundebesitzer, welche bisher die Steuer noch nicht entrichtet haben, zur Nachholung des Versäumten anzuregen. Bis heute sind 25,330 Hundelizenzen erwirkt worden, während im letzten Jahre die Zahl derselben um diese Zeit um 7000 hinter der oben angegebenen zurückblieb.

* Im Holland House an der 53.Str. machte heute der daselbst angestellt gewesene Mohr Harry Turner einenMesserangriff auf Elisha Haynes, einen Weißen, der ihn wegen einer Pflichtversäumniß bei der Hotelverwaltung gemeldet hatte. Haynes ist nicht schwer verletzt worden, Turner aber hat es nur dem Einschreiten des Polizisten Adams zu danken, daß die anderen Hotelangestellten [illegible]

Bist Du leidend? Rath frei. Besuche oder schreibe an **Dr. Puscheck.**

Rheumatismus-Kur lindert alle Fälle in einigen Stunden und heilt in ein paar Tagen. Kurirt Schmerzen, Schwäche, Reißen, Steifsein, Hüft- und Kreuzweh, Gicht, u. s. w. ....50 Cents per Post.

Husten- und Erkältungs-Tropfen heilen so schnell jede Erkältung und deren Folgen bei Groß und Klein—Husten, Erkältung, La Grippe, Fieber, Heiserkeit, Schnupfen, Catarrh, Bronchitis, Kopfweh, Gliederreißen. Wird für 50 Cents per Post gesandt.

Puscheck's Nerven-Mittel und Tonic. Heilt schnell und gründlich alle Folgen von Kummer und Gram, Schlaflosigkeit, Malaria, Gedächtnißschwäche, Schwindel, Mattigkeit, Reißen, Kopfweh, Geschlechtsschwäche, Herzklopfen, Blutarmuth oder Leberbeschwerden. Wird für 25 Cents per Post gesandt.

Dr. Carl Puscheck, 1619 DIVERSEY, zwischen Halsted u. Clark Str. Man nehme Halsted Str. Electric oder North Western Elevated oder Clark oder Wells Str. Cable. — Aller ärztlicher Rath per Brief oder in der Office umsonst. Sprechstunden von 8 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends. Dienstags bis 9 Uhr Abends. Sonntags geschlossen. — Telephon Lake View 879. Besuche bei Kranken werden für eine sehr mäßige Zahlung gemacht.

Lukretia Smith's Soldat.

(Von Mark Twain.)

Ich bin ein glühender Bewunderer jener niedlichen kränklichen Kriegsgeschichten, welche in der jüngsten Zeit so beliebt geworden sind, und in den letzten drei Monaten bin ich mit einer Historie dieses Charakters beschäftigt gewesen. Sie ist jetzt vollendet. Man kann sich darauf verlassen, daß sie bis auf jede Einzelheit wahr ist, da die Thatsachen, welche sie enthält, den offiziellen Berichten des Kriegsdepartements in Washington entnommen sind. Auch ist nur in der Ordnung, daß ich bekenne, wie ich in umfassender Weise „Jomini's Kriegskunst", die „Botschaft des Präsidenten und die sie begleitenden Dokumente", sowie verschiedene Karten und militärische Werke ausgebeutet habe welche bei dem Bau einer Novelle wie der gegenwärtigen unumgänglich nothwendig sind. Mit besonderem Vergnügen spreche ich den zuvorkommenden Direktoren der Ueberland-Telegraphengesellschaft meinen Dank dafür aus, daß sie mir die Benutzung ihrer Drähte zu den üblichen Preisen gestattet haben. Und schließlich nehme ich diese Gelegenheit wahr, allen denjenigen wohlwollenden Freunden, welche durch gute Thaten und ermunternde Worte mir bei der Abfassung dieser Geschichte von Lukretia Smith's Soldat während der verflossenen drei Monate hülfreich zur Seite gestanden haben, und die so zahlreich sind, als daß ich ihre Namen hier erwähnen könnte, meinen aufrichtigsten Dank abzustatten.

Erstes Kapitel.

An einem balsamischen Maimorgen des Jahres 1861 lag das Dörfchen Bluemaß in Massachusetts in dem Glanz der aufgehenden Sonne eingehüllt. Reginald de Whittaker, der vertraute und einzige Ladendiener des Hauses Buschrod & Ferguson, Schnitt- und Colonialwaarenhändler und Inhaber der Posthalterei, erhob sich von seiner Pritsche unter dem Ladentisch und schüttelte sich. Nachdem er gegähnt und sich behaglich gereckt hatte, besprengte er den Fußboden und machte sich daran, ihn zu fegen. Er hatte seine Arbeit jedoch erst halb vollendet, als er sich auf eine Tonne mit Nägel setzte und in Nachdenken versank.

„Dies ist mein letzter Tag in dieser Baracke" sagte er. „Welch Augen wird Lukretia machen, wenn sie hört, daß ich fortgehe, um Soldat zu werden! Wie stolz wird sie sein, das liebe Herzchen!"

Und er malte sich in allen möglichen kriegerischen Situationen aus — als den Helden von Tausenden von außerordentlichen Abenteuern, — als den Mann wachsenden Ruhmes, — als das Schoßkind des Glückes, und sah sich endlich als gebräunten und narbenbedeckten Brigadegeneral in die Heimath zurückkehren, um seine Ehren und seine gereifte vollkommene Liebe seiner Lukretia Borgia Smith zu Füßen zu legen.

In diesem Augenblicke durchzuckte ein Erdbeben der Freude und des Stolzes seinen Körper; aber er blickte herab, sah seinen Besen und erröthete. Aus den Wolken, zwischen denen er umhergeschwebt hatte, kam er herabgestürzt und war wieder ein unbedeutender und unbekannter Ladendiener mit wöchentlich dritthalb Dollar Salär.

Zweites Kapitel.

Um acht Uhr an jenem Abend saß Reginald mit seinem Herzen, das vor Stolz über die Nachricht pochte, welche er seiner Geliebten zu überbringen hatte, in Hrn. Smith's Wohnzimmer und erwartete das Erscheinen Lukretia's. In dem Augenblicke, da sie eintrat, sprang er auf, um ihr entgegenzueilen, das Gesicht leuchtend von der Fackel der Liebe, welche irgendwo in seinem Kopfe flammte und hindurchstrahlte und indem er die Arme ausbreitete, um sie zu umfangen, rief er aus: „Meine einzige Geliebte!"

„Mein Herr!" sagte sie und richtete sich empor wie eine beleidigte Königin.

Der arme Reginald war sprachlos vor Erstaunen. Dieses kalte Benehmen, dieses zornige Zurückweichen in einem Augenblick, da er den alten zärtlichen Empfang erwartet hatte, verbannte die Freude aus seinem Herzen gleichwie die fröhliche Helligkeit der Landschaft weggefegt wird, wenn eine finstere Wolke über das Antlitz der Sonne hinzieht. Einen Augenblick stand er ganz verdutzt, mit einem Gefühl des Verlassenseins, wie es derjenige empfinden muß, der sich plötzlich über Bord gestürzt und auf mitternächtlichen Wogen schwimmend sieht und gewahrt, wie das Schiff in verhüllende Finsterniß hineinfährt, während sich seiner Seele die furchtbare Ueberzeugung bemächtigt, daß man ihn gar nicht vermißt hat. Er versuchte zu sprechen, aber die bleichen Lippen versagten ihm den Dienst. Endlich murmelte er:

„O Lekretia! Was habe ich gethan? Was ist geschehen? Warum diese grausame Kälte? Liebst Du denn Deinen Reginald nicht mehr?"

Ihre Lippen kräuselten sich in bitterem Hohn, und sie erwiderte in spöttischem Ton:

„Ob ich meinen Reginald nicht mehr liebe? Nein, ich liebe meinen Reginald nicht mehr! Kehre zurück nach Deinem jämmerlichen Wurstladen, und nimm Deine jämmerliche Elle zur Hand und stopfe Dir Watte in die Ohren, damit Du es nicht hörst, wie Dein Vaterland nach Dir ruft, herbeizueilen und das Gewehr zu schultern. Geh', mach' Dich fort!"

Und dann eilte sie, ohne auf das neue Licht zu achten, das aus seinen Augen blitzte, aus dem Zimmer und schlug die Thür hinter sich zu.

Nur noch einen Augenblick! Nur noch einen einzigen Augenblick, dachte er, und er hätte ihr erzählen können, wie er dem Rufe des Vaterlandes bereits Folge geleistet und die Musterrolle unterzeichnet hatte, und Alles würde gut gewesen sein; seine verlorene Braut würde in seine Arme zurückgekehrt sein mit Worten des Lobes auf den Lippen. Er that einen Schritt vorwärts, um sie zurückzurufen, aber er erinnerte sich, daß er nicht mehr ein weibischer Jüngling von der Schnittwaarenelle war und seine Kriegerseele verschmähte es, um Pardon zu bitten. Mit martialischer Strammheit verließ er den Schauplatz und — nimmer schaut' er hinter sich.

Drittes Kapitel.

Als Lukretia am folgenden Morgen erwachte, hörte sie die schwache Musik von Pfeifen und das Rollen ferner Trommeln auf den Schwingen des milden Frühlingswindes zugeweht, und als sie lauschte, wurden die Töne immer gedämpfter und entfernten sich endlich aus Gehörweite. Viele Minuten lag sie in Gedanken verloren und dann seufzte sie und sagte:

„O, wenn er sich doch bei dieser Schaar tapferer Jünglinge befände, wie würde ich ihn dann lieben!"

Im Laufe des Tages kam zufällig ein Nachbar herein, und als das Gespräch auf die Soldaten gebracht wurde, sprach der Besuch:

„Reginald Whittaker sah ziemlich niedergeschlagen aus und jubelte gar nicht, als er heute Morgen mit den anderen Burschen vorbeimarschirte. Ich glaube, das war wohl Ihretwegen, Fräulein Lu; obgleich er, als ich ihm gestern Abend begegnete, da er hierher kam, um Ihnen zu erzählen, daß er sich hätte einreihen lassen, glaubte, Sie würden sich darüber freuen und stolz darauf sein, daß — — Mein Gott, was ist denn mit dem Mädel los?"

Nichts; nur ein plötzlicher Jammer war wie ein Mehlthau auf ihr Herz gefallen und eine Todtenbläße telegraphirte ihn auf ihrem Gesicht. Ohne ein Wort zu sagen, stand sie auf und ging mit festem Schritt aus dem Zimmer; aber in der heiligen Abgeschlossenheit ihres eigenen Gemachs ließ ihr starker Wille nach und sie brach in eine Fluth leidenschaftlicher Zähren aus. Bitterlich tadelte sie sich wegen ihrer thörichten Hast am vorhergehenden Abend — tadelte sich wegen der schroffen Behandlung ihres Geliebten und gerade in dem Augenblick, da er erschienen war, um dem stolzesten Wunsch ihres Herzens zuvorzukommen und ihr zu erzählen, daß er sich unter das Kriegsbanner gestellt und fortgehe, um als Soldat zu kämpfen. Ach, andere Jungfrauen werden Krieger auf diesen glorreichen Schlachtfeldern haben und berechtigt sein zu dem süßen Schmerz, zärtliche Besorgniß ihretwegen zu empfinden, aber sie wird unvertreten sein. Kein einziger Krieger in all den großen Armeen wird ihren Namen hauchen, wenn er seine Brust der blutigrothen Kriegsfluth entgegenstellt! Sie weinte wieder—oder vielmehr, sie fuhr fort zu weinen, wo sie vor einem Augenblick aufgehört hatte. In der Bitterniß ihres Gemüths verfluchte sie die Uebereilung, welche all' diesen Seelenschmerz über ihr junges Leben gebracht.

Wochenlang pflegte sie im Geheimen ihren Gram, während die Rosen von ihren Wangen verschwanden. Und bei alledem klammerte sie sich an die Hoffnung fest, daß eines Tages die alte Liebe in Reginald wieder aufblühen und er ihr schreiben würde; aber die langen Sommertage zogen sich träge hin, und noch immer kam kein Brief. Die Zeitungen wimmelten von Gemetzel- und Schlachtenschilderungen, und gierig las sie dieselben, aber immer mit demselben Resultat: die Thränen strömten ihr aus den Augen und verlöschten die letzten Zeilen — nach dem Namen, den sie suchte, schaute sie vergebens aus, und dumpfer Schmerz kehrte in ihr verzagendes Herz zurück.

Die Briefe an die anderen Mädchen erwähnten seiner bisweilen flüchtig und boten stets dasselbe Bild von ihm — ein mürrischer, niemals lächelnder, verzweifelter Mann, stets in dem heißesten Gefecht zu finden, von Pulver geschwärzt und gelassen und unbeschädigt durch den dichtesten Kugelregen hindurchschreitend, als ob sein Leben gefeit sei.

Aber endlich las die arme Lukretia in einer langen Liste von Verstümmelten und Gefallenen diese schrecklichen Worte, in Folge deren sie ohnmächtig zu Boden sank:

„R. D. Whittaker, Gemeiner, schwer verwundet".

Viertes Kapitel.

Auf einem Bette in einer der Abtheilungen eines Hospitals zu Washington lag ein verwundeter Soldat. Sein Kopf war so verschwenderisch mit Binden umwickelt, daß seine Züge nicht sichtbar waren. Allein über das glückliche Gesicht des jungen Mädchens, das neben ihm saß, konnte man nicht im Zweifel sein — es war das Antlitz von Lukretia Borgia Smith.

Vor mehreren Wochen hatte sie ihn aufgespürt, und seit der Zeit hat sie geduldig an seiner Seite gewacht und ihn gepflegt, des Morgens erscheinend, sobald der Chirurg seine Wunden verbunden hatte, und ihn nicht eher wieder verlassend, als bis sie spät am Abend abgelöst wurde. Eine Kugel hatte ihm die untere Kinnlade zerschmettert und er vermochte keine Silbe hervorzubringen; während ihres ganzen ermüdenden Wachens war sie auch nicht ein einziges Mal mit einem Dankesworte von seinen theuren Lippen beglückt worden; allein, sie harrte tapfer und ohne Murren auf ihrem Posten aus, fühlend, daß, wenn er wieder gesund geworden, sie Etwas hören würde, das sie für all' ihre Hingebung mehr als belohnen werde.

In der Stunde, welche wir zur Eröffnung dieses Kapitels gewählt haben, befand sich Lukretia in der größten Aufregung—aber es war eine glückliche, denn der Chirurg hatte ihr gesagt, daß ihr Whittaker endlich genügend wieder hergestellt sei, um ihm die Binden von dem Kopfe zu nehmen, und sie erwartete jetzt mit fieberhafter Ungeduld den Arzt, der kommen und die theuren Gesichtszüge ihren Augen enthüllen wollte. Endlich erschien er, und Lukretia neigte sich mit leuchtenden Augen und pochendem Herzen voll ängstlicher Erwartung über das Lager. Eine Binde ward abgenommen, dann eine zweite und dritte, und sieh', das arme verwundete Antlitz ward dem Licht des Tages enthüllt.

„O, mein theurer, einzig gel — —"

Was geht denn hier vor! Was ist geschehen!... Ach, es war das Gesicht eines Fremden!

Arme Lukretia! Mit der einen Hand ihre himmelwärts gerichteteten Augen bedeckend, taumelte sie mit einem Ausruf tiefen Wehs zurück. Dann entstellte ein Aufzucken von Wuth ihr Antlitz, während sie auf den Tisch schlug, daß die Medizinflaschen zu tanzen begannen, und rief aus:

„O, ich Gans! Daß ich hierher gekommen und drei tödtliche Wochen fortgeworfen und über den unrechten Soldaten geheult habe!"

Es war eine traurige, sehr traurige Wahrheit. Der unglückliche, aber unschuldige und unwissentliche Betrüger war R. D. oder Richard Dilworthy Whittaker aus Wisconsin, der Soldat der lieben kleinen Eugenie Mulligan —in demselben Staate ansässig und unserer unglücklichen Lukretia völlig unbekannt.

So ist das Leben und der Schweif der Schlange ist über uns Allen. Ziehen wir den Vorhang über diese schwermüthige Geschichte — denn schwermüthig muß sie doch noch bleiben, wenigstens noch eine Zeit lang, denn der wirkliche Reginald de Whittaker ist noch nicht gefunden worden.

Klinik gegen Kleptomanie.

Man muß seine Zeit verstehen, sagte sich ein Pariser Arzt, und gründete eine Klinik zur Heilung der Kleptomanie. In den üppigen Kaufläden und riesigen Waarenhäusern können Frauen oft der Versuchung nicht widerstehen, kleinere Gegenstände, die ihnen in die Augen stechen, zu stehlen. Die Geschäftsinhaber suchen Aufsehen zu vermeiden, legen den erwischten Damen eine Geldbuße auf und lassen sie eine Erklärung abgeben. Den Familien aber ist es um ihren Ruf zu thun, sie wollen deshalb die Stehlsucht als Krankheit behandelt und geheilt wissen. Die jetzt herrschende Schule, welche durch sogenannte sympathische Mittel zu heilen sucht, fand hier ein besonderes Feld ihrer Thätigkeit. Daher die Fachärzte für Kleptomanie. Bei dem Besitzer der gedachten Klinik trat vor kurzem ein Herr mit Frau und Tochter ein, um dem Arzt im Vertrauen die Heilung seiner Tochter anzuempfehlen, indem er sofort den Preis, 500 Frcs., erlegte. Die Tochter kam am folgenden Morgen mit ihrer Kammerfrau und wurde nach der Untersuchung vom Arzt in ein Zimmer gebracht, das sie vor vollständiger Heilung nicht verlassen sollte. Zwei Tage darauf kam der Arzt nach mehrstündigem Ausgang Abends zurück, fand aber die junge Dame nicht mehr. In seinem Arbeitszimmer war das Pult erbrochen und seines Inhaltes, 23,000 Frcs., beraubt. Der Arzt eilte zu dem elterlichen Hause der jungen Dame und wurde auch sofort von dem Marquis empfangen. Aber derselbe hatte nicht die geringste Aehnlichkeit mit dem Herrn, der ihm seine heilbedürftige Tochter anvertraut hatte. Der Gauner hatte den Namen des Marquis mißbraucht, um eine gut abgerichtete Diebin in das Haus des Arztes zu bringen.

Niedrige Raten nach der Buffaloer Ausstellung.

via der Nickel Plate-Bahn. Drei durchfahrende Züge täglich mit Vestibul-Schlafwagen und ausgezeichneter Speisewagen-Bedienung, Mahlzeiten servirt nach dem amerikanischen Club Meal Plan, zum Preise von 35 Cents bis zu $1.00. Chicago Depot Van Buren Str. und Pacific Ave., an der Hochbahn-Schleife.

Schreibt an John Y. Calahan, General-Agent, 111 Adams Str., Chicago, wegen allen Einzelheiten und hübsch illustrirtem ausführlichen Pamphlet der Ausstellungs-Gebäude und der Umgebung. jn5,11,18,25

Trinkgründe.

„Wie viel Gründe giebt's zum Trinken?" Das scheint eine müßige Frage, denn „tausend Gründe giebt's zum Trinken", und wie der trunkene Dichter in Lessings Liedern ausruft, dem es offenbar auf die „Gründe" weniger ankommt als auf das „Gründliche":

„Zu viel kann man wohl trinken,
Doch nie trinkt man genug."

Nichtsdestoweniger ist es ganz interessant, zu beobachten, wie ein witziger Einfall eines mittelalterlichen Dichterlings gezündet und eine ganze Zahl von Nachahmungen und Nachdichtungen gezeitigt hat, die bis in die neueste Zeit hinaufreichen.

Die lateinischen Verse lauten in der bekanntesten, wenn auch nicht ältesten Fassung (so angeführt z. B. in Webers Demokritos):

Sunt, si quid video, causae tibi
quinque bibendi:
Hospitis adventus, praesens sitis
atque futura
Et vini bonitas et quaelibet altera
causa,

d. h. in der Uebersetzung Simrocks:

Täuscht nicht alles, so giebt's zum
Trinken nur fünferlei Gründe:
Erstlich Freundesbesuch, dann Durst,
den man spürt und befürchtet,
Endlich die Güte des Weins, und irgend anderlei Ursach."

Der Verfasser des Originals dürfte ein Kleriker gewesen sein, da ja die lateinische Poesie des Mittelalters sich wesentlich als Poesie des Klerus repräsentirt. Englische Gelehrte glaubten es dem französischen Jesuiten Jacques Sirmond (1559—1651) zuschreiben zu können; es stammt aber aus erheblich früherer Zeit. Nachweisbar schon in einer Lütticher Handschrift des 14. Jahrhunderts, geht es vielleicht bis in's 12. oder 11. Jahrhundert zurück. Der Ton entspricht ganz dem der feuchtfröhlichen Lieder fahrender Schüler, von denen eine umfassende Sammlung in einer Handschrift von Benedictbeuren vorliegt, der sogenannten Carmina Burana (Vorläufer unserer Studentenlieder), welche im 13. Jahrhundert gesammelt wurden. In einem Trinklied dieser Gattung („Wann wir in der Kneipe sitzen") werden nicht weniger als fünfzehn Anlässe zum Zechen aufgezählt, der 14. und 15.:

„Für den Papst und für den König
Trinken alle und nicht wenig."

Aber als classische Zahl hat sich die „fünf" behauptet, sowohl in den englischen Nachbildungen (Anglia potatrix) wie in den deutschen. Von Ramler soll folgende poetische Bearbeitung stammen:

„Nach meinem wenigen Bedünken
Giebt's fünf Ursachen, Wein zu trinken:
Man trinkt, den frohen Gast zu ehren,
Man trinkt, dem jetzigen Durst zu
wehren,
Man trinkt, dem künftigen vorzukehren,

Man trinkt des guten Weines wegen,
Man trinkt, ich habe nichts dagegen,
Um jeder andern Ursach willen (?)".

Friedrich Kind glaubte, vielleicht mit Rücksicht auf die heilige Zahl „sieben", die Zahl der Gründe um zwei vermehren zu müssen. Seine „sieben" Gründe lauten:

„Sieben Gründe giebt's zu trinken.
Freundes Ankunft, Nummer eins!
Zwei: wenn schöne Mädchen winken;
Drei: besonderer Werth des Weins;
Vier: ein Trinklied hoch zu achten;
Fünf: ein trockner Gaum und Mund;
Sechs: die Furcht vor künftigem
Schmachten;
Sieben: jeder andere Grund."

Der besonnene Rückert kehrt dagegen wieder zu den „fünf Ursachen" zurück:

„Man kann, wenn wir es überlegen,
Wein trinken fünf Ursachen wegen:
Einmal um eines Festtags willen,
Sodann vorhandenen Durst zu stillen,
Ingleichen künftigen abzuwehren,
Ferner dem guten Wein zu Ehren,
Und endlich um jeder Ursach' willen."

Andere Rechtfertigungen des Trinkens, die ebenfalls verschiedene Gründe aufzählen, liegen zu weit von diesem Thema ab; z. B. das bekannte Trinklied in Marschners Vampyr, wo die vier Jahreszeiten herhalten müssen, oder das die Altersstufen des Trinkers schildernde Sinngedicht Friedrich Haugs, mit dem Bolte seine Blüthenlese schließt:

„Der wohlbeleibte Pastor Frank
Trinkt niemals ohne Grund. Er trank
Im zehnten Jahr, mit ältern sich zu
messen;
Im zwanzigsten, Luisen zu vergessen,
Im dreißigsten aus Amtsverdruß,
Im vierzigsten für schwachen Magen,
Im fünfzigsten aus Wohlbehagen:
Nun ist's im sechzigsten — ein Muß."

Es wäre interessant, wenn sich Nachbildungen jener scholastischen Blüthe auch in anderen Litteraturen nachweisen ließen, was durchaus im Bereich der Möglichkeit liegt. Bei Rabelais die Kenntniß jenes Epigramms vorauszusetzen, wäre freilich eine etwas kühne Behauptung. Immerhin sei daran erinnert, daß sich bei ihm die Wendung findet „für dreierlei Durst, den vergangenen, gegenwärtigen und künftigen, auf einmal trinken", und daß in dem „Trinkergespräch" betitelten Garganuacapitel ein Zecher folgende Maxime zum Besten giebt: „Wir unschuldigen Kindlein trinken nur allzuviel ohne Durst; ich Sünder aber nie ohne Durst. Hab' ich ihn jetzt nicht, so hab' ich ihn künftig, muß also fürbaun: ich trink' für den Durst, der kommen soll. Dies ist mein Ewigkeitstrinken und meine Trinkewigkeit."

Leset die „Sonntagpost".

Der Rowland-Telegraph.

Der Baudot-Typendrucktelegraph, der auf der Linie Berlin-Paris so vorzüglich arbeitet, daß der gesammte Telegraphenverkehr zwischen beiden Städten, statt wie bisher auf fünf Leitungen, jetzt auf einer einzigen abgewickelt wird, ist schon überholt. Zur Zeit finden zwischen Berlin und Hamburg Versuche mit einem neuen Schnelltelegraphensystem statt, dessen Erfinder der kürzlich verstorbene, berühmte amerikanische Physiker Henry A. Rowland, weiland Professor an der Johns Hopkins Universität in Baltimore, ist. Das Rowland-Telegraphensystem wird wohl das Telegraphensystem der Zukunft für die Abwicklung des Massenverkehrs zwischen allen großen Städten werden. Mit dem Rowland-System können auf einer einzigen Leitung zu gleicher Zeit in jeder Richtung vier Telegramme, insgesammt also acht Telegramme, befördert werden. Der Baudot-Telegraph Berlin-Paris vermag dagegen nur zwei Telegramme gleichzeitig in jeder Richtung zu befördern. Ohne Anstrengung der Beamten können mit dem Rowland-Telegraphen 40 Worte in der Minute von einem Apparatsystem aus, da aber auf jeder Station vier Apparate an der Leitung liegen, also insgesammt 40 mal 4 mal 2 gleich 320 Worte in einer Minute telegraphirt werden. Bei etwas größerer Anstrengung der Beamten kann die Geschwindigkeit auf 480 Worte die Minute gesteigert werden. Die Leistungsfähigkeit des Systems unter Benutzung einer einzigen Telegraphenleitung ist also größer, als der gesammte Telegrammverkehr zwischen Berlin und Hamburg in beiden Richtungen beträgt. Das Princip des Rowland-Telegraphen beruht auf der sogenannten absatzweisen Mehrfachtelegraphie. Jedem der vier auf jeder Station an der Leitung liegenden Apparate wird die Leitung gerade nur für den zum Abdruck eines Zeichen erforderlichen Bruchtheil einer Secunde zur Verfügung gestellt. Durch eine besondere Vorrichtung wird ferner erzielt, daß die Typenräder der correspondirenden Apparate vollständig gleichmäßig oder synchron laufen. Der von dem einen Apparate abtelegraphirte Buchstabe wird infolge dieser beiden Einrichtungen auch nur von dem correspondirenden Apparate der andern Station abgedruckt. Eine Verwirrung der Zeichen derart, daß die telegraphirten Zeichen auf einem der andern Apparate und nicht auf dem zu ihrer Aufnahme bestimmten erschienen, ist ausgeschlossen. Gegenüber dem bisher bekannten Schnelltelegraphen hat das Rowland-System noch folgende besondere Vorzüge. Es ist bis jetzt der einzige Typendrucktelegraph, der als Betriebskraft Wechselströme benutzt; alle andern Systeme telegraphiren mit Gleichstrom. Es bedarf daher für den Rowland-Telegraphen nicht der Aufstellung besonderer Telegraphiebatterieen, sondern es kann die Betriebskraft unmittelbar aus den electrischen Lichtnetzen der größern Telegraphenämter entnommen werden. Der Geberapparat des neuen Schnelltelegraphen hat die Form einer gewöhnlichen Remington-Schreibmaschine; er kann auch von jeder Person, welche auf der Schreibmaschine zu arbeiten vermag, sofort bedient werden. Die Wechselstromwellen der Betriebskraft fließen beständig in die Telegraphenleitung, und die Zeichen werden den Geber dadurch hervorgerufen, daß bei jedem Buchstaben eine bestimmte Anzahl dieser Wellen unterdrückt wird. Hierzu dienen elf tastenförmige Hämmer, von denen allemal je zwei durch den Niederdruck einer Buchstaben- bezw. Zifferntaste des Schreibmaschinengebers bethätigt werden. Auf dem fernen Amte durchlaufen die Telegraphieströme elf Relais für jeden Apparatsatz. Je nachdem nun die erste und dritte, oder die zweite und vierte u. s. w. Welle des Telegraphiestroms unterdrückt wird, spricht das erste und dritte oder das zweite und vierte usw. Relais auf dem Empfangsamte an. Hierdurch werden infolge Schlusses zweier Localstromkreise die dem abtelegraphirten Buchstaben entsprechenden Typen zum Abdruck gebracht. Die hervorragendste Verbesserung des Apparatsystems gegenüber allen bisherigen Typendrucktelegraphen ist aber die, daß das Telegramm auf der Empfangsstation nicht auf einen Streifen aufgedruckt wird, der erst wieder auf das Telegrammformular aufgeklebt werden muß, sondern daß die Druckvorrichtung so beschaffen ist, daß wie bei der Schreibmaschine ganze Seiten gedruckt werden können. Sobald auf dem Empfangsapparate durch die Telegraphieströme des gebenden Amtes eine Zeile gedruckt ist, wird das Papierblatt durch eine automatische Vorrichtung wieder in die richtige Lage unter das Typenrad gebracht, so daß der Abdruck der nächsten Zeile ohne Aufenthalt stattfinden kann.

— Der verantwortliche Redakteur der Pariser „Cocarde" Gouzal hat sich erschossen, weil er infolge eines gegen sein Blatt angestrengten Ehrenbeleidigungsprozesses zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt worden war.

Weiße Marmorplatten rein zu machen. Um Marmor vom Schmutz zu befreien (was nicht immer mit Seife geht), auch Flecken verschwinden zu lassen, taucht man ein feuchtes Läppchen in pulverisirten Bimsstein und putzt die ganze Platte rein. Hierauf wird mit kaltem Wasser nachgespült und einem leinenen Tuche trocken nachgerieben. Auch reinigt man auf diese Weise Lampenglocken, die eingebrannte Flecke haben, sowie Porzellangeschirr, das durch den Gebrauch zerkratzt und rissig wurde.

— Darum.—„Was weinst Du denn so, Kleiner?" — „Ach, mein Meister ist die lebendige Uhr!" — Wieso denn?" — „Er schlägt alle Viertelstunden."

Geheilt — um geheilt zu bleiben.

Meine Original-Methoden der Heilungen, welche nur ich kenne und welche nur in meiner Office angewandt werden, heilen, um geheilt zu bleiben.

Der Wiener Spezial-Arzt, welcher nur Männer behandelt.

Ich will nicht das Interesse des oberflächlichen Lesers erwecken, aber die Aufmerksamkeit der Männer, und nur Männer, und nur solcher Männer, die mit Krankheiten und Schwächen behaftet, die ihrem Geschlecht eigenthümlich sind. Nur Gebrechen der Männer bilden meine Spezialität. Ich behandle nichts anderes. Ich machte dies zu meinem speziellen Studium, gleich nachdem ich die Universität absolvirte und seit allen diesen Jahren waren sie mein Studium und bildeten meine unausgesetzte Praxis. Bin ich nicht besser vorbereitet, um diese Leiden zu bezwingen und zu kuriren, als der gewöhnliche Arzt, dem die praktische Erfahrung fehlt.

Varicocele.

Unter meiner Behandlung verschwindet diese Krankheit schnell, die Schmerzen lassen beinahe augenblicklich nach und statt dessen tritt der Stolz, die Kraft und das Vergnügen guter Gesundheit und Manneskraft ein.

Meine Kur löst die Striktur vollständig auf, entfernt jedes Hinderniß in der Harnröhre und stärkt die Organe dauernd.

Blutvergiftung.

Meine spezielle Art der Behandlung ist thatsächlich das Resultat meiner Lebensarbeit. Keine gefährlichen Droguen oder schädlichen Medizinen irgendwelcher Art kommen in Anwendung. Sie wirkt auf den Sitz der Krankheit und zwingt jede Unreinigkeit aus dem Körper, gibt reines, gesundes Blut und stellt Euch wieder her für die Pflichten und Freuden des Lebens.

Verlorene Manneskraft (Impotenz).

Meine Kur für schwache Männer legt jeden unnatürlichen Verlust bei, sei es durch Selbstbefleckung oder Ausschweifungen hervorgerufen. Meine Methode stellt ohne Zweifel alle die verlorenen Kräfte der geschlechtlichen Manneskraft wieder her.

Begleit-Krankheiten.

Viele Leiden sind Begleit-Krankheiten und entstehen aus anderen Krankheiten. Zum Beispiel geschlechtliche Schwäche rührt oft von Varicocele oder Striktur her, Blut- und Knochenkrankheiten entstehen oft durch Blutvergiftung und körperlicher und geistiger Verfall folgt oft dem Unvermögen. In der Behandlung aller Arten Krankheiten beseitige ich immer die Wirkung wie auch die Ursache.

Gewißheit der Heilung

ist, was Ihr sucht. Ich gebe Euch eine geschriebene, gesetzliche Garantie, daß ich Euch kurire, oder Euer Geld zurück. Ich kann und werde Euch zahllose Fälle vorführen, mit Erlaubniß, wo ich überzeugt bin, daß solche Mittheilung angebracht ist, die ich geheilt habe, um auch geheilt zu bleiben, und welche von Hausärzten und sogenannten Experten aufgegeben wurden. Was ich für Andere gethan habe, kann ich auch für Euch thun. Also ergreift diese Gelegenheit.

Sprechstunden: 9—12, 2—7:30; Mittwochs nur von 9—12; Sonntags von 10 bis 1 Uhr.

NEW ERA MEDICAL INSTITUTE,

5. Floor. NEW ERA BLDG., Ecke Harrison, Halsted Str. u. Blue Island Ave.

Benutzt den Elevator bis zum 5. Floor und geht nach Zimmer 511.

Der Herzensroman einer Prinzessin

Prinzessin Luise, des preußischen Königshauses ältester weiblicher Sproß, hat kürzlich in Potsdam, neben den vorangegangenen Eltern und Geschwistern, die letzte Ruhestätte gefunden. Der Tod hat sie in die märkische Heimat zurückgeführt, der die Lebende allmählich eine Fremde geworden war. Seit Jahren hatte sie in Wiesbaden ihr Heim aufgeschlagen. Dort in ihrer einfachen Villa hinter den grünen Bäumen des Kurparkes vergingen ihr die Tage ruhig und gleichmäßig. Ihr Hofstaat war klein: eine Hofdame und ein dienstthuender Kammerherr bildeten ihn, und die Empfangsabende, an denen sie im Winter die offiziellen Kreise Wiesbadens bei sich sah, zeichneten sich nicht durch besondere Fröhlichkeit aus.

Den Berlinern war sie längst eine Vergessene, die Nichte des alten Kaisers und zugleich auch der Kaiserin Augusta, die Tochter des Prinzen Karl — des „alten Karl", wie man ihn bei Hof nannte — und der weimarischen Prinzessin Marie. Vor rund fünfzig Jahren, da war es anders. Da war die zwanzigjährige Luise ein blühendes Mädchen von seltener Schönheit und Anmuth, eine viel umworbene und gefeierte junge Fürstin. Das Leben schien seine werthvollsten Schätze vor ihr ausgebreitet zu haben, ihr seine höchsten Freuden gewähren zu sollen. Da die Ehe des Königs Friedrich Wilhelm IV. kinderlos war, der Prinz von Preußen mit den Seinen seit der Revolution Berlin meist fern blieb, so waren es die heranwachsenden Kinder des Prinzen Karl, welche allein die Jugend in der Königlichen Familie verkörperten. Vor allem sie, die Prinzessin Luise.

Es fehlte ihr nicht an Freiern. Sie gab dem Kronprinzen von Schweden den Vorzug, der, nur um drei Jahre älter als sie, mit jugendfrischer Männlichkeit eine edle Haltung und wahrhaft vornehme, den Idealen zugewandte Gesinnung verband. In Schweden sowohl wie in Preußen fand dieser Herzensbund volle Zustimmung. Dort war man sehr befriedigt, daß der Enkel des Marschalls Bernadotte zur Lebensgefährtin eine Tochter des Hohenzollernhauses erhalten sollte, hier freute man sich der Aussicht, die schöne Stirn der jungen Braut einst mit einer Königskrone geschmückt zu sehen.

Es ist anders gekommen. Eine Reise führte die Prinzessin in Begleitung ihres Vaters nach Italien. Hier sah sie bei einem Besuche des sardinischen Hofes in Turin den Herzog Ferdinand von Genua, den jüngeren Sohn des Königs Karl Albert, und schnell ward das uralte Wort von der „Liebe auf den ersten Blick" zur Wirklichkeit. Einen größeren Gegensatz als den zwischen dem schlanken, hochgewachsenen, fast etwas zarten schwedischen Thronfolger und dem dunklen, untersetzten Savoyer, aus dessen feurigen Augen unter buschigen Brauen Leidenschaft und feuriges Temperament hervorblitzten, war nicht leicht denkbar. Das Bild des fernen Verlobten verblaßte im Herzen des Mädchens und wich bald völlig dem des neuen Freundes. Dem Vater konnte dieser Umschwung nicht lange verborgen bleiben. Nun war Prinz Karl seiner Tochter nicht nur ein zärtlich liebender Vater, sondern in allen Dingen der Liebe bis an sein Ende ein nachsichtiger und nachgibiger Freund. Er wurde erst der Vertraute der Liebenden, dann ihr Schützer, indem er ihnen seinen Beistand versprach, um das Verlöbniß mit dem Kronprinzen von Schweden in Güte aufzuheben und dann die Einwilligung der Höfe von Berlin und Turin zu ihrer Verbindung zu erreichen. Nur das erstere gelang ihm, und so kann man ihn wohl nicht von dem ungewollten Verschulden freisprechen, durch übergroße und unangebrachte Nachgibigkeit seinem Kinde gegenüber dessen Leben in eine Bahn gelenkt zu haben, die statt zu dem erhofften Glücke schließlich zu freudloser Einsamkeit führen sollte. Nicht, daß Karl von Schweden so ohne Weiteres das Band zu lösen bereit war, das ihn an die Prinzessin knüpfte. Auch er liebte sie, wenn auch vielleicht nicht so gluthvoll und stürmisch wie sein bevorzugter Rivale, so doch nicht minder wahr und tief. Sein Schmerz kannte keine Grenzen, und er versuchte alle Mittel, um die Geliebte von ihrem Entschlusse abzubringen, ihre entschwundene Neigung zu ihm neu zu beleben. Aber alle Bitten und Vorstellung, briefliche wie mündliche, verhallten wirkungslos. Da fand er sich, im Innersten verwundet und gekränkt, in das Unabänderliche und zog seine Bewerbung zurück.

Nun galt es, den zweiten Punkt des Programms auszuführen. Wir haben schon gesagt, daß dieses scheiterte. Das piemontesische Königshaus hatte damals alle Rücksicht auf die Kirche zu nehmen. Von Savoyen und von dem Papstthum, dessen Träger Pius IX. sich selbst an die Spitze der nationalen Einheitsbestrebungen zu stellen bereit schien, erwarteten die italienischen Patrioten die Erfüllung ihrer Hoffnungen. Daher durfte von der Heirath eines savoyischen Prinzen mit einer Protestantin nicht die Rede sein. Prinzessin Luise hätte wohl, wenn anders das, was ihr als das Glück ihres Lebens erschien, nicht zu erreichen war, den Glauben des Elternhauses abgelegt und den des Mannes angenommen, von dem sie dieses Glück erhoffte, und auch ihr Vater hätte den Schritt gewiß gebilligt. Aber hier erging von Berlin aus ein energisches und unbarmherziges „Veto". Man wird zugeben müssen, daß die Staatsmänner Friedrich Wilhelms IV. alle Ursache hatten, von dem Uebertritt seiner Nichte zur katholischen Religion abzurathen. War die angebliche oder thatsächliche persönliche Sympathie des Königs für das Papstthum, für den mystischen Zauber, der die alleinseligmachende Kirche umgibt, doch nicht zum wenigsten Schuld an der Entfremdung, die zwischen ihm und seinem Volke eingetreten war. Es ist auch möglich, daß man dieses Motiv stärker betonte, weil man in Berlin eine Verbindung mit der savoyischen Dynastie in jenem Augenblicke auch von anderen Gesichtspunkten aus nicht wünschte. Sardinien und Oesterreich standen sich auf der apeninischen Halbinsel gewappnet und kampfbereit gegenüber. Sollte Preußen, dessen Herrscher sich, trotz aller schlimmen Erfahrungen, als den getreuen Verbündeten der Habsburger betrachtete, sich dessen Todfeinde durch Begründung einer Blutsverwandtschaft zwischen den beiden Dynastien nähern?

So zerstörte auch hier die unerbittliche Politik den Liebestraum zweier junger Fürstenkinder. Welche Thränen, welchen Schmerz es beide kostete, bis sie sich von einander loszureißen versuchten, das kann jeder ermessen, der den schweren Kampf des Herzens mit der Pflicht, der so wenigen erspart bleibt, selbst durchfechten muß...

Kronprinz Karl von Schweden vermählte sich nach etwa einem Jahre mit der Prinzessin Luise der Niederlande, einer Kousine seiner vormaligen Braut. Schon einige Monate früher hatte Herzog Ferdinand von Genua die Prinzessin Elisabeth von Sachsen heimgeführt, durch die er der Vater der heutigen Königin-Wittwe Margherita von Italien und des Herzogs Thomas von Genua wurde, der jüngst das italienische Geschwader nach Toulon führte. Er starb schon 1855, nach fünfjähriger Ehe, und seine Wittwe schloß eine zweite, morganatische, Ehe mit dem inzwischen gleichfalls verstorbenen Marchese Rapallo. Karl von Schweden bestieg 1859 als Karl XV. den Thron. Da er 1872 bei seinem Tode nur eine Tochter, die gegenwärtige Kronprinzessin von Dänemark, hinterließ, so folgte ihm sein Bruder Oskar in der Regierung.

Prinzessin Luise aber vermählte sich erst 1854 mit dem Landgrafen Alexis von Hessen. Sie hatte keine Kinder und erlangte 1861 die Scheidung von ihrem Gatten. Sie ist keine Glückliche gewesen, die jetzt in Nikolskoie den letzten Schlummer schläft, und der einst das Leben solche Fülle des Glückes zu verheißen schien.

— Unnöthig. — „Ich denke, Sie als Offizier müßte es riesig interessiren, einen Feldzug mitzumachen?"—„Ganz unnöthig, mache auch im Frieden genug Eroberungen!"

$13.00 nach Buffalo und zurück,

via der Nickel Plate-Bahn von Chicago nach der Pan American Exposition. Tickets täglich zum Verkauf, giltig für Rückfahrt von Buffalo bis Mitternacht zehn Tage nach und einschließlich des Verkaufstages. Auch werden Tickets täglich von Chicago nach Buffalo und zurück für $16.00 für die Rundfahrt verkauft, giltig 15 Tage einschließlich des Verkaufstages. $21.00 Chicago nach Buffalo und zurück, giltig für 30 Tage.

Allen Passagieren auf durchfahrenden Zügen nach Punkten östlich von Buffalo wird ein zehntägiger Aufenthalt in Buffalo gewährt, wenn das Ticket beim dortigen Agenten hinterlegt und $1.00 Gebühren bezahlt werden.

Schreibt an John Y. Calahan, General-Agent, 111 Adams Str., Chicago, wegen allen Einzelheiten und Fahrplan etc.

jn5,11,18,25

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press".)

Inland.

Auf dem Grabe des Gatten.

Beloit, Wis., 11. Juni. Setta Rosenblatt Rose, die Wittwe des, vor einigen Monaten verstorbenen Horace W. Rose wurde sterbend auf Roses Grab gefunden. Sie hatte in selbstmörderischer Absicht Karbolsäure getrunken. Vor dem Tod ihres Gatten befand sich die Frau in einem Irrenhaus, aus dem sie scheinbar geheilt entlassen worden war; nachdem ihr Mann gestorben war, ward ihr geistiger Zustand abnorm und verblieb es bis zu ihrem nunmehr erfolgten Tode. Mehrere Knaben, welche die Frau auf dem Friedhofe fanden, riefen die Polizei und auch Aerzte herbei, die der Unglücklichen jedoch nicht mehr helfen konnten. Frau Rose stand im 30. Lebensjahre.

Besteuerung von Straßenbahn-Gerechtsamen.

Trenton, N. J., 11. Juni. Das New Jerseyer Staats-Obergericht entschied im Prozeßfall des Bürgermeisters und der Stadtverordneten von Newark gegen die North Jersey Straßenbahngesellschaft, daß die Gerechtsame von Straßenbahnen in diesem Staate ebenso besteuerbar seien, wie Grundeigenthum. Das ist eine sehr wichtige Entscheidung und bedeutet eine Erhöhung der Staats-Einnahmen um mehrere Millionen Dollars jährlich, mag aber die Erbauung kleinerer „Trolley"-Bahnen, für welche die Gerechtsame bereits gewährt worden waren, verhindern.

Streng gegen Geschiedene!

Burlington, Ja., 11. Juni. Die Iowa'er Konferenz der Deutsch-Lutherischen Synode von Nord-Amerika nahm den Beschlußantrag an, daß geschiedene Eheleute, die zur lutherischen Kirche gehören, nicht mehr heirathen können, ausgenommen im Falle von Ehebruch; in diesem Falle darf der unschuldige Theil wieder heirathen. Den Pastoren der Synode ist es verboten, geschiedene Leute (mit Ausnahme des obigen Falles) zu trauen, und Mitglieder der Kirche, die diese Regel brechen, können nicht Mitglieder bleiben.

Zugunsten der Pfandmakler.

Springfield, Jll., 11. Juni. Das Appellationsgericht dahier hat im Prozeßfall von John Oberman (Appellant) gegen Charles M. Reece entschieden, daß Pfandmakler den Besitzern von Eigenthum, das bei ihnen als Pfand hinterlassen wurde, nicht für den Verlust durch Feuersbrunst oder Diebstahl verantwortlich sind. Damit ist eine gegentheilige Entscheidung des Gerichtshofes von Sangamon-County umgestoßen.

Ausland.

Zu Louis Sterns Selbstmord.

Bamberg, 11. Juni. Ueber den berichteten Selbstmord von Louis Stern, früherem Handels-Agenten der Ver. Staaten, wird noch mitgetheilt:

Hrn. Sterns konsularische Thätigkeit in Bamberg hatte ausgezeichnete Resultate gehabt. Er förderte u. A. die Ausfuhr von Dachschiefer nach den Ver. Staaten und bewirkte, daß der Kontrakt für die elektrische Eisenbahn in Bamberg an Amerikaner vergeben wurde. Leider hatte er unter finanziellen Verpflichtungen gelitten, die er vor seiner Ernennung in St. Paul, Minn., auf sich genommen hatte. Er fühlte sich durch diese Unannehmlichkeit sehr gedrückt, obwohl es heißt, daß die Schwierigkeit bereits vor längerer Zeit geschlichtet worden sei. In letzter Zeit war Stern in hochgradigen Trübsinn versunken. Er bildete sich nämlich ein, daß seine amerikanischen Kollegen in Deutschland eine Abneigung gegen ihn hätten, weil er ein Jude war, und ferner, daß seine jüdische Abstammung ihm bei seiner Beförderung im Wege stehe. Bei einer gewissen öffentlichen Feier in Berlin, die vor einem Jahre stattfand, fühlte Hr. Stern sich durch den Ton in den Reden zweier hervorragender Amerikaner, die bei der Feier zugegen waren, verletzt. Er glaubte, die Redner hätten ihn als Juden geringschätzig behandeln wollen, was aber Alles er sich blos eingebildet hatte. Während der letzten zwölf Monate war seine Verdrießlichkeit in starke Melancholie ausgeartet, sodaß er seine Thätigkeit als Konsul auf bloßen Routinegeschäfte beschränkte. Dies hatte vor etwa 4 Wochen seine Abberufung zur Folge. Von diesem Augenblicke an wurde seine Schwermuth zusehends schlimmer; er blieb aber trotzdem in Bamberg, ohne auf seine Freunde zu hören, die ihm bringend riethen, nach Amerika zurückzukehren, wo eine verantwortliche Stelle für ihn offen sei. Stern hinterläßt eine Wittwe, aber keine Kinder. Seine Bücher sind dem Vernehmen nach vollständig in Ordnung.

Die „amerikanische Gefahr."

Wien, 11. Juni. Herr Mauthner, Präsident der Wiener Handelskammer, hielt im Oberhaus des österreichischen Reichsrathes eine Rede über die jetzige Lage des österreichischen Handels. Er erklärte, die Hauptgefahr komme von Amerika. Wenn nicht billige Transportmittel entdeckt würden, so stehe ganz Mittel-Europa in Gefahr, von amerikanischem Mitbewerb zermalmt zu werden; denn die Ver. Staaten gingen darauf aus, das Industrieland für die ganze Welt zu werden und Europa in handelsgeschäftlicher Hinsicht von sich abhängig zu machen. Es sei daher hohe Zeit, durch die Ausführung des großen österreichischen Kanal-Projekts den Kampf gegen den amerikanischen Mitbewerb aufzunehmen. Die Gefahr von Amerika werde noch durch den amerikanischen Plan erhöht, Binnensee-Kanäle anzulegen, die auch für große Ozeandampfer schiffbar seien.

Herr v. Proskowitz berichtete die Kanal-Vorlage ein — die bereits vom Abgeordnetenhaus des Reichsrathes angenommen worden war — und unterstützte Herrn Mauthner's Ausführungen. Er wiederholte die Erklärung, daß es früher oder später für Europa nothwendig sein werde, sich gegen Amerika zu vereinigen.

Ernte-Aussichten.

London, 11. Juni. In ihrem neuesten Wochenbericht über den Saatenstand sagt die „Mark Lane Expreß":

Wegen des Regenmangels wird die englische Heuernte jedenfalls nicht entfernt eine Durchschnittsernte erreichen. Auch fremder Weizen ist in England nicht in größeren Quantitäten vorhanden.

Nach den amtlichen Berichten sind die französischen Ernte-Aussichten besser, als erwartet, sodaß man annehmen kann, daß der große Ernte-Ausfall in England und Deutschland durch den bedeutenden Ernte-Ueberschuß in Amerika und Rußland ausgeglichen wird.

In Ungarn wird die Ernte durch Brand gefährdet, und wenn nicht bald Regen fällt, wird die Ernte erheblich geringer ausfallen. Auch in Oesterreich werden die Aussichten als sehr ungünstig dargestellt.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Nelson Owens von Savanna, Jll., ist im Mississippi ertrunken. Die Leiche wurde gefunden.

— Präsident McKinley hat die Strafe von Harry Smith von Indianapolis, der wegen Falschmünzerei verurtheilt worden war, von 3 Jahren Zuchthaus in 1 Jahr umgewandelt.

— Berichte unseres Ackerbau-Departements über das, mit Winterweizen bestellte Areal lassen im Ganzen auf einen Rückgang des Ertrages um 6.4 Prozent schließen.

— Chadron, Nebr., wurde gestern infolge furchtbaren Regens überschwemmt, da die Abzugskanäle die Wassermassen nicht wegzuführen vermochten.

— Auf der Pan-Amerikanischen Ausstellung in Buffalo wurde gestern das prächtige Michiganer Staatsgebäude eingeweiht. Gouverneur Bliß und Kongreß-Abgeordneter Washington Gardner hielten Reden.

— In Laporte, Ind., versetzte der 13jährige Frank Pahlen seinem 15jährigen Bruder Charles, der ihn quälte, einen Messerstich in die Brust, der den linken Lungenflügel durchbohrte und wahrscheinlich tödtlich sein wird.

— Aus Gallipolis, O., wird mitgetheilt: Der 18jährige Charles Varney jr. wurde, als er sich mit dem Zigarrenhändler Jerome Wood vor dessen Laden „im Scherze" boxte, durch einen Schlag auf die Herzgegend todt hingestreckt.

— Zu Corbin, Ky., gab es bei einem Versuch, Andy Cox zu verhaften, zwei Todte und einen tödtlich Verwundeten! Die Getödteten waren Cox selbst und der Hilfssheriff Branham; der Polizeichef Wilder wurde tödtlich verwundet und starb bald.

— Der Offizier Lee, der einer gestrigen Depesche aus Manila zufolge in einem Treffen mit Philippinern verwundet wurde, war nicht Leutnant Fitzhugh Lee (Sohn des Generals Fitzhugh Lee), sondern der Leutnant Lee vom Geniekorps.

— In Arkansas City, Kans., begann ein Mordprozeß gegen den 14jährigen Charles Bettes und den 16jährigen Clyde Moore. Die beiden Rangen sind beschuldigt, den Farmer C. L. Wilteberger, während er in seinem Wagen auf der Landstraße fuhr, von hinten erschossen zu haben. Wilteberger hatte eine Ladung Weizen nach der Stadt gebracht und war, als er geschossen wurde, auf dem Heimwege. Man vermuthet, daß das Motiv zum Morde Raub war.

— James A. Hamilton in Newport, O., war von seiner Gattin getrennt und suchte Beweise zur Begründung einer Ehescheidungsklage. Er bewachte mit einem Zeugen ihre Wohnung und sah früh um 2 Uhr den Robert Arey, den er für seinen Rivalen hielt, an der Hinterthür des Hauses. Es kam zu einem Kampf, in dem Hamilton den ersten Schuß erhielt, aber später Arey tödtete. Sobald er seinen Nebenbuhler im Blute liegen sah, jagte er sich selbst eine Kugel durch den Kopf.

— Aus Mineral Point, Wis., wird gemeldet: Stewart Jeleff, welcher unter dem Verdacht festgenommen wurde, die „First National Bank" dahier um mehr als $26,000 beraubt zu haben, hat der Polizei ein Geständniß abgelegt. Der Rest des Geldes, der noch nicht wiedererlangt ist, $5000, wurde von Jelleff in einem Maisfelde, etwa 5 Meilen von der Stadt, versteckt. Die Polizei nahm Jelleff nach dem Felde, aber derselbe konnte die Stelle, wo er seiner Behauptung nach das Geld versteckt hat, nicht mehr finden. Die Suche wird fortgesetzt.

— Der „N. Y. Tribune" wird von Washington gemeldet, daß die Bundesregierung den Plan der Kommission zur Prüfung der, auf Grund des spanischen Friedensvertrages erhobenen Ansprüche, die Ursache der Explosion der „Maine", und die Verantwortlichkeit der Katastrophe festzustellen, entschieden zurückweisen wird. Die Frage spielt in einer ganzen Anzahl Entschädigungs-Forderungen eine Rolle, welche bei der Kommission geltend gemacht worden sind, und deren einer schon vor Kurzem abgewiesen worden ist.

— Ueber 100 „Sitten-Reformer" erschienen in Denver, Col., vor Richter Peter H. Palmer, um gegen die Ausstellung von Einhalts-Befehlen gegen die städtische Polizei-Behörde im Falle eines Restaurant- und im Falle eines Wirthschaftsbesitzers zu protestiren. Der Restaurantbesitzer beanspruchte das Recht, an Sonntagen Getränke bei Mahlzeiten zu verabreichen und der Wirth behauptet, daß er gesetzlich berechtigt sei, an Frauen in seinem Lokale Spirituosen zu verkaufen. Der Richter kanzelte die Reformbolde nach Noten herunter und kündigte an, daß er gewisse Geistliche, welche ihn auf der Kanzel angriffen, eventuell wegen Mißachtung des Gerichtshofes bestrafen werde.

Ausland.

— Die Ernennung von Jose de Teresa Miranda zum mexikanischen Gesandten in Oesterreich ist endgiltig angekündigt worden.

— Beinahe gleichzeitig mit Walter Besant ist der englische Schauspiel-Dichter und Schriftsteller Robert Williams Buchanan gestorben. Er wurde am 18. August 1841 geboren.

— Laut einer Depesche des Wiener Korrespondenten der Londoner „Daily Mail" wird die Verlobung des Fürsten Ferdinand von Bulgarien mit der Prinzessin Xenia von Montenegro demnächst bekannt gemacht werden.

— Der spanische Premierminister Señor Sagasta hat in einer Rede an seine Anhänger angekündigt, daß die Regierung eine Anleihe für Landesvertheidigung und die Reorganisation der Flotte aufnehmen werde.

— Pater Amado, ein aus Mexiko entflohener und in Spanien verhafteter Priester, wird von Spanien ausgeliefert und behufs Prozessirung nach Mexiko gebracht werden. Der Priester war mit einer großen, seiner Kirche gehörigen Geldsumme und einer jungen Nonne durchgebrannt.

— In Belfast, Irland, hat sich der Radau, der mit einem Angriff auf die Fronleichnams-Prozession begann, gestern Abend fortgesetzt. Die Polizei wurde von dem Pöbel mit einem Hagel von Steinen angegriffen. Erst als eine Abtheilung Lancers der Polizei zu Hilfe kam, gelang es, die Ruhestörer auseinander zu treiben.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Großer Kurfürst von Bremen; Maasdam von Rotterdam.
New York: Southwark von Antwerpen.
Gibraltar: Aller, von New York nach Neapel und Genua.
Rotterdam: Staatendam von New York.
Antwerpen: Kensington von New York.
Liverpool: Nomadic von New York.

Abgegangen.

New York: Kaiserin Maria Theresia nach Bremen; Servia nach Liverpool; Montserrat nach Havana und Vera Cruz.
Gibraltar: Werra, von Genua und Neapel nach New York.

Lokalbericht.

Bedauerlicher Unfall.

Drei Frauen infolge Zusammenbruchs einer morschen Treppe verletzt.

Infolge des plötzlichen Zusammenbruchs einer altersschwachen, nach dem Gebäude Nr. 31 Concord Place führenden Treppe erlitten gestern Abend drei Frauen mehr oder minder erhebliche Verletzungen.

Die Verunglückten sind:

Frau Ricka Neumann, brach drei Rippen und erlitt Kontusionen am Körper.

Frau L. Miller, Bruch des rechten Beines und Kontusionen an Kopf und Gesicht.

Frau Louise Schrier, innere Verletzungen und Kontusionen.

Die Frauen hatten sich auf der Treppe unterhalten und waren gerade im Begriffe, auseinanderzugehen, als die morsche Treppe krachend zusammenbrach. Die Frauen stürzten in das Erdgeschoß und wurden unter den Trümmern verschüttet. Sie wurden von Nachbarn aus ihrer Nothlage befreit und in ärztliche Behandlung gegeben. Der Zustand von Frau Neumann und von Frau Miller wird als besorgnißerregend bezeichnet.

Retter in der Noth.

Die Lebensrettungsmannschaft von der Jackson Park-Station nahm sich gestern Nachmittag der Gasolin-Barkasse „Eva Leonard" an, welche, mit dem Besitzer G. H. Leonard und mehreren seiner Freunde an Bord, infolge schadhafter Maschinerie unlenkbar geworden war und in der Nähe des zwei Meilen vom Fuße der 55. Straße gelegenen Riffs umhertrieb, und brachte das Fahrzeug nebst der Bemannung in Sicherheit. Außer Leonard befanden sich noch Martin Sedgwick, Philipp Dean und Walter Scott an Bord.

Die Schaluppe „Wistshith," mit Walter Whitman, Kapitän Walter Williams, Frank Reed, M. George, Rudolph Johnson und Robert Gould an Bord, strandete vorgestern Abend auf Morgan's Riff, nahe der 49. Straße. Boot und Bemannung wurden von der Lebensrettungsmannschaft von der Jackson Park-Station gerettet.

Kurz und Neu.

* Auf einem Spaziergang im Lincoln Park begriffen, starb gestern Wm. Aust aus Cardiff, Jll., an völliger Erschöpfung. Der Mann war krebsleidend und war nach Chicago gekommen, um sich in Dr. Strühs Kaltwasser-Heilanstalt an der Belden Ave. behandeln zu lassen.

* Die bestens bekannte Musiklehrerin Frau M. Henrici veranstaltet heute Abend in der Händel-Halle, No. 40 Ost Randolph Straße, unter Mitwirkung der begabtesten und vorgeschrittensten ihrer Schüler und Schülerinnen ein großes Konzert. Herr Julius Herner, welcher erst vor Kurzem aus Deutschland hier eingetroffen ist, wo er dem Hofopern-Orchester zu Berlin als Violoncellist angehörte, wird in diesem Konzert zum ersten Male vor die Chicagoer Musikfreunde treten. Er steht mit so schwierigen Nummern, wie Davidoffs Cello-Konzert in A-Moll, der Notturne von Goltermann und der Konzert-Polonaise von Popper, auf dem Programm. Frau Henrici wird die Klavierbegleitung spielen.

Das hat sie nicht gedacht.

Ein Alderman bewirbt sich bei Frau Irving um den von ihr ausgesetzten Rechtschaffenheits-Preis.

Als die Schriftstellerin Nancy Irving, jeglichen Vertrauens in die Menschheit baar, kürzlich einen Geldpreis von $1000 für den erfolgreichen Geschäftsmann aussetzte, der ihr nachzuweisen vermöchte, daß er in seinem Geschäfte vier Wochen lang fertig werden könnte, ohne zuweilen mehr oder weniger zu lügen, da hat sie schwerlich geahnt, welche Ueberraschung ihr bevorstand. Jetzt ist ihr diese zutheil geworden, und die gute Frau steht — so unglaublich es klingen mag — sprachlos da. Der ihr sonst reichlich zur Verfügung stehende Fluß der Rede ist ihr versiegt; sie muß sich erst wieder erholen von ihrem Erstaunen.

Die Sache ist nämlich die: Unter den Preis-Bewerbern, welche die $1000 der Dame Irving zu verdienen Luft haben, ist neuerdings ein Alderman aufgetaucht, ein Mitglied des Chicagoer Stadtraths, der verschrieen ist von Sonnenaufgang bis an die Gestade des Stillen Meeres als ein „Höllenbreughel" von bürgerlichen Untugenden mannigfaltigster Art. Und aus diesem Milieu — um statt des schlicht deutschen „Umgebung" auch einmal, der Gelegenheit angemessen, ein hochtrabendes Wort aus dem schillernden Sprachschatz der modernden Literatur zu gebrauchen — steigt nun der Mann empor, welcher es wagen will, der Frau Irving gegen $1000 „Cash" den Glauben an die Menschheit zurückzugeben, der ihr abhanden gekommen ist. Es ist dabei noch nicht einmal einer von den gefeiertsten Volksmännern der Körperschaft, der so kühnlich für die Wahrheit in die Schranken reitet — es ist der Alderman Rector von der 34. Ward, der zwar vor sechs Jahren als unabhängiger Kandidat den Beifall der „Municipal Voters' League" gefunden hat, welchen diese späterhin aber nicht mehr ganz rückhaltslos hat unterstützen wollen.

Herr Rector sitzt jetzt im sechsten Jahre unter den Vätern der Stadt, und versichert, er hätte es noch immer nicht gelernt, zu lügen. In seinem Zivilverhältniß ist der seltene Mann Präsident der „Charles Rector Company," welche sich mit dem Transport von Häusern befaßt. Er versichert, daß er auch in seinen geschäftlichen Beziehungen es seines Wissens weder jemals nöthig gehabt habe, von der Wahrheit abzuweichen, noch auch habe er sich eine solche Abweichung unnöthiger Weise gestattet. Er ersucht Frau Irving, seine Angaben eingehend zu prüfen und dann mit dem von ihr so leichtsinnig auf's Spiel gesetzten Mammon herauszurücken. Ihm sei es übrigens weniger um die Batzen zu thun, als darum, der Frau Irving und anderen Kleingläubigen den Nachweis zu liefern, wie Unrecht sie daran thun, von der Welt gar zu schlecht zu denken.

Mayor Harrison zeigt sich hocherfreut darüber, daß der siegessicherste Bewerber um den Tugendpreis gerade aus den Reihen der Körperschaft kommt, über welche den Vorsitz zu führen er nun schon so lange die Ehre und das Vergnügen hat. Er gibt zu verstehen, daß am selben Platze leichtlich noch ein Dutzend oder zwei von anderen Anwärtern gefunden werden könnten, und daß, wenn alle Stränge reißen sollten, er selber auch noch da sei, um in die Bresche zu springen.

Immer langsam voran.

Die Drainage-Behörde hat gestern, zum Zwecke der Verbreiterung des Flußbettes, von den Gebrüdern Maxwell einen 60,000 Quadratfuß großen Trakt Land am Fuße der Laflin Str. erworben, und zwar zum Preise von $45,000, d. h. 75 Cents pro Quadratfuß. Kommissär Wenter stimmte gegen den Abschluß des Kaufes zu diesem Preise, indem er darauf aufmerksam machte, daß der fragliche Bodenwerth von einer Kommission der Grundeigenthums-Börse nur auf $39,000 abgeschätzt worden sei.

Chef-Ingenieur Randolph unterbreitete der Kommission gestern sein Gutachten über die von der sogenannten Sachverständigen-Kommission bezüglich der Flußverbesserung gemachten Empfehlungen. Er führte aus, daß die betreffenden Empfehlungen zum Theil viel zu weit gehen, und daß die Ausführung der ursprünglich von der Drainage-Kommission angenommenen Pläne, welche nur einen Kostenaufwand von etwa $9,000,000 erfordern würden, völlig genüge, um die Schiffahrts-Interessen zu schützen und das Drainirungs-Problem so zu lösen, wie es im öffentlichen Interesse geboten ist.

* Vorsitzer Rector vom Stadtrathsausschuß für Polizei-Angelegenheiten plant eine gründliche Untersuchung des Departements und die Empfehlung tiefgreifender Veränderungen.

* Der stadträthliche Ausschuß für Straßen und Gassen der Südseite hat gestern beschlossen, zu empfehlen, daß der Congreß Apartment Company die Errichtung eines zwölf Stockwerke hohen Anbaues zum Auditorium Annex gestattet werden möge. Späterhin soll vom Komite auch befürwortet werden, daß die Bau-Ordinanz überhaupt wieder dahin abgeändert werden möge, daß Gebäude bis zu einer Höhe von zwölf Stockwerken (175 Fuß) aufgeführt werden dürfen, statt nur bis zur Höhe von zehn Stockwerken (130 Fuß).

* Die City Railway Co. hat in St. Louis weitere 120 Waggons von der großen Sorte bestellt, die sie probeweise auf ihren Linien in Wentworth Ave. eingeführt hat. Diese Waggons werden erst im Herbst an sie abgeliefert werden, und bis dahin hofft die Gesellschaft, vom Stadtrath die Erlaubniß zu erlangen, auf ihren Linien in der State Straße und in der Wabash Avenue statt des Kabelbetriebs den elektrischen einführen zu dürfen.

Das Ende vom Liede.

L. Hartman erschießt die Schauspielerin „Rose Violette" und begeht Selbstmord.

Ein Fremdenzimmer im Great Northern-Hotel der Schauplatz der Tragödie.

Der Mörder und Selbstmörder der Sohn des reichen Tabakhändlers Max Hartman in New York.

Er soll infolge seines wüsten Lebenswandels geistesgestört gewesen sein. — Es verlautet, daß Eifersucht das Motiv der That war.

Nachdem Beide ein opulentes Souper in ihrem Zimmer im Great Northern Hotel eingenommen hatten, erschoß gestern früh Louis Hartman seine an seiner Seite ruhende Frau und machte dann selbst durch einen wohlgezielten Schuß seinem Dasein ein Ende. Der Tod Beider muß augenblicklich erfolgt sein, da die erst am Nachmittag entdeckten Leichen keine Spuren eines Todeskampfes aufweisen. An der Person Hartmans wurden 16 Cents in Baar und eine Anzahl Pfandscheine vorgefunden; der sonstige Nachlaß des Ehepaares ist ziemlich werthlos.

Das Liebespaar hatte sich bis gegen drei Uhr Morgens an einem Champagner-Souper delektirt. Dann erlosch das Licht im Zimmer und kurze Zeit später hatten die jungen Leute die Schwelle der Ewigkeit überschritten. Frau Hartman war früher Schauspielerin und wohnte im Gebäude Nr. 236 W. 34. Str., New York. Sie war zuletzt in Chicago in Lederers Aufführung der „Belle of New York" und früher in „American Beauty", in welchem Stücke Lillian Russell die Hauptrolle spielte, aufgetreten. Aus einer in ihrem Koffer vorgefundenen Photographie geht hervor, daß sie während dieser Saison ein Mitglied von Webers „Dainty Duchess Company" war.

Hartman soll der Sohn reicher Leute sein, die sich ängstlich bemüht haben, eine Spur von ihm zu finden. Sein Vater ist angeblich Hauptinhaber der Firma Hartman & Co., Engros-Tabakhändler in New York. Das junge Paar traf am 6. Juni im Hotel ein, registrirte sich im Fremdenbuch als L. Hartman und Frau und bezog ein Zimmer in der dritten Etage. Die Eheleute schienen einander sehr zugethan zu sein und man sah sie stets zusammen. Frau Hartman gewann sich durch ihre sonnige Natur viele Freunde unter den Gästen und Angestellten des Hotels, war aber im Uebrigen äußerst zurückhaltend und Niemand konnte etwas über ihre Vergangenheit in Erfahrung bringen. Ihr Gatte, der selbstbewußt auftrat, aber alle Annäherungsversuche zurückwies, legte wiederholt über die seiner Gattin dargebrachten stürmischen Huldigungen in unzweideutiger Weise sein Mißfallen an den Tag. Er war schmächtig, brünett, von mittlerer Größe und stand im ungefähren Alter von 25 bis 30 Jahren. Er war einfach, aber modern gekleidet und trug nur wenige Schmucksachen. Der größte Theil seiner Juwelen und Anzüge war von ihm in Providence, Philadelphia, Boston, Hartford und anderen Städten des Ostens versetzt worden.

Es wird vermuthet, daß sich die Doppelbluthat zwischen 3 und 6 Uhr Morgens abspielte. Kurz vor drei Uhr Morgens bemerkte der Hotel-Detektive Lawson Licht in Hartmans Zimmer. Er machte vor der Thüre Halt, entfernte sich dann aber, da er kein verdächtiges Geräusch vernahm. Gegen zwei Uhr Nachmittags meldete ein Zimmermädchen dem Manager Roth, daß es ihr unmöglich sei, sich Einlaß in das Hartman'sche Zimmer zu verschaffen. Da man das Ehepaar während des Tages nicht gesehen hatte, so witterte Roth Unheil. Er begab sich mit einem „Bellboy" nach dem Zimmer und klopfte wiederholt an die Thür. Als keine Antwort erfolgte, mußte der „Bellboy" durch das Oberlicht klettern und die Thüre öffnen, und die Entdeckung der Leichen erfolgte. Die Eheleute lagen Seite an Seite im Bette, sorgfältig zugedeckt. Die Frau hatte eine Kugelwunde in der linken Schläfe, Hartman, der die Mordwaffe krampfhaft umspannt hielt, eine solche in der rechten Schläfe.

Am Vormittag hatte eine elegant gekleidete Dame im Hotel vorgesprochen und dem Hartman'schen Ehepaar ihre Karte hinaufgesandt. Als ihr der Bescheid wurde, daß das Zimmer der Hartmans verschlossen und diese muthmaßlich ausgegangen seien, entfernte sie sich, nachdem sie erklärt hatte, daß Hartman der Sohn reicher Eltern sei, der sich mit seinem Vater entzweit habe, weil der Letztere die von ihm heimlich eingegangene Ehe nicht billigte. Freunde hätten sich inzwischen bemüht, eine Versöhnung zwischen Vater und Sohn herbeizuführen, und hätten den Vater auch bereits umgestimmt, sodaß derselbe sich schon eifrig bemüht habe, den Aufenthaltsort seines Sohnes zu ermitteln. Die mysteriöse Dame rieth auch dem Manager Roth, Herrn Hartman unter keinen Umständen Geld zu leihen. Es würde für Hartman in jeder Weise gesorgt werden, sobald er Vernunft annehme. Sie versprach, im Laufe des Nachmittags vorzusprechen, hat aber ihr Versprechen nicht gehalten. Es wird von der Polizei vermuthet, daß die Dame eine gewisse Frau Walter Isaacs war, und man erwartet, daß dieselbe sich zum Inqueste einfinden wird. Heute zu früher Morgenstunde wurde Roth von New York von einem Manne, der angab, Max Hartman zu heißen, telephonisch aufgerufen und um eine Beschreibung der beiden Leute, die durch Mord bezw. Selbstmord endeten, ersucht. Nachdem Roth dem Wunsche des Bittstellers nachgekommen war, erklärte der Letztere, daß der Mann zweifellos sein Sohn und die Frau eine gewisse Rose Violette sei. Nähere Angaben über dieselben weigerte er sich zu machen.

Dem Manager Roth wurde auch mitgetheilt, daß Frau Walter Isaacs von Nr. 4001 Indiana Ave. im Stande sei, nähere Angaben über das Hartman'sche Ehepaar machen zu können. Polizeiliche Nachforschungen ergaben indeß, daß die angegebene Hausnummer nicht existirt. Aus New York wird berichtet, daß „Rose Violette" von George W. Lederer für den Chor in dem Stücke „The Man in the Moon" engagirt war und während der ganzen Spielzeit des Stückes in New York auftrat. Später war sie ein Mitglied der „Broadway to Tokio"-Theatergesellschaft, unternahm mit derselben eine Gastspieltour, kehrte dann nach New York zurück und begab sich, da sich ein Engagement zerschlug, nach dem Westen.

Ihre Freunde erklären, daß sie sich vor acht Tagen nach Chicago begab, und zwar in Gesellschaft Hartmans, der die Columbia Law School durchgemacht hat, und entsetzlich eifersüchtig auf das Mädchen gewesen sein soll.

Herr Max Hartman von Nr. 1871 7. Ave., New York, erklärte gestern Abend Berichterstattern gegenüber, daß sein Sohn infolge seines wüsten Lebenswandels krank und geistesgestört war. Louis habe, 17 Jahre alt, geheirathet, doch wurde die Ehe auf sein (des Vaters) Betreiben annullirt. Louis kehrte nach Hause zurück und die Frau verschwand von der Bildfläche. Vor einem Jahre litt Louis an einem Tumor im Gehirn, der aber auf operativem Wege entfernt wurde. Nach der Operation befand sich der Patient noch monatelang in einem Sanitarium in ärztlicher Behandlung. Vor zwei Monaten machte er die Bekanntschaft der Schauspielerin, die durch seine Hand sterben sollte. Er wohnte jeder Vorstellung bei, nach deren Schluß er sie nach ihrer Wohnung, im Logirhause 236 W. 34. Str., zu begleiten pflegte. Er brannte schließlich mit dem Mädel durch, wurde von Privatdetektives in Reading, Pa., wo seine Herzenskönigin ein Engagement gefunden hatte, aufgestöbert und am 29. Mai von seinem Vater nach Hause zurückgeholt. Am 2. Juni brannte er wieder mit Rose durch, begab sich mit seiner Flamme nach Hartford und später nach Boston. In beiden Städten zog er Wechsel auf seinen Vater und borgte er von vielen Leuten Geld.

Opfer der Glaubenskur.

Jugendrichter Tuley überantwortete gestern den zwölfjährigen Albert Chamberlain von Nr. 7030 Eggleston Ave. der Obhut des Heims für verkrüppelte Kinder, trotzdem seine Mutter, die eine überzeugte Anhängerin der Glaubenskur ist, dagegen Einsprache erhob und drohte, ein Habeas Corpus-Verfahren anstrengen zu wollen. Im Januar vergangenen Jahres verletzte der Junge sich beim Schlittenfahren und am Knöchel bildete sich eine eiternde Wunde. Sein Vater ließ Albert von einem Arzt behandeln, da er kein Vertrauen zur Glaubenskur hat, und unter der fachgemäßen Behandlung heilte die Wunde zu. Im letzten Winter nun ließ Frau Chamberlain ihren Sohn eines Tages Kohlen tragen, und in Folge der Anstrengung stellte das alte Leiden sich wieder ein. Frau Chamberlain versuchte es nun mit der Glaubenskur, und ihr Mann erhob dagegen keinen Einspruch, weil er sich vor einer neuen Doktorrechnung scheute. Der Zustand des Patienten verschlimmerte sich aber trotz aller Gebete stetig, bis heute sein verletztes Bein zusammengeschrumpft und bedeutend kürzer ist, als das andere. Frau Chamberlain behauptet zwar, daß ihr Sohn bald gänzlich gesunden werde, wenn sie die Kur nicht unterbrechen müsse, der Richter erklärte aber, im Interesse des Knabens der „Schinderei" ein Ende machen zu müssen.

Dem Verdienste seine Krone.

Weil er sich mit Eifer und Erfolg bemüht hat, die Freilassung zahlreicher Ziegen und Ziegenböcke zu erwirken, die in seiner Ward, der 31., wegen Unfugs festgenommen worden waren, wenn sie ihrer Freßlust am falschen Platze die Zügel schießen ließen, ist Ald. Butterworth neulich in passender Weise geehrt worden. Gegen zwanzig Ziegenzüchter aus seiner Nachbarschaft sprachen in der Wohnung des Stadtvaters vor und führten dem überraschten und fast auch gerührten Herrn als ein sichtbares Zeichen ihrer Anerkennung ein Zicklein zu. Er hat dasselbe dankend in seinen Hausstand aufgenommen und wird in Zukunft mit noch besserem Verständniß als zuvor die Schutzherrschaft über die Ziegen seiner Ward führen.

* Die Polizei bemüht sich zur Zeit, die Persönlichkeit eines Fuhrmannes festzustellen, der gestern Nachmittag in grober Fahrlässigkeit vor dem Hause Nr. 2074 N. Ashland Ave. die 89 Jahre alte Frau Amelia Wohlermann über den Haufen fuhr. Als der Fuhrmann das Unheil sah, das er angerichtet, sprang er von seinem Gefährt herab und machte sich, so schnell ihn seine Beine tragen wollten, aus dem Staube. Augenzeugen, die seine Rohheit empörte, eilten dem Flüchtling nach, vermochten aber nicht, ihn einzuholen. Frau Wohlermann hat schwere Verletzungen erlitten.

* Mangelnder Beweise wegen mußte gestern Frank Lubowiecki von Richter Severson von der gegen ihn erhobenen Anklage der Erlangung von Geld unter falschen Angaben freigesprochen werden. In dem Haftbefehl, auf Grund dessen seine Festnahme erfolgte, wurde Lubowiecki beschuldigt, milde Beiträge für das St. Antonius-Hospital, Nr. 10 Lueben Str., gesammelt, das Geld aber in die eigene Tasche gesteckt zu haben.

Leset die „Sonntagpost".

Feuer im County-Hospital.

Der neue Warden bewährt dabei seine alterprobte Tüchtigkeit als Feuerwehrmann.

Daniel D. Healy, der neue Vorsteher des County-Hospitals, hatte gestern sein Amt kaum angetreten, als er schon Gelegenheit fand, seine alterprobte Tüchtigkeit als Feuerwehrmann auf's Neue zu beweisen. Healy unterhielt sich gerade mit seinem Vorgänger Graham, als kurz vor 4 Uhr Nachmittags das Läutewerk des Feueralarms in Abtheilung No. 4 ertönte, woselbst zur Zeit 50 Patienten verpflegt wurden. In wenigen Sätzen war Healy in dem Krankensaal, der schon mit dichtem Qualm angefüllt war. Das Feuer war in dem Thurmzimmer ausgebrochen, welches an das südwestliche Ende von Abtheilung No. 4 stößt. Die Flammen schlugen schon lichterloh aus dem Fußboden empor und hatten bereits einige, glücklicher Weise nicht besetzte Betten, ergriffen. Nachdem Warden Healy die Hausfeuerwehr alarmirt hatte, bewaffnete er sich mit einer Axt und schlug ein Loch in den Fußboden, um unmittelbar an den Herd des Feuers gelangen zu können. Dadurch wurde den Flammen Luft verschafft und sie loderten bis zur Decke des Zimmers empor. Nun ließ die Hausfeuerwehr ihre Schläuche in Thätigkeit treten und der Brand war schon beinahe vollständig gelöscht, als die städtische Feuerwehr eintraf. Die Krankenwärterinnen in Abtheilung No. 4 hatten große Mühe, um eine Panik unter den Patienten zu verhindern, und in allen Krankensälen entstand große Aufregung, als die städtische Feuerwehr mit ihren Spritzen und Leiterwagen angerasselt kam. Glücklicher Weise gelang es dem besonnenen Vorgehen der Wärterinnen, die Patienten alsbald davon zu überzeugen, daß ihnen keine Gefahr drohe. Der Sachschaden beläuft sich auf etwa $700. Wäre Warden Healy, der 12 Jahre lang der städtischen Feuerwehr angehörte, den Flammen nicht so energisch und in so sachgemäßer Weise zu Leibe gerückt, so hätte es leicht zu einer schrecklichen Panik im County-Hospital kommen können.

Checkfälscher kaltgestellt.

Nach einer heißen Jagd, die sich vier Straßengevierte weit erstreckte, wurde gestern Nachmittag von den Detektives Bock und De Sousa ein gewisser Melville Chester verhaftet, der angeblich geständig ist, ein von den Behörden in Memphis, Tenn., Boston, Mass., San Francisco, Cal., Cincinnati, O., Louisville, Ky., Pittsburg, Pa., New York, Galveston, Texas, und Liberty, Mo., bringend gewünschter Checkfälscher zu sein. Es sollen gegen ihn über 60 Anklagen vorliegen. Auch verlautet, daß der Arrestant der Sohn eines reichen Mannes in New York ist, während die Behörden in Kansas City der Ansicht sind, daß er mit Melville Chester Findlay, dem Sohne eines dortigen Kunsthändlers, identisch sei. Er soll eine große Anzahl Checkfälschungen in Kansas City verübt haben. Die Verhaftung des Arrestanten erfolgte erst nach einer tollen Hetzjagd, in deren Verlauf der Verbrecher eine Frau über den Haufen rannte, die einen Straßenbahnwagen an Wabash Ave. und Harrison Straße besteigen wollte, den Droschkenkutscher Frank Hyde, der ihm den Weg versperrte, durch einen Faustschlag zu Boden fällte, eine Anzahl andere Personen niederschlug oder über den Haufen lief. Er hatte sich schließlich auf den Hof des Auditorium-Annex geflüchtet und eilte dann, sich schon in Sicherheit wähnend, die Congreß Straße entlang, als ihm De Sousa gegenübertrat. Der rabiate Schächer sprang dem Detektive an die Kehle, und erst nach erbittertem Kampfe glang es dem Beamten, den Rasenden zu überwältigen und einzukäfigen.

Gräßlicher Tod.

Der 17-jährige Karl Lindberg, der als Maschinist in Diensten der „Brookman Manufacturing Co." stand, wurde gestern Abend, während der Arbeit, im Erdgeschoß der im Gebäude Nr. 79 bis 81 La Salle Str. gelegenen Anlage, von dem Maschinengetriebe erfaßt und um die Welle geschleudert. Als die Maschinen zum Stillstand gebracht werden konnten, hatte der Unglückliche, dessen Schädel zerschmettert worden war, ausgelitten. Die Leiche des Verunglückten, der im Gebäude Nr. 227 Mohawk Str. wohnte, wurde nach Gavin's Bestattungs-Etablissement, Nr. 226 Nord Clark Str., geschafft.

Verschoben.

Um mehr Zeit für die Vorbereitungen zu gewinnen, hat das zuständige Komite bei dem Direktorium der pan-amerikanischen Ausstellung in Buffalo veranlaßt, daß der Illinoiser Tag derselben vom 25. Juni auf den 16. September verlegt worden ist. Bis dahin hofft man auch die Mittel auftreiben zu können, um dem Gouverneur das 1. Miliz-Regiment als Eskorte zur Ausstellungsstadt mitzugeben.

* Der Eigenthümer des Hauses Nr. 286 State Straße liegt mit einem seiner Miether, dem Schankwirthe Simon Tuckhorn, im Streit und verlangt nun, der Mayor solle die Schanklizens desselben widerrufen.

— Moderner Konflikt. — „So mißmuthig?" — „Ach, sieh' einmal, für mich als Weltdame ist es doch eigentlich längst Zeit, mich von meinem Manne scheiden zu lassen, und ich habe ihn doch so lieb!"

— Zweierlei Auffassung. — A.: „Hast Du's schon gehört, dem Doktor Gutherz ist seine Frau mit einem anderen durchgebrannt!" — B.: „Ach, der Arme!" — A.: „Ja, das hat der gute Doktor auch gesagt."

— Gute Ausrede. — „Du hast den Leutnant geküßt?" — Tochter: „Er erzählte so hübsch, da hing ich an seinen Lippen."

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost“-Gebäude .... 203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon: Main 1498 und 1497.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert 1 Cent
Preis der Sonntagpost . . . . . 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Der dritte Termin.

Mit den veralteten Ueberlieferungen der Republik ist in der jüngsten Zeit so gründlich aufgeräumt worden, daß es auf eine mehr oder weniger wahrlich nicht ankommt. Die Altvorderen, die wegen ihrer gründlichen Geschichtskenntnisse um ihre demokratische Neuschöpfung ängstlich besorgt waren, stellten u. A. den Satz auf, daß die Freiheit nur durch ewige Wachsamkeit bewahrt werden könne. Sie lebten durchaus nicht in dem Glauben, daß das amerikanische Volk auf die Dauer klüger und sittlich stärker sein werde, als das griechische oder römische gewesen ist, sondern rechneten mit der menschlichen Unvollkommenheit im Allgemeinen und suchten die bitteren Erfahrungen der Vergangenheit für die Zukunft zu verwerthen. Wenn ihnen die Verfassung nicht genügende Schutzwehren zu bieten schien, so suchten sie dieselben noch zu verstärken. So erklärte George Washington am Ende einer achtjährigen Dienstzeit als erster Präsident der Ver. Staaten von Amerika, daß er nach reiflicher Ueberlegung zu dem Schlusse gekommen sei, es würde sich nicht mit der Sicherheit der Republik vertragen, wenn derselbe Mann immer und immer wieder an ihre Spitze träte. Das Volk dürfe sich nicht an den Heldenkultus gewöhnen, oder aus bloßer Gedankenträgheit einen Mann, dem es einmal sein Vertrauen geschenkt habe, bis an sein Ende weiter schalten lassen. Kein Präsident sollte mehr, als zwei „Termine“ dienen.

An dieser Ansicht Washingtons hat die Republik bis jetzt festgehalten. Als übereifrige Freunde des Generals Grant den Versuch machten, ihn der republikanischen Partei zum dritten Male als Präsidentschaftskandidaten aufzudrängen, wurden sie auf dem Parteikonvente in Chicago gründlich geschlagen, obwohl zwischen der zweiten Amtsführung Grants und einer dritten volle vier Jahre gelegen hätten. Was aber das Volk dem Retter der Union verweigerte, soll es jetzt dem Manne der Schicksalsbestimmung anbieten. Mehrere republikanische Staatsmänner haben bereits die Meinung ausgesprochen, daß die Vorurtheile der Vergangenheit zugunsten William McKinleys beiseite gesetzt werden sollten. Dieser habe dem Lande nicht nur eine unerhörte Prosperität verschafft, sondern auch die Ver. Staaten zu einer Weltmacht erhoben. Seine Großthaten im Innern wie nach außen hin gäben ihm höhere Ansprüche auf die Dankbarkeit der Nation, als jedem seiner Vorgänger. Ueberdies habe er immer noch eine vollständig geeinigte Partei hinter sich und genieße ein unbegrenztes Vertrauen. Während selbst George Washington am Schlusse seiner zweiten Amtszeit viele gehässige Feinde gehabt hätte, wäre William McKinley allgemein beliebt und verehrt.

Solche Aeußerungen sind keineswegs scherzhaft aufzufassen, obgleich von Washington aus „halbamtlich“ berichtet wird, daß der Präsident und seine Umgebung das Gerede von einem dritten Termine nur als thörichtes Geschwätz betrachteten. Denn William McKinley hat wiederholt seine heiligsten Ueberzeugungen der Zweckmäßigkeit und den Wünschen seiner Freunde zum Opfer gebracht. Trotzdem er einen Krieg gegen Spanien für unnöthig hielt, und es sogar für gefährlich erachtete, unvorbereitet in den Kampf zu ziehen, schwenkte er bereitwilligst ein, als die Kriegsbrüller im Kongresse die Oberhand erhielten. Nach dem Kriege war er nicht geneigt, die Abtretung der Philippinen zu fordern, ließ sich aber umstimmen, als seine Friedensdelegaten sie auf eigene Faust verlangt hatten. In einer Botschaft an den Kongreß bezeichnete er es als „unsere klare Pflicht“, die Insel Portoriko in den amerikanischen Zollverband aufzunehmen, und wenige Wochen später gab er den beschützten Interessen nach, die sich durch die zollfreie Zulassung der portorikanischen Erzeugnisse bedroht wähnten. Endlich drang er auch auf eine „Schutzherrschaft“ über Kuba, obwohl er feierlich erklärt hatte, daß die Ver. Staaten sich eines „verbrecherischen Angriffs“ schuldig machen würden, wenn sie den Krieg gegen Spanien zu irgend einem anderen Zwecke führten, als zur Befreiung Kubas. Warum sollte sich also ein solcher Mann nicht auch bereit finden lassen, dem amerikanischen Volke auf dessen heißen Wunsch zum dritten Male zu dienen?

Und was die republikanische Partei anbetrifft, so hat sie sich ohne Mühe über das alberne Vorurtheil hinweggesetzt, daß die demokratische Republik nicht fremde Völker unterjochen und nur Bürger, aber keine Unterthanen haben sollte. Daher sollte es ihr erst recht leicht werden, sich von dem anderen Wahnglauben zu befreien, daß die Rathschläge Washingtons auch heute noch Beachtung verdienen. Wer das Imperium will, darf vor dem Imperator nicht zurückschrecken. Um letzteren einzusetzen, braucht die Verfassung nicht einmal gestreckt zu werden, und eine bloße Ueberlieferung kann für ein großes Volk nicht bindend sein. Also hoch die lebenslängliche Präsidentenschaft!

Ein Kaffeezoll?

Die Ver. Staaten sind wie bekannt das Land der Kaffeetrinker. Im Rechnungsjahre 1899/1900 wurden insgesammt nicht weniger als 787,991,911 Pfund Kaffee importirt, wofür dem Auslande $52,467,943 bezahlt wurden. Wieder ausgeführt nach benachbarten Ländern wurden 39,191,140 Pfund zum Werthe von $3,690,817, so daß 748,800,711 Pfund zum Werthe von $48,777,126 für den Verbrauch des Landes verblieben. Das heißt, es wurde genug Kaffee importirt, um jedem Manne, jeder Frau und jedem Kinde im Jahre 9.81 Pfund Kaffee zum Kostenpreise von 6½ Cents das Pfund geben zu können.

Kaffee ist zollfrei. Man hatte bisher einen solchen Respekt von dem „Frühstückstisch des armen Mannes“, daß auch bei der Ausarbeitung des Kriegssteuergesetzes, als man auf allen Gebieten nach neuen Steuern Umschau hielt, der Kaffee unbehelligt blieb. Damit ist aber nicht gesagt, daß er auch in Zukunft zollfrei bleiben wird. Die große Kaffeeeinfuhr bietet eine gar zu schöne Steuergelegenheit und seit der Schaffung des letzten Steuergesetzes hat sich die Lage wesentlich verändert. Die Ver. Staaten sind seither in den Besitz von Kaffeeländern gekommen und das gibt der Lage ein ganz anderes Ansehen.

Da nach dem Spruch unseres nationalen Orakels Portoriko und die Philippinen zwar zu den Ver. Staaten gehören, der Kongreß für sie aber besondere Zollgesetze schaffen kann, bietet sich hier eine feine Gelegenheit, etwas für sie zu thun, ohne daß beachtenswerthe „Interessen“ dabei geschädigt würden. Der Kongreß braucht nur zwei Gesetze zu erlassen. Eines, welches Kaffee von Portoriko und den Philippinen zollfrei hereinläßt, und ein anderes, welches für allen Kaffee aus dem Auslande einen Zoll von so und so viel Cents für's Pfund fordert. Man könnte auf diese Weise drei Fliegen mit einer Klappe schlagen. Der große nationale Gedanke, daß es eine Sünde ist, dem Auslande etwas abzukaufen, und danach gestrebt werden muß, Alles im eigenen Lande zu erzeugen, würde dadurch auf's Neue erhärtet und zu Ehren gebracht; es würde eine neue reichlich fließende Steuerquelle erschlossen und den neuen Besitzungen würde durch die mächtige Förderung ihrer Kaffeekultur Segen und Wohlstand gebracht. Und, wie gesagt, kein einziges beachtenswerthes Interesse würde dadurch geschädigt. Es gehört nicht viel Scharfsinn dazu, darin, daß alle Versuche, den Kaffeebau in Florida und im südlichen Louisiana einzuführen, fehlschlugen, das Walten einer gütigen Vorsehung zu sehen, denn wäre es gelungen, auch nur ein paar jener Kaffeepflanzungen zu schaffen, dann würde es nicht möglich sein, die Kaffeekultur auf unseren neuen Inseln zu entwickeln, denn dann gäbe es eben eine inländische zu schützen.

Der portorikanische Kaffee ist theurer, als der brasilianische, der zur Zeit 75 Prozent unseres Exports ausmacht, und auch der philippinische Kaffe würde schon der großen Entfernung wegen theurer zu stehen kommen, als jener. Deshalb ist es mit der Zollfreiheit des Kaffees unserer Inseln nicht gethan. Der „amerikanische Kaffee“ Portorikos und der Philippinen muß vor dem Wettbewerb des ausländischen Kaffees geschützt werden, und zwar wird dazu, nach Ansicht der Sachverständigen, ein Zoll von 10 Cents das Pfund gehören. Diesen Zoll werden natürlich die amerikanischen Verbraucher zahlen müssen, aber sie werden, so sie patriotischen Geistes sind, den Zoll gern bezahlen, denn es gilt ja, das Land größer und immer unabhängiger vom Auslande zu machen. Und wo das nicht zieht, wird man den Leuten wieder begreiflich machen, daß das Ausland den Zoll bezahlt — eine Lehre, die in den letzten Jahren etwas in Vergessenheit gerathen ist, trotzdem ihr oberster Verkünder ein Washingtoner Herr ist.

In einer der jüngsten Veröffentlichungen des statistischen Amtes in Washington wurde die Kaffee-Frage behandelt und in gesperrter Schrift gesagt: „Das Volk der Ver. Staaten schickt mehr als $1,000,000 die Woche in's Ausland in Bezahlung für den im Lande verbrauchten Kaffee, der ohne Schwierigkeit auf Portoriko, Hawaii und den Philippinen-Inseln erzeugt werden könnte.“ Man sieht darin wohl mit Recht einen Versuch des Bundes-Statistikers, für einen Zoll auf ausländischen Kaffee Stimmung zu machen und Diejenigen, die sich erinnern, daß in den letzten Jahren die Regierung vielfach durch die Veröffentlichungen der verschiedenen Departements auf das Publikum und für ihre Pläne zu wirken versuchte, schließen aus jener Auslassung des Bundes-Statistikers, daß man höchsten Ortes einen Kaffeezoll wünscht. Zu verwundern wäre das nicht, denn ein Kaffeezoll müßte auf viele Jahre hinaus eine schöne Einnahme bringen; man könnte sich durch die Schöpfung einer großen Kaffee-Kultur auf den Inseln den Ruf eines Wohlthäters seiner Unterthanen, und durch die dem Großkapital gegebene feine Gelegenheit zu profitablen Unternehmungen, neue, mächtige Gönner und Freunde sichern. Vom Standpunkte unserer Administration aus spricht so viel für den Kaffeezoll, daß man sich wundern müßte, wenn der Versuch nicht gemacht werden würde. Unterbleibt er, dann hat man es nur der Furcht zu danken, daß ein Kaffeezoll dem Publikum die Besteuerung allzu offen zeigen würde. Die offene Besteuerung hat man noch in Washington immer gescheut.

Der Wettkampf um den Handel mit Ostasien.

Während auf industriellem Gebiete in Deutschland Stillstand eingetreten ist, und man nicht ohne Besorgniß der Zukunft entgegenblickt, scheinen die großen Schiffsgesellschaften in Hamburg und Bremen unternehmungslustiger als je zu sein. In dem Kampfe um den Welthandel haben die deutschen Rhedereien während der letzten Jahrzehnte ganz erstaunliche Erfolge erzielt, und wenn sie jetzt ihr Augenmerk besonders nach Ostasien richten, so beweist das, daß sie entschlossen sind, auch dort vor keinem Wettbewerb zurückzutreten. Die Reichsregierung verfolgt seit Jahren nach dieser Richtung hin eine zielbewußte Politik und sucht den Unternehmungsgeist der Gesellschaften auf jede Weise zu fördern. Zu dem Zwecke wurde Samoa behauptet, die Marianen und Karolinen erworben und Kiautschou besetzt; die Subventionen der ostasiatischen Dampferlinien erhöht und deren Dienst verdoppelt. Der Generaldirektor der Hamburg-Amerika-Linie, Ballin, studirte die Verhältnisse an Ort und Stelle, um bei Zeiten den Dienst für die nun zu erwartende Entwickelung zu organisiren. In Verbindung damit wurde die Welt durch zwei Nachrichten von hoher Bedeutung überrascht: die Erwerbung der englischen Atlas-Linie und das Abkommen mit der Atchison-Topeka-Bahn. Damit war mit einem Schlage eine neue große Weltlinie Hamburg-Peking hergestellt, eine deutsche Schiffahrtsverbindung von San Francisco nach Shanghai geschaffen und zugleich die Ueberleitung des Verkehrs über den amerikanischen Kontinent gesichert. Das ist ein bedeutendes Unternehmen, und es bedarf zweifellos der Anspannung aller Kräfte, um es zu einem Erfolge zu gestalten, denn es gilt, mit den Ver. Staaten in die Schranken zu treten, welche mit gewaltigen Hilfsmitteln energische Anläufe machen, eine Handelsflotte zu schaffen und das Sternenbanner auf die Meere zu tragen. Der Ankauf der Leyland-Linie durch den Stahltrust beweist, daß diese große Gesellschaft entschlossen ist, ihren Frachtverkehr nach Europa von ausländischen Schiffen möglichst unabhängig zu machen, und wie es heißt, sollen noch mehr Linien aufgekauft werden, sobald dies thunlich erscheint. Auch auf dem Stillen Ozean entfalten die Amerikaner große Rührigkeit, um den Handel mit Ostasien unter ihre Kontrolle zu bringen. Deshalb haben sie sich auf Hawaii, den Samoainseln und den Philippinen festgesetzt und deshalb soll eine direkte Kabelverbindung hergestellt werden. Neue Schiffahrtslinien von den Pacifichäfen werden geplant in Verbindung mit Bahnkonsolidirungen nach den atlantischen Häfen. An Geld fehlt es den Amerikanern nicht, und ebenso wenig an Energie; auch dürften die Rhedereien, wenn die angestrebten Subventionen sich als unerreichbar erweisen, ohne solche fertig zu werden wissen, sobald es sich zeigt, daß der Handelsverkehr mit Ostasien sich derart entwickelt, wie man erwartet. Um in dieser Beziehung vorzuarbeiten, trieb die Administration in Washington in der China-Frage eine sprunghafte, nur von dem Gedanken geleitete Politik, den anderen Mächten den Wind aus den Segeln zu nehmen und sich in Peking lieb Kind zu machen. Wenn die „offene Thür“ thatsächlich den amerikanischen Produkten den erhofften umfangreichen Eingang gewähren wird, dürfte es an Mitteln und Wegen, den Transport auf amerikanischen Linien zu bewältigen, nicht fehlen. Ueber den Stillen Ozean einen mächtigen Waarenstrom aus Amerika nach Ostasien zu leiten, ist der offen zu Tage liegende Plan der amerikanischen Handelspolitik, mit welchem die deutschen Rhedereien, und besonders die Hamburg-Amerika-Linie, werden rechnen müssen.

Mit Verwunderung und Unbehagen sieht man in England diesem rührigen Treiben zu. Wie im Handumdrehen hat sich die wirthschaftliche Weltlage geändert. Es ist noch gar nicht lange her, daß England unbestritten als Herrscher der Meere, des Geldmarktes und der Industrie galt. Mit ungeahnter Raschheit ging dann der Stern Deutschlands auf, und nun drängen sich auch die Ver. Staaten in den Vordergrund. Englands uralter Glanz als weltbeherrschende Handelsmacht ist verdunkelt worden. Freilich ist seine Macht zu groß und zu fest, als daß sie beim ersten Anlauf ernstlich könnte erschüttert werden, aber es gilt heute, sie zu vertheidigen. In aller Stille arbeitet Englands Handelswelt an einem neuen Aufbau. Noch ist die britische Handelsflotte die größte der Welt, wenn auch der Uebergang von vier Flotten in deutsche resp. amerikanische Hände ihr erhebliche Lücken schlug. Eifrig wird in London, Liverpool, Southampton u. s. w. die Frage erwogen, wie England seine alte Suprematie am besten wahren und mit neuen Mitteln und neuer Thatkraft in den Wettkampf eingreifen kann. Die Welt darf sich auf ein heißes Ringen, ein gewaltiges wirthschaftliches Schauspiel gefaßt machen, in welchem deutsche Intelligenz und Zähigkeit, amerikanischer Unternehmungsgeist und britische Eifersucht sich gegenüberstehen.

Die Russen in der Mandschurei.

(Von Fürst Krapotkin in „The Forum“.)

1.

Als einer der Pioniere des russischen Fortschrittes in der Mandschurei, und als Geograph, dessen Spezialität seit 30 Jahren diese Theile Asiens sind — nicht zur Besprechung der politischen Mandschurei-Frage — schreibe ich diese Zeilen.

Ich denke nur, daß demnächst ein Waffenkonflikt wegen der Mandschurei ausbrechen könnte, es sich daher verlohnen würde, zu erfahren, was die Mandschurei ist und warum Rußland über diesen Theil des chinesischen Reiches seine Herrschaft zu etabliren sucht; welche Interessen, außer denen der Territorial-Vergrößerung es hierbei verfolgt, und welche Opfer es eventuell bringen würde, um seinen Anspruch durchzusetzen.

Ich für meinen Theil halte es für eins der größten Mißgeschicke der russischen Nation, daß der Kaukasus, das transkaspische Gebiet und Turkestan jemals annektirt wurden, und noch mehr, daß die Russen 1856 in's Amurbecken einzogen und von der Nord-Mandschurischen Küste des Stillen Ozeans Besitz ergriffen.

Allerdings ereignete sich dieses durch ein Zusammentreffen von Umständen, die eine historische Begründung hatten; dennoch bedauere ich die Annexion.

1856—59, unmittelbar nach dem Krimkriege, als die Briten russische Ansiedlungen an der Küste des Ochotskischen Meeres und in Kamschatka angriffen, besorgten die Russen, England würde von der Pacific-Küste der Mandschurei Besitz ergreifen.

Meiner bisherigen Meinung nach würde Rußland nur gewonnen haben, wenn Graf Murawieff die unbewohnten Wildnisse am linken Ufer des Amur und den Usuri hinauf bis nach Vladivostock nicht gewonnen hätte.

Gleichviel, welche Nation sich daran „bereicherte“ — Rußland würde die ungeheuren Opfer gespart haben, welche die Kolonisirung dieser Wildnisse erforderten. Ich habe diese Opfer gesehen.

Hätte England, Amerika, Deutschland oder Japan diesen Theil der Pacific-Küste genommen, würde Sibirien zum Süd-Nachbar eine zivilisirte Nation gehabt haben, und das hätte Sibirien ungeheure Vortheile gebracht — gerade so wie es Canadas Glück ist, die Ver. Staaten zum Nachbar zu haben.

Statt dessen wohnen dort halbwilde Mongolen, Dauren und Solonen.

Die Politiker und „Staatsmänner“ denken freilich anders; sie erklärten Murawieffs Amur-Annexion für einen „hochweisen Akt, durch welchen Rußland festen Fuß faßte am Pacific.“

Wir Geographen haben aber auch Urtheils-Gründe, und als Geograph sage ich:

Die Macht, welche das meist unbewohnbare linke Ufer des Amurs hält und den absolut unbewohnbaren Theil der Pacific-Küste zwischen der Münters des Amur und der Bay Peters des Großen (Vladiwostock), muß eine direkte Verbindungslinie zwischen Vladiwostock und den russischen Transbaikal-Besitzungen via Mandschurei bauen; weil ohne solche Verbindung Vladiwostock und Port Arthur werthlos sind. Und um diese Verbindungslinie zu bauen, muß Rußland seine Autorität über ein großes Gebiet ausdehnen, das man ihm streitig machen wird, und selbst wenn annektirt, einer fremden Rasse gehört und niemals echt russisch werden kann.

2.

Die ersten Schritte Rußlands in der Mandschurei sind im Jahre 1864 zu erblicken; die Initiative lag nicht in Eroberungs-, sondern Handelsmotiven; nicht von der Regierung, sondern von südöstlichen Transbaikal-Kosaken ging sie aus, welche in großem Maße Pferdezucht betrieben und einen Markt brauchten, den sie daheim nicht fanden, am mittleren Amur aber mit Recht vermutheten.

Sie ersuchten daher den Generalgouverneur um Erlaubniß, nach der Mandschurei zu gehen, und zugleich um Mitsendung eines Pfadfinders über das Große Kinghan-Gebirge. Ein Geograph, der etliche Jahre zuvor diese Route unternommen hatte, wurde von den Eingeborenen ermordet. Der Generalgouverneur bot mir den Führer-Posten dieser Kosaken-Karawane an — und ich übernahm ihn. Von dem Punkte, wo nun die Mandschurei-Bahn die russische Grenze kreuzt, traten wir, 12 Mann, ohne Waffen, die Reise an — ich natürlich nicht in Offiziers-Uniform, sondern als Kaufmann verkleidet.

Wir erreichten unseren Bestimmungsort am Amur ohne Schwierigkeiten, verkauften unsere Pferde und Waaren mit Profit und ich eilte dann zu meinem Kommandeur, dem Generalgouverneur von Sibirien, an die Amur-Mündung. Ueber den Erfolg meiner Expedition erfreut, beschloß er, zur Erforschung des großen Mandschureiflusses Sungari, der noch nie beschifft war, einen Dampfer abzusenden.

Zu dieser Expedition, welche bis Ghirin gelangte, gehörte ich ebenfalls.

Heute ist natürlich die ganze Mandschurei bereits erforscht: sie ist beinahe so groß, wie Deutschland und Frankreich zusammen und hat 7,500,000 Einwohner, deren Mehrheit aber sich auf den Süden konzentrirt, am Lahoflusse, in der Nähe des Golfs Laotang.

Damals dachte keiner von uns, Rußland werde je versuchen, seine Herrschaft über die Mandschurei auszudehnen; denn das ungeheure Hochplateau im Norden ist für Landwirthschaft völlig unbrauchbar, während die fruchtbaren Theile von Chinesen und Mandschus besetzt sind, unter denen Russen niemals Fuß fassen können.

Allerdings hat die Mandschurei Wälder, Gold-, Kohlen- und Bleiminen; aber Sibirien ist voll davon, ohne daß es ausgebeutet wird. Wozu — sagten wir uns damals — sollte Rußland das Opfer bringen, die Mandschurei zu kolonisiren?

Das war 1864.

Seitdem indeß ist die politische Lage durch die Transsibirische Eisenbahn, das Wachsthum Japans, die Errichtung von Häfen im Golfe von Petschili seitens Rußlands, Deutschlands und Englands, eine wesentlich andere geworden.

3.

Den meisten von uns war es damals (1864) schon klar, daß das von Murawieff genommene linke Amur-Ufer und die Pacific-Küste bis Vladiwostock nicht den Reichthum besaßen, der ihnen früher zugeschrieben worden. Noch jetzt, 45 Jahre nach der Annexion, muß Weizen und Hafer für die Russischen Ansiedler und das Russische Militär und die Zeya-Goldminen aus der Mandschurei geholt werden; denn die wirklich fruchtbaren, für Landbau geeigneten Ebenen sind von sehr beschränkter Ausdehnung. Freilich gibt es herrliche Prairien — aber sie werden gewöhnlich im August (in der Monsun-Periode) überschwemmt. Zehn oder zwanzig Meilen vom Flusse findet man nichts als niedere Marschen, von Wasser durchtränkt, durch kleine unfruchtbare Hügelchen von einander getrennt.

Vladiwostock hat daher kein eigentliches Hinterland. Es gibt zwischen diesem Pacifischen Hafen und den 600 Meilen entfernten Blagovheschenck-Ebenen sowie den 1000 Meilen entfernten Transbaikalischen Ebenen nur eine Reihe von Dörfern; das nannte man „festen Fuß am Pacific.“

Der einzig mögliche Weg, den Baikalsee mit Vladivostock zu verbinden, ist via Mandschurei — weil nicht das die kürzeste Route, sondern weil es absurd wäre, an den niemals dicht besiedelungsfähigen Ufern des Amur die Linie zu errichten.

Die Trans-Mandschurei-Bahn ist — ich spreche hier wieder als Geograph — in die richtige Gegend gelegt; sie geht durch die fruchtbaren Ebenen von Tsitsikar und meidet die niederen Marschen des unteren Suagari.

Diese Bahn wird ungemein rasch gebaut und in wenigen Jahren fertig sein und Vladivostock mit dem Hauptlande verbinden.

Selbst wenn Rußland Port Arthur aufgeben müßte, würde es die Mandschurei-Bahn um jeden Preis zu behaupten suchen.

Seit 40 oder 50 Jahren hat Rußland eine Karawanen-Route und Telegraphen-Linie (durch die Mongolei) von Kiakhte nach Peking via Urga; in ähnlicher Weise hatte Preußen eine „militärische Linie“ durch die Rheinprovinz vor ihrer Annexion.

Es wäre deshalb thöricht, wenn Japan sich auf einen Krieg um die Mandschurei-Bahn einließe — ebenso thöricht, wie es seitens Rußlands ist, nicht einzusehen, daß Korea durch japanische Einwanderung japanisches Land wird.

Wiederholen kann ich zum Schlusse nur, daß die Eroberungszüge russischer Staatsmänner nach dem Osten dem Interesse des Militärstaates, aber nicht der russischen Nation dienen.

Wenn Rußland alle seine Besitzungen am Pacific aufgäbe, würden dem Volke viele Opfer erspart bleiben und das Land gegen jede Invasion aus dem Osten sich gerüstet halten können.

Lokalbericht.

Der Maschinenbauer-Streik.

Zwei weitere Firmen machen ihren Frieden mit der Gewerkschaft.

Zwei weitere Firmen, die Charles F. Elms Engineering Co. und die Wilson Paper Box Co., haben die Forderung der Maschinenbauer-Gewerkschaft bewilligt und werden ihren Angestellten dieser Branche in Zukunft bei neunstündiger Arbeitszeit einen um 10 Prozent höhern Stundenlohn bezahlen, als bisher. In Folge dessen hat die Union ihren bei den genannten Firmen beschäftigt gewesenen Mitgliedern die Erlaubniß zur Wiederaufnahme der Arbeit ertheilt. Die Beamten der Gewerkschaft sind überhaupt überzeugt davon, daß viele Besitzer der hiesigen kleineren Maschinenwerkstätten ihren Frieden mit der Union schließen und vom Verband der Fabrikanten abfallen werden, wenn in der zur Zeit in New York tagenden Konvention der „Metal Trades' Association“ kein Uebereinkommen erzielt werden sollte.

Der Geschäfts-Agent der „Brickmakers' Alliance“ hat 67 Terracotta-Arbeiter der „Illinois Terra Cotta Lumber Co.“ angewiesen, die Arbeit wieder aufzunehmen, nachdem sie gestern an den Streik gegangen waren. Nach Angabe der Beamten der betreffenden Gewerkschaft legten die Leute die Arbeit nieder, trotzdem sie das Uebereinkommen mit der Firma getroffen hatten, dies erst dann thun zu wollen, wenn ein schiedsgerichtlicher Ausgleich nicht möglich sein sollte.

Soll einbalsamirt werden.

Der Inquest über den Tod von Louis Hartman und seinem Opfer wird morgen Nachmittag stattfinden. Max Hartman, der Vater des jungen Mannes, hat den Manager Roth telegraphisch ersucht, die Leiche seines Sohnes einbalsamiren zu lassen. Er würde morgen früh hier eintreffen, und nach dem Inquest die Leiche mit nach New York nehmen, wo sie zur letzten Ruhe gebettet werden soll. Rose Violette, das unglückliche Opfer des jungen Mannes, wird wohl auf dem Pottersfield verscharrt werden, da Hartman sen. Herrn Roth gegenüber erklärte, daß er nichts mit der Leiche des Frauenzimmers zu thun haben wolle.

Fand einen jähen Tod.

Frank R. Wiley von Nr. 5226 Indiana Ave. fand gestern Abend, als er nach Hause zurückkehrte, einen vom Sturm heruntergerissenen Telephondraht, an der Seite des Hauses hängend, vor. Er packte den Draht, um ihn gänzlich herunterzureißen, hatte aber nicht bemerkt, daß derselbe über einem elektrischen Leitungsdrahte lag, und die Folge war, daß er einen elektrischen Schlag erhielt, der ihn auf der Stelle tödtete. Seine Leiche wurde nach Ruß' Bestattungs-Etablissement, Nr. 4219 Cottage Grove Ave., geschafft.

Leset die „Sonntagpost“.

Die gute Köchin

kennt gutes Mehl, wenn sie es gebraucht. Wir erhalten viele Briefe von guten Köchinnen mit Empfehlungen von

GOLDEN HORN MEHL

Kauft einen Sack, schreibt uns Eure Erfahrung damit und gebt Erlaubniß, Euren Brief zu veröffentlichen, falls wir es wünschen.

„Wirklich das beste Mehl, das ich in meiner 27jährigen Erfahrung je gebrauchte.“ Frau O. Jacobsen, 640 S. Spaulding Ave.

„Erzeugt delikates, rahmweißes Brot.“ Frau E. Wickham, 796 W. Madison Str.

„Habe nahezu jede Sorte Mehl verwendet, doch Golden Horn übertrifft Alles.“ Frau H. O' Niell, 347 W. 69. Str.

Golden Horn Mehl wird von über 1500 Grocers in Chicago verkauft. Wenn nicht von dem Eurigen, schreibt nach der Mühle.

Star & Crescent Milling Co.,
4 W. RANDOLPH STR.

Unangenehm.

Die Aktionäre der Central Union Telephone Co. sollen in die Tasche greifen.

Herr John J. Sabin, der neue Präsident der Central Union Telephone Co., welchen die Direktoren dieser Gesellschaft sich vor Kurzem aus Kalifornien haben kommen lassen, bereitet den Aktionären der genannten Korporation eine sehr unliebsame Ueberraschung. Statt ihnen die schon längst sehnlichst erhofften Dividenden in Aussicht zu stellen, ersucht er sie in einem Rundschreiben, möglichst rasch weiteres Betriebskapital im Betrage von $3,000,000 aufzubringen. Diese Summe sei unbedingt nothwendig, um alle Verbesserungen und Ausdehnungen vorzunehmen, welche geboten erscheinen, um das Unternehmen zu einem gewinnbringenden zu machen.

Die Central Telephone Company, eine von der American Bell Telephone Company autorisirte Zweiggesellschaft, kontrollirt die sämmtlichen Telephon-Anlagen in den Landstädten von Illinois, Indiana und Ohio. Sie ist zur Anlegung eines Stammkapitals von $10,000,000 ermächtigt. Eingezahlt worden sind hiervon aber bisher nur $7,000,000, doch hat die Gesellschaft Pfandbriefe im Betrage von $6,000,000 verausgabt. Eine Verausgabung weiterer Bonds ist nicht angängig, es bleibt also nur übrig, das Stammkapital auf den vollen Betrag zu bringen, oder die $3,000,000 als mit vier Prozent zu verzinsendes Darlehen in das Geschäft zu stecken.

Die Central Telephone Co. hatte am Ende ihres letzten Rechnungsjahres 191 Zentralstellen mit zusammen 68,997 Subskribenten in Betrieb. Ihre Einnahmen stellten sich auf $2,307,742, ihre Betriebskosten auf $1,990,129. Der anscheinend erzielte Ueberschuß von 317,613 schmolz in Wirklichkeit auf kaum $10,000 zusammen, da vom Vorjahre ein Ueberschuß von $308,559 herübergenommen worden war, der aber seither ebenso wie die Ueberschüsse der früheren Jahre, für Verbesserungen und Ausdehnungen verwendet werden mußte.

Verband der Pflugfabrikanten.

Vertreter von 21 der größten Pflugfabriken des Landes hielten gestern im Auditorium Annex eine weitere Konferenz bezüglich der geplanten Verschmelzung der Fabriken ab, und die Verhandlungen sollen nunmehr soweit gediehen sein, daß die Körperschaftspapiere für die neue Gesellschaft binnen Monatsfrist erwirkt werden können. Das Aktienkapital derselben wird, wie verlautet, auf 75 Millionen Dollars bemessen sein, wovon 40 Millionen auf gewöhnliche, der Rest auf Prioritätsaktien entfallen sollen. Unter Anderen werden der Kombination die nachgenannten Firmen beitreten:

B. F. Avery & Sons, Louisville; David Bradley Company, Chicago; Deere & Co., Deere & Mansur Co., Moline Plow Co., Union Malleable Iron Co., sämmtlich von Moline, Jll.; Bucher & Gibbs Plow Co., Canton, O.; Bettendorf Metal Wheel Co., Davenport, Ja.; Fuller & Johnson Mfg. Co., Madison, Wis.; Grand Detour Plow Co., Dixon; Kingman Plow Co., Peoria; Morrison Mfg. Co., Fort Madison; Pekin Plow Co., Peru Plow Co., Sattley Mfg. Co., sämmtlich von Springfield, Jll.; Syracuse Chilled Plow Co., Syracuse, N. Y., und die South Bend Chilled Plow Co., South Bend, Ind.

Die Ausarbeitung der Einzelheiten des Verschmelzungsplanes und der erforderlichen gerichtlichen Dokumente wurde Ex-Richter W. A. Vincent von hier übertragen.

Schwer verletzt.

Beim Versuche, die Eisenbahngeleise an der 29. Str. zu überschreiten, wurde heute Morgen der 57-jährige Martin Frasken durch einen nordwärts fahrenden Güterzug der Chicago & Alton-Bahn über den Haufen gerannt. Der Verunglückte, der außer mehreren Rippenbrüchen auch schwere innerliche Verletzungen erlitten hatte, wurde per Ambulanz nach seiner Wohnung, Nr. 1409 West 49. Str., geschafft. Sein Zustand wird als kritisch bezeichnet.

James Barton, von Nr. 4230 Cottage Grove Ave., wurde gestern Abend an Wabash Ave., nahe Harrison Str., von einem südlich fahrenden Kabelbahnzug erfaßt und zur Seite geschleudert. Er erlitt eine Wunde oberhalb des rechten Auges, die seine Ueberführung nach dem County-Hospital nothwendig machte.

— Die Hauptsache. — Köchin A.: „Ich finde, Dein Heinrich ist recht maulfaul!“ — Köchin B.: „Der? Der küßt in einer Tour!“

Schweres Vergehen.

Der 63 Jahre alte Arbeiter Thomas Sweeney wurde gestern vom Polizeirichter in der Maxwell Str.-Station mit einer Geldstrafe von $3 belegt, weil er die 38 Jahre alte Jungfrau Amelia Amind auf offener Straße umarmt und geküßt hatte. Noch strafwürdiger aber schien dem Kadi Frl. Amelia zu sein, denn er legte ihr eine Geldbuße von $10 auf, weil sie sich ohne Sträuben von Sweeney hatte umarmen und küssen lassen. Da Sweeney zwar über lassen. Da Sweeney wohl noch über ein liebebedürftiges Herz, aber nicht über eitlen Mammon verfügt, so wird er Gelegenheit haben, während einiger Wochen in der Bridewell über die große Frage nachzugrübeln, die dem berühmten Kater Hiddigeigei einst Stoff zu philosophischen Betrachtungen gab — „warum küssen sich die Menschen?“

Neue Strafrichter.

Für den nächstjährigen Dienst im Kriminalgericht sind von den Alters-Präsidenten des Kreis- und des Superior-Richterkollegiums die Kreisrichter Dunne und Smith und die Superior-Richter Ball und Kavanaugh bestimmt worden. Die Herren werden ihre neue Thätigkeit nach Schluß der Gerichts-Ferien, also im September-Termin des Kriminalgerichtes beginnen. Richter Smith amtirt übrigens schon gegenwärtig im Kriminalgericht, und zwar als Vertreter des erkrankten Richters Gibbons.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht von dem Tode meines geliebten Stiefsohnes

Frank Gropentheen,

22 Jahre, 7 Monate und 26 Tage alt. Begräbniß vom Trauerhause, 686 Cortez Str., am Donnerstag, den 13. Juni, um 1 Uhr Nachmittags, per Kutschen nach Waldheim. Die trauernde Mutter:

Mary Müller.

Ein treues Herz hat ausgeschlagen,
Ein liebevolles, gutes Herz,
Das stets in seinen Lebenstagen
Gezeiget hat des Sohnes Herz.
Weinend legen wir ihn nieder
In die kühle Erdengruft;
Nie mehr kehrt er zu uns nieder;
Nie mehr schallt sein Liebesruf.
Hast uns allzu früh verlassen;
Deine Liebe sorgt nicht mehr;
Dein Erkalten, dein Erblaßen
Schlug uns Wunden tief und schwer.
Drum sei als letzte Liebesgabe
Dir tausendfältig Dank gebracht.
Schlaf' wohl in deinem kühlen Grabe,
Geliebter Sohn, nun gute Nacht!

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn und Bruder

George Jacobs

im Alter von 22 Jahren und 7 Monaten selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am 12. Juni, Nachmittags um 1 Uhr, vom Trauerhause, 2915 Princeton Ave., nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die tiefbetrübten Hinterbliebenen:

John und Magdelina Jacobs, Eltern.
Franz, Magdelina, Anna, Arthur, Valentine Jacobs, Geschwister.

Todes-Anzeige.

— Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser Sohn und Bruder

J. H. Theisen

am 11. Juni im Alter von 23 Jahren und 11 Monaten gestorben ist. Beerdigung am Donnerstag, Morgens um 9 Uhr, vom Trauerhause, 6818 Süd Ashland Ave. Die trauernden Hinterbliebenen:

Jacob und Wilhelmine Theisen, Eltern,
Walter und Heinrich, Brüder,
Minna und Elisabeth, Schwestern.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Mutter

Louise Friske

im Alter von 39 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 12. Juni, um 11 Uhr Vormittags, vom Trauerhause, 771 West 21. Str., nach dem Oak Ridge Gottesacker. Der trauernde hinterbliebene Sohn:

Oskar Egler.

Gestorben: Anna S. Kirchgasser, geliebte Gattin von George C. Kirchgasser und Tochter von John und Lizzie Bank. Beerdigung Mittwoch, den 12. Juni, um 12 Uhr Mittags, vom Trauerhause, 5351 S. Halsted Str., nach Wunders Friedhof.

Gestorben: Frau Charlotte Fleischer, am 10 Juni, zu Shebohgan, Wis., im Alter von 79 Jahren und 7 Monaten.—Beerdigungs-Anzeige später.

Gestorben: Jacob Glas, am Sonntag Abend den 9. Juni.—Beerdigung Mittwoch um 1 Uhr.

Danksagung.

Hiermit den Beamten und Brüdern der Schiller-Loge 347, D. O. H., sowie der Humboldt Mannie Nr. 56 für die prompte Auszahlung der Kranken- und Begräbnißgelder und die Besuche während der Krankheit meines Mannes

Reinhold Rahn,

sowie der Großloge des D. O. H. für die Auszahlung des Sterbegeldes von $700 meinen verbindlichsten Dank.

Katharina Rahn, Wittwe.

Charles Burmeister
Leichenbestatter,
301 und 303 Larrabee Str.
Tel.: North 185. 9osbdlj
Alle Aufträge pünktlich und billigst besorgt.

Große Exkursion u. Piknik
veranstaltet von der
Körner-Loge No. 54, O. M. P.
nach PALOS SPRINGS, ILL.,
(20 Meilen von Chicago), Sonntag, den 23. Juni 1901. Zug verläßt Polk Str. Depot um 9:45 Uhr Morgens; Rückfahrt 8 Uhr Abends. — Tickets 50c für die Rundfahrt nebst Eintritt zum Grove, zahlbar im Zuge; Kinder unter 12 Jahren frei. — Belustigungen aller Art. — Musik von Prof. Dobrick's berühmter Musik-Kapelle. 11,19jn

REILHOFER'S
ALPINE JODLER-GESELLSCHAFT.
„Zither-Franzl!“
Jeden Abend Konzert und komische Vorträge!
„Schützen-Lis'l“
Mma, dibofa, 1m 244 Clybourn Ave.

Lokalbericht.

Beide schuldig gesprochen!

Das Zuchthaus öffnet seine Thore für Dr. August Unger und Wayland Brown.

Richter Tuley wird ihnen, sowie Smiley, am 21. Juni formell das Urtheil sprechen.

Anwalt Fowler will dann seinen Antrag auf Gewährung eines neuen Prozesses begründen.

Die letzten Stunden der Verhandlung hochdramatisch.

Nach einer Berathung von genau 52 Minuten Dauer kamen die Geschworenen im Diesenbach-Prozesse gestern Abend zu der Entscheidung, daß die Angeklagten, Dr. August M. Unger und Wayland Brown, der vom Staatsanwalt gegen sie erhobenen Anklage auf Verschwörung, zwecks Erlangung von Geld unter falschen Angaben, schuldig seien. Die von der Jury über Unger und Brown verhängte Strafe lautet auf Zuchthaushaft von unbestimmter Zeit. Am Freitag, den 21. Juni, werden Unger und Brown formell von Richter Tuley verurtheilt werden, der dann gleichzeitig auch dem dritten Verschwörer, Frank H. Smiley, das Urtheil sprechen wird. Da Smiley sich schuldig bekannt hat und während des Prozesses als Staatszeuge aufgetreten ist, so ist das Strafmaß ganz dem Gutdünken des Richters anheimgegeben. Anwalt Fowler wird übrigens, ehe der Richter die Strafe über Unger und Brown verhängt, im Namen derselben den üblichen Antrag auf Gewährung eines neuen Prozesses stellen, nachdem er gestern, nach Verlesung des Urtheils, dies in der vorgeschriebenen Form angekündigt hatte. Der Hauptsache nach wird er seinen Antrag damit begründen, daß die Geschworenen in ihrem Wahrspruch nicht angaben, ob die Angeklagten die Erben von Marie Diesenbach, oder die Versicherungsgesellschaft betrogen haben. Diese Unterlassung, so wird Anwalt Fowler argumentiren, mache das Verdikt in den Augen des Gesetzes null und nichtig. Hilfsstaatsanwalt Olson, welcher den Prozeß geleitet hat, ist seinerseits entschlossen, wenn irgend möglich, eine Anklage auf Mord gegen Unger und Brown von den Großgeschworenen erheben zu lassen. Wie Herr Olson gestern erklärte, ist die Staatsanwaltschaft mittlerweile in den Besitz wichtigen Beweismaterials gelangt, das bei dem nunmehr beendeten Verschwörungsprozeß aber nicht verwendbar war. Dieses Material soll jetzt gesichtet werden, und gewinnt der Staatsanwalt die Ueberzeugung, daß Aussicht auf Schuldigsprechung vorhanden ist, so wird er das Beweismaterial den Großgeschworenen des Juli-Termins unterbreiten. Sollten diese wirklich die Mordanklage erheben, so werden Unger und Brown sich in einem zweiten Prozeß zu verantworten haben, aber alsdann in einem solchen, in dem nicht nur ihre Freiheit, sondern Leib und Leben auf dem Spiel stehen. Kurz, ehe die Geschworenen sich gestern Nachmittag zurückzogen, was 5 Minuten vor 4 Uhr der Fall war, fing der „Bailiff" von Richter Tuley einen Brief auf, der an den Obmann der Jury adressirt und angeblich von einer gewissen Carrie Heavey geschrieben war. Dieselbe behauptet in dem Briefe, daß Marie Diesenbach, die sie genau kenne, noch am Leben, und daß dieser Umstand Hilfs-Staatsanwalt Olson bekannt sei. Derselbe habe der Schreiberin des Briefes aber nicht gestattet, als Zeugin in dem Prozeß aufzutreten. Richter Tuley und Hilfs-Staatsanwalt Olson hatten schon vorher ähnliche Schreiben erhalten, denselben aber keine Beachtung geschenkt, da Carrie Heavey, ein weiblicher Detektive, nach Angabe der Polizei geistesgestört ist. Nachdem Obmann McWhinnie das Verdikt verkündigt hatte, überreichte ihm Richter Tuley den Brief, den McWhinnie, nachdem er den Inhalt überflogen, achtlos bei Seite warf.

Die Angeklagten waren für die im Gerichtssaal Anwesenden nicht sichtbar, als der Wahrspruch verlesen wurde. Gefängniß-Direktor Whitman hatte sie über eine Hintertreppe nach dem Geschworenenzimmer gebracht, dessen geöffnete Thüre sie den Blicken der Versammlung entzog, während sie selbst Richter und Geschworene zu überschauen und jedes Wort zu hören vermochten. Trotzdem die Instruktion des Richters an die Geschworenen für die Angeklagten keineswegs günstig lautete, so schien Unger wenigstens fest an ein freisprechendes Urtheil zu glauben. Er befand sich, als er die Rückkehr der Geschworenen in der Countyjail erwartete, in der heitersten Stimmung und lud sogar seine Wächter zu einem kleinen Diner ein, das er zur Feier seiner Freisprechung geben werde. Brown dagegen schien wenig Hoffnung auf einen günstigen Ausgang des Prozesses zu haben, denn er verharrte zumeist in düsterem Schweigen. Auch schien ihm Unger's Gesellschaft unangenehm zu sein, denn er hielt sich möglichst weit entfernt von seinem Schicksalsgefährten. Wenn Unger seine Verurtheilung innerlich thatsächlich als eine schwere Enttäuschung empfand, so ließ er davon, äußerlich wenigstens, nichts merken. Als Vertreter der Presse ihn zu sprechen wünschten, bestand er darauf, daß die Besucher erst ihre Karten abgäben, dann wolle er entscheiden, ob er sie empfangen könne, oder nicht. Nachdem der Etikette in der von Dr. Unger gewünschten Form Genüge geleistet worden war, ließ er sich dazu herbei, im Sprechzimmer zu erscheinen, weigerte sich aber, irgend welche Angaben zu machen und verwies die Berichterstatter an seine Anwälte. Brown dagegen war nicht im Stande, seine Gefühle ebenso zu bemeistern, wie Unger. Nach Verlesung des Urtheils hatte er eine Unterredung mit Anwalt Fowler, und als er das Bureau des Gefängniß-Direktors verließ, verriethen seine Augen, daß er geweint hatte. Nach wie vor bestand Brown darauf, an dem ihm zur Last gelegten Verbrechen unschuldig zu sein. Am Meisten schien ihn aufzuregen, daß der Wortlaut des Wahrspruches in seinem Falle der gleiche war, wie in demjenigen Unger's, da er nicht auf eine Stufe mit diesem gestellt zu werden wünscht.

Für den früheren Hilfs-Coroner John C. Weckler dürfte der Prozeß übrigens ein unangenehmes Nachspiel haben, da Hilfs-Staatsanwalt Olson entschlossen ist, von den Großgeschworenen die Erhebung einer auf Amtsmißbrauch lautenden Anklage gegen ihn zu beantragen.

Die Schlußstunden des Prozesses waren theilweise hochdramatisch. Ungers Vertheidiger, Anwalt McDannold, war bekanntlich gegen Schluß der vorigen Woche erkrankt, und als er gestern vor die Geschworenen trat, um für seinen Klienten zu plaidiren, konnte man ihm deutlich ansehen, daß er mit allen Kräften gegen ein körperliches Leiden anzukämpfen bemüht war. Gerade, als McDannold seine Ansprache begann, verdunkelte sich der Himmel derartig, daß im Gerichtssaal fast vollkommene Finsterniß herrschte, und grollender Donner ertönte als Vorzeichen des schweren Gewitters, das sich kurz darauf über der Stadt entlud. McDannold hatte kaum einige Worte gesprochen, als er mit der Hand nach dem Herzen fuhr und fast in die Kniee sank. Mit der einen Hand sich auf das Geländer stützend, hinter welchem die Geschworenen saßen, sagte McDannold leise: „Mit mir ist's aus!" Nach einigen Minuten hatte der Anfall aber wieder so weit nachgelassen, daß der Vertheidiger seine Rede fortzusetzen vermochte. Schon nach wenigen Sätzen aber verließen ihn die Kräfte vollständig; seine Stimme sank zum Flüstern herab, und schwer fiel McDannold in den Stuhl zurück, den ihm Anwalt Maher, der Assistent von Hilfs-Staatsanwalt Olson, hinschob. Er versuchte nun, in sitzender Stellung seine Ansprache fortzusetzen, augenscheinlich war ihm dies aber unmöglich, und er sprang auf, um abermals vor die Geschworenen hinzutreten. Während er noch nach Athem rang, krachte ein betäubender Donnerschlag, und eine Sekunde später zersprang mit lautem Knall die Birne einer der elektrischen Glühlampen im Gerichtssaal. McDannold sank gänzlich gebrochen auf seinen Sitz zurück und verbarg sein Gesicht in den Händen. Im Gerichtssaal herrschte Grabesstille, nur unterbrochen von dem konvulsivischen Schluchzen des Anwaltes, den ein körperliches Leiden in dem Augenblicke niedergeworfen, in welchem sein Klient der Dienste seines Vertheidigers am Dringendsten bedurfte. Die Spannung unter den Versammelten war so intensiv, daß viele der anwesenden Damen laut zu weinen begannen. Der Bann wurde erst gebrochen, als sich nunmehr Hilfs-Staatsanwalt Olson erhob, um mit großem Geschick die letzten Fäden in dem Netz zu knüpfen, das er um Dr. Unger und Wayland Brown gewoben.

In Amt und Würden.

Die vom Countyraths-Präsidenten neu, bezw. wieder ernannten Abtheilungsvorsteher der County-Verwaltung sind gestern in die Erfüllung ihrer Dienstpflichten eingetreten. Daniel S. Healy machte als Geschäftsführer Herrn Wm. McLaren Platz und übernahm selber, an Stelle von Herrn Graham, die Leitung des County-Hospitals. Die $50,000 betragende Bürgschaft für Herrn McLaren ist von Hans Heinsen und John McLaren gestellt worden. Für die Unanstößigkeit der Healy'schen Amtsführung im County-Hospital verbürgen sich, bis zum Betrage von $10,000, die Herren John R. Walsh und Fred M. Blount von der Chicago National Bank und — Bürgermeister Harrison. Die Bürgen des Vorstehers Lange von den County-Anstalten sind der frühere Countyraths-Präsident James C. Irwin und Daniel D. Healy, und für den Armenpfleger Oleson sagen Richter Axel Chytraus und Kreisgerichts-Sekretär Linn gut.

Hospitalvorsteher Healy hat schon gestern seine Wohnung im County-Hospital aufgeschlagen, erklärt aber, daß er nicht beabsichtige, auch seine Familie dort unterzubringen.

Mörder verurtheilt.

Richter Smith verurtheilte gestern den des Mordes geständigen Alfred Davis zu Zuchthausstrafe von vierzehnjähriger Dauer. Davis hatte am 31. März in dem Hause Nr. 331 W. Randolph Str. ein Frauenzimmer Namens Gertie Williams erschossen, und seine einzige Vertheidigung bestand darin, daß er zur Zeit der That im Rausche handelte und sich der Tragweite seiner Handlung nicht bewußt gewesen sei. Davis ist der dritte Angeklagte, der sich im Laufe der letzten vier Wochen im Kriminalgericht des Mordes schuldig bekannt hat.

Kurz und Neu.

* Postmeister Coyne gibt sich der Hoffnung hin, daß ihm von der General-Verwaltung in Washington für das nächste Jahr zur Bestreitung der Betriebskosten des hiesigen Postamtes $1,500,000 zur Verfügung werden gestellt werden, d. h. $375,000 mehr als bisher.

* In Anbachs, früher Ficks Sommergarten, Nr. 1890 N. Halsted Str., Ecke Addison Ave., findet morgen Nachmittag die regelmäßige monatliche Versammlung der Gesellschaft „Erholung" statt, wozu alle Mitglieder und deren Gönner hiermit freundlichst eingeladen sind.

Stadtrathssitzung.

Gemüsebau in den Straßen der Stadt nicht gerade verboten.

Der Kampf um gerillte Straßenbahnschienen.

Den städtischen Angestellten stehen unwillkommene Feiertage bevor.

Der Gemüsegärtner Alfred Huizenga hat seit Jahren in der Gegend zwischen 57. und 59. Str., Western Ave. und Oakley Ave. in Straßen, welche für Verkehrszwecke nicht benutzt werden, allerlei nützliches Grünzeug gezogen. Da er zu solchem Thun keine obrigkeitliche Erlaubniß hatte, so überschlich ihn die Furcht, die Stadt möchte ihm eines Tages Schwierigkeiten machen und ihn um seine Ernte bringen. Er steckte sich deshalb hinter den wohlwollenden Alderman Butterworth, und dieser beantragte gestern Abend im Stadtrath, es möge seinem Konstituenten Huizenga Brief und Siegel darüber gegeben werden, daß er auch einheimsen dürfe, was das Erdreich unter seiner Pflege hervorgebracht. Wahrscheinlich würde der Antrag durchgegangen sein, wenn Alderman Goldzier nicht Einsprache erhoben hätte. Er wolle den biederen Huizenga in keiner Weise schädigen, erklärte derselbe, und sei unter den obwaltenden Umständen nicht dafür, daß dieser von seinen auf öffentlichem Grund befindlichen Zwiebel- und Spargelbeeten vertrieben werde, indessen halte er's nicht für rathsam, aktenmäßige Belege dafür zu schaffen, daß Chicagoer Straßen in dieser Weise verwendet würden. Es könnte das außerhalb zu allerlei lieblosen Bemerkungen Anlaß geben. In New York würde es alsbald heißen, die State Straße in Chicago sei, da man anderweitig keinen Gebrauch dafür habe, von der Washington bis zur Van Buren Str. gegen geringes Entgelt als Viehweide verpachtet worden, und in St. Louis möchte wohl gar die Behauptung aufgestellt werden, die Stadt Chicago hätte sich entschlossen, in den verödeten Straßen des Gemeinwesens Runkelrüben zu bauen und mit dem Zuckertrust in Wettbewerb zu treten, da sie eifersüchtig sei auf den Einfluß, welchen dieser beim Bundeskongreß habe. — Man ließ darauf die heikle Angelegenheit fallen, doch darf Gärtner Huizenga ruhig sein — man wird ihm seine landwirthschaftlichen Kreise nicht zerstören.

Zu einer recht lebhaften Debatte führte — wie zu erwarten war — die Empfehlung des Ausschusses für Straßen und Gassen der Westseite, daß der Union Traction Co. gestattet werden möge, wieder wie bisher glatte Schienen zu verwenden, wenn sie jetzt, der an sie ergangenen Aufforderung Folge leistend, eine gründliche Ausbesserung ihres Bahnbettes in der Desplaines Str. und in der Milwaukee Ave. vornehme. — Eine städtische Verordnung schreibt ausdrücklich vor, daß die Straßenbahn-Gesellschaften, wenn immer sie auf längeren Strecken Ausbesserungen vornehmen, die glatten Schienen durch gerillte ersetzen sollen. Es wurde darauf aufmerksam gemacht, daß man sich lächerlich machen würde, wenn man gleich beim ersten Male, wo sich Gelegenheit biete, die Verfügung durchzuführen, eine Außerachtlassung derselben zugebe.—Dann würde die Straßenbahn-Gesellschaft die Verbesserung überhaupt nicht vornehmen, wurde von Vertretern der Nordwestseite eingewendet. Ald. Rahmer erwiderte, in diesem Falle müßte man die Gesellschaft polizeilich zu der Maßregel zwingen, denn gegenwärtig sei eine Fahrt mit der Milwaukee Ave.-Kabelbahn geeignet, Einen seekrank zu machen. Das aber brauche man sich auf festem Lande nicht gefallen zu lassen. Am Ende wurde beschlossen, die Frage dem Ausschuß für lokales Transportwesen zu überweisen. Dagegen stimmten nur die nachgenannten Volksvertreter: Brennan (18. Ward), Brenner, Coughlin, Kunz, Leininger, Mavor, McInerney, Powers, Strauß und Wulff. — Ald. Mavor begründete seine Stimmenabgabe, indem er erklärte, die Angelegenheit gehörte seiner Ansicht nach vor den Straßenausschuß des betreffenden Stadttheils; die Mitglieder desselben müßten wissen, was im Interesse ihrer Wählerschaft liege.

In seiner Eigenschaft als Vorsitzer des Finanz-Ausschusses berichtete Ald. Mavor, daß die Einkünfte der Stadt in diesem Jahre voraussichtlich um $1,500,000 hinter den vorjährigen zurückbleiben würden. Man müsse sich deshalb nach der Decke strecken. Entweder müßten 15 Prozent der städtischen Angestellten entlassen werden, oder allen Angestellten müßte im Laufe des Jahres je dreißig Tage Urlaub gegeben werden, ohne Gehalt natürlich. Der Finanz-Ausschuß wurde angewiesen, dieser Frage näher zu treten und unter Zuziehung der Departements-Vorsteher entsprechende Empfehlungen auszuarbeiten.

Auf Antrag des Ald. Cullerton wurde der Korporations-Anwalt angewiesen, festzustellen, ob Grundbesitz und Gebäude von Eisenbahn-Gesellschaften, welche abseits von deren Wegerecht liegen, nicht zur selben Rate versteuert werden müssen, wie sonstiges Eigenthum. Herr Cullerton hat hierbei in erster Linie die Bureaugebäude der Northwestern und der Burlington-Bahn im Auge, doch zielt er auch auf die Bahnhofsgebäude hin.

Ald. Brennan von der 18. Ward veranlaßte, daß die Behörde für lokale Verbesserungen angewiesen wurde, mit der Barber Asphalt Co. keine neuen Kontrakte mehr abzuschließen, ehe dieselbe nicht die bereits schadhaft gewordenen Stellen des von ihr in der W. Madison Straße hergestellten Pflasters hat ausbessern lassen.

Ald. Scully brachte zur Sprache, daß die Bewohner der Gegend von Central Park Avenue und Filmore Straße durch das beständige Hundegeheul aus dem daselbst befindlichen Pfandstalle zur Verzweiflung getrieben würden. Er beantragte, daß das fragliche Grundstück nicht wieder für den gedachten Zweck gepachtet werden möge. Der Ausschuß für Rechtsfragen wurde beauftragt, die Sache zu untersuchen.

Der neue Entwurf für einen Kontrakt mit der People's Gas Co. wurde zum Druck verwiesen, ebenso die Empfehlung des Lizens-Ausschusses betreffs der Duldung von Faustkämpfen, und ein Gesuch, der Union Traction Co. das Recht einzuräumen, ihre elektrische Bahn in der Kedzie Avenue von der 12. Straße bis zur Ogden Avenue zu verlängern.

Ald. J. J. Brennan beantragte, daß die Baupolizei angewiesen werden möge, die Entfernung aller Balkonfenster zu erzwingen, welche an der Halsted und an der W. Madison Straße über die Baugrenze hinausragen.

Der Ausschuß für Verkehrswesen wurde beauftragt, gegen die Union Traction Co. vorzugehen, weil diese in der W. Lake Straße keinen regelmäßigen Straßenbahnverkehr unterhält. Die Geleiseerhöhungs-Ordinanz in Bezug auf die Illinois Central-Bahn wurde an das Komite zurückverwiesen, die in Bezug auf die Burlington-Bahn wurde bis zum nächsten Montag zurückgelegt.

Mayor Harrison unterbreitete zwei Ernennungen, die von Dr. J. F. Todd zum Stadtarzt und die von James O'Brien zum Gas-Inspektor. Dieselben wurden bestätigt.

Die Pacific Ave. wurde umgetauft in „La Salle Straße".

Ein Antrag, daß Grundbesitzer, die vor ihren Baustellen Zement-Trottoirs anbringen lassen, welche nicht die ganze Breite des Seitenweges ausfüllen, angehalten werden sollen, auf dem freien Platz für Rasenanlagen zu sorgen, wurde dem Komite für Spezialbesteuerung überwiesen.

Der Vorsteher der Abtheilung für öffentliche Arbeiten wurde angewiesen, Voranschläge der Kosten machen zu lassen, welche es verursachen würde, die städtische Wasserleitung bis nach Austin auszudehnen.

* William Redmond wollte gestern Abend an der Ecke von Butler und 41. Str. seinem Freunde John O'Brien einige besonders feine Kniffe in der edlen Kunst des Ringens praktisch demonstriren. Er wurzelte dabei seinen Gegner mit solcher Wucht, daß O'Brien bei dem Falle das rechte Bein brach. Die Polizei schaffte den verletzten ingkämpfer nach seiner Wohnung, No. 646 W. 41. Straße.

Ein Kabel nach Island.

Nun soll auch das abgeschiedene, vom wilden Zauber nordischer Romantik umglänzte Island Anschluß an das Weltkabelnetz erhalten. Wenn die Gaiserinsel dieses Vortheils theilhaftig wird, so hat sie dies sowohl wirthschaftlichen, als auch wissenschaftlichen Erwägungen zu verdanken. Die Verhandlungen über diese telegraphische Verbindung dauern schon Jahr und Tag. Die „Große Nordische Telegraphengesellschaft" in Kopenhagen will das Kabel, durch welches die England gehörigen Orkney- und Shetlandinseln mit dem nördlichen Schottland verbunden sind, von den Shetlandinseln aus über die Faröer, die bekanntlich dänischer Besitz sind, nach Island führen. Da aber mit diesem Kabel keine Geschäfte zu machen sind — ganz Island zählt noch nicht hunderttausend Einwohner, wird aber vielleicht einmal gleich Spitzbergen ein beliebter Ausflugsort — so verlangt die bezeichnete Gesellschaft Zubußen. Die Beträge, die das isländische Althing und der dänische Reichstag, welche die Nächsten dazu waren, zur Verfügung stellten, genügten ihr nicht, und sie wandte sich an eine Anzahl benachbarter Staaten mit dem Vorschlage, ihr gegen freie Zusendung telegraphischer Wetterberichte — für die Meteorologie ist Island eine ungemein wichtige Station — Beihilfen zu dem Kabelbau zu gewähren. England und Frankreich lehnten jedoch dieses Anerbieten ab. Für England war dabei der Gesichtspunkt maßgebend, daß man einer ausländischen Gesellschaft doch keine Unterstützung gewähren könne. Darauf trat auf einem der letzten Meteorologenkongresse das Meteorologische Institut in Kopenhagen mit dem Vorschlage auf, daß die meteorologischen Institute in Europa und Amerika sich zum Bezuge von telegraphischen Wetterberichten von den Faröer und Island verpflichten möchten. Diese Anregung fand in Rußland und Schweden Zustimmung. In Deutschland verfuhr man bedächtig und gründlich. Der preußische Handelsminister holte von den Handelskammern Gutachten über die Bedeutung eines isländischen Kabels für die deutschen kaufmännischen Kreise ein. Die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft erklärten, daß für die betreffenden deutschen Kreise ein Interesse an der geplanten Verbindung nicht bestehe. Dagegen wurde von Nordwestdeutschland aus betont, daß die deutschen Fischereifahrzeuge, weil die Nordsee sich für den Fischfang nicht mehr ergiebig genug erweist, immer mehr gezwungen seien, nördlichere Gewässer und namentlich auch die bei Island aufzusuchen. Aus diesem Grunde, und weil die Wetternachrichten von Island und den Faröer für die Schiffahrt und die Landwirthschaft in Nord- und Westeuropa schätzbar seien, besitze ein isländisches Kabel auch für Deutschland Bedeutung. Deutschland hat sich darauf bereit erklärt, einen jährlichen Beitrag von 10,000 Kronen zu leisten. In demselben Sinne hat sich Norwegen entschieden. Nunmehr glaubt die „Große Nordische Telegraphengesellschaft" das Unternehmen wagen zu können, und so wird man binnen Kurzem auch mit dem mystischen, von Mären und Sagen erfüllten Eilande, das so lange fernab vom Strome des Verkehrs gelegen hat, auf neuzeitliche Weise sich verständigen können.

Postabonnements auf Zeitungen.

In vielen fremden Ländern haben die Postämter eine Dienstobliegenheit zu erfüllen, welche unsere Post nicht kennt, und dies ist das Entgegennehmen von Zeitungs-Abonnements. Dies erscheint um so befremdender, als die Postverwaltung anderweitig den Verlegern Vergünstigungen zugesteht, die man im Auslande nicht kennt. Nun ist es zwar eine Thatsache, daß namentlich in kleinen Orten auch Postmeister als Agenten für gewisse Verlagshäuser fungiren, allein diese Beschäftigung ist nur privater Natur und hat mit der Amtsthätigkeit des Betreffenden nichts zu thun. Ueberträgt ein Verleger einem Postmeister eine Agentur, so muß er das Risico, die ihm zukommenden Abonnementsgelder eventuell zu verlieren, selbst tragen, an die Amtscaution des Beamten kann er sich nicht halten. In anderen dem Weltpostverein angehörigen Ländern besteht dagegen die Einrichtung, daß man selbst bei den kleinsten Postämtern nicht blos auf Tagesblätter, sondern auch periodische Zeitschriften des In- und Auslandes abonniren kann, indem man den Publicationspreis bezahlt, wofür man die amtliche Quittung des Postamts erhält.

Um das Publikum über die Abonnementskosten der zum Postdebit zugelassenen Zeitungen u. s. w. auf dem Laufenden zu erhalten, werden in diesen Ländern vierteljährlich Cataloge veröffentlicht, welche die betreffende Auskunft auf das Genaueste enthalten. Jeder Postmeister übersendet die Eingänge an Abonnementsgeldern mit seinen anderen Amtseinnahmen der Centralverwaltung und haftet für die ersteren wie für die letzteren. Das Postdepartement übernimmt durchaus keine Verantwortlichkeit für die Lieferung der Zeitung während des Zeitraums, für welchen das Abonnement im Voraus bezahlt worden ist, sondern garantirt nur für die Quittung der Postämter. In unserem Lande ist für Leute, welche kein Checkbuch haben, das Uebersenden von Geld recht umständlich und kostspielig. Ferner muß der Absender einen Brief schreiben, denselben couvertiren und sich die erforderliche Marke verschaffen, was den Landleuten, die nur eine beschränkte Correspondenz haben, meistens recht viele Umstände verursacht. Wenn ein Landbewohner sein Zeitungsabonnement erneuern will, muß er den Preis direct an den Verlag schicken; meist geschieht dies wohl mittels „Money Order" und wie umständlich dies ist, weiß wohl ein Jeder. Um wie viel einfacher ist es, bei dem nächsten Postamt den Abonnementspreis für die gewünschte Zeitung einzuzahlen! Die Bewohner unseres Landes ist das eifrigste Zeitungsleser-Publikum und deshalb ist es erst recht auffallend, daß unser Postdepartement nicht dieselben Facilitäten bietet, wie man sie im Auslande kennt. Die Postmeister könnten die Zeitungsabonnements neben ihren anderen Obliegenheiten sehr wohl übernehmen, und dies um so mehr, als ihr Gehalt meistens zu hoch ist, von den kleinsten Aemtern abgesehen. Aber selbst angenommen, daß ihnen durch Einführung des Postabonnements eine mögliche Einnahmequelle verkümmert werden könnte, so ließe sich ein Ausweg aus diesem Dilemma finden. Eine „Money-Order" für eine billige Zeitung kostet 5 Cents, dazu kommen 2 Cents für die Marke und der Preis für das Schreibmaterial eines Briefes. Angenommen, daß das Postdepartement den Verlagshäusern 2 Procent für alle Abonnementsgelder berechnet und die Hälfte dieser Einnahme den betreffenden Postmeistern überweist, so würden beide Theile gut fahren. Die Einführung der Postabonnements würde natürlich eine Verminderung der „Money-Orders" im Gefolge haben, allein das wäre weiter kein Schaden, denn nach dem letzten Bericht des Auditor Castle bringt dieser Zweig des Postverkehrs ohnehin die Kosten nicht ein. Andererseits würde vielleicht die Zunahme der Zeitungsabonnements eine Erhöhung der Ausgaben für die Beförderung der Postsachen zweiter Classe im Gefolge haben, aber es würden doch nur solche Publicationen, die wirkliche Abonnenten haben, in Betracht kommen, und da die Regierung die Verbreitung derartiger Zeitungen so billig als möglich zu bewirken sich bemüht, könnte daraus kein stichhaltiger Einwand gegen die Einführung des Postabonnements construirt werden.

Humor aus dem Transvaalkriege.

Auf einer Boerenfarm spielte sich unlängst zwischen dem Besitzer derselben und einem englischen Offizier folgende Szene ab: Der Offizier: „Ich habe Befehl, sämmtliche Futtermittel, welche sich auf der Farm befinden, anzukaufen oder verbrennen zu lassen. Ich ziehe das Letztere vor. Verbrennen Sie sofort das Stroh hier auf dem Hofe." Der Farmer: „Aber, Herr Leutnant! Ich..." Der Offizier: „Nichts da! Es wird verbrannt!" Der Farmer: „Ja, wenn Sie durchaus wollen, aber ..." Der Offizier: „Marsch! Keinen Widerstand." Das Stroh wird verbrannt, worauf der Farmer in Seelenruhe zu dem Offizier sich wendet: „Ich wollte Ihnen vorher nur sagen, Herr Leutnant, daß mir das verbrannte Stroh von der englischen Fourageverwaltung abgekauft ist und ich vor einigen Stunden das Geld dafür erhalten habe." — Das Gesicht des englischen Offiziers war gerade kein geistreiches, als er darauf sein Rößlein wandte und zum Thore hinausritt.

— Gerechte Entrüstung. — „Na, hier sieht's ja wieder nett aus, und außerdem hast Du schon wieder ein großes Loch im Strumpf, sodaß sogar die große Zehe herausschaut!" — „Du raisonnirst aber doch über Alles! Die anderen Buben laufen barfuß und ich darf noch nicht einmal mit einer nackten Zehe 'rum laufen!"

Der Napoleon der Börse.

Ein interessantes Charakterbild des Mannes, mit dem sich seit einigen Monaten die ganze Welt beschäftigt, Mr. J. Pierpont Morgan, entwirft der bekannte Schilderer der amerikanischen Milliardärswelt L. de Norvins in der „Revue des Revues": Der große „Reorganisator", wie man ihn nennt, ist eine ganz moderne Figur im angelsächsischen Sinn des Wortes. Morgan hat etwas von Cecil Rhodes und von Bismarck, von ersterem den starken Ehrgeiz, von dem zweiten die eiserne Festigkeit der Entschlüsse. Er ist schweigsam und berechnet, und er läßt sich niemals frei gehen. Im „Union Club" in New York, wo er regelmäßig und täglich erscheint, ist Niemand sein Vertrauter; er sitzt allein am Tisch, raucht, scheint zu träumen, zieht sich dann zurück, und kein Wort entschlüpft „dem Gehege seiner Zähne". In der St. Georgs-Kirche hat er seinen bestimmten, aber einsamen Platz. Während dieser Stunde anscheinender Sammlung unterwirft er seine Pläne der Prüfung und macht unter dem Schutze der ihn umgebenden Ruhe die Aufstellung seiner Gedanken und Pläne. Seine Hand bewegt sich unter dem mechanischen Impuls des Gehirns, das die Unternehmungen aussinnt, unbewußt setzt er in ununterbrochener Bewegung seinen Kneifer auf und ab, und unterstreicht mit dieser Geste eine Zahl, einen Entwurf, eine Eingebung, die während seiner geistigen Arbeit auftauchen. Ist der Gottesdienst vorüber, so geht er in sein Bureau, wo er um elf Uhr ankommt, und das er um fünf Uhr verläßt. Dabei sieht es aus, als ob er sich mit nichts ernsthaft beschäftigt, wenn er von einem Angestellten zum andern geht, mechanisch ein Register, ein großes Buch, ein Copirbuch durchblättert, oder mit einem, man könnte sagen, zerstreuten Blick einen Prospekt, einen Bericht, ein Dokument flüchtig durchliest. In Wirklichkeit ist dieser Müßiggänger ein Arbeitsamer, der sich keine Ruhe gönnt. Er denkt nach, combinirt und entscheidet, er bringt das Räderwerk in Gang und regelt es, indem er jedem für sich seine Arbeit zuertheilt, er legt alles zurecht wie bei einem geschickt hergestellten Mechanismus, dessen Schlüssel er allein besitzt. Da er sich aus Klugheit und Prinzip nur seiner eigenen Initiative und seiner ganz persönlichen Leitung anvertraut, enthüllt er seine Organisationselemente und die von ihm gebrauchten Mittel, sie in's Werk zu setzen, immer erst dann, wenn sein Ziel erreicht ist. Kein anderer außer ihm weiß, wo es vollendet ist. Eines Morgens versammelt er sie und theilt ihnen als etwas ganz Einfaches mit, daß er die „New York und Northern Railroad" gekauft und die „New York Central und Hudson River Railroad" verkauft habe. Der Vortheil beziffert sich auf Millionen. Um 11½ Uhr macht er diese Mittheilung. Zehn Minuten früher wußte Niemand ein Wort davon. Die Transaktion war geheimnißvoll, ohne Vorwissen auch der Scharfsinnigsten geführt worden. Ebenso wurde der Gedanke seines letzten Trust so geheimgehalten, daß die dabei Mitwirkenden, die die Ausführung sicher stellen mußten, erst am Vorabend der Verwirklichung davon erfuhren. Die Nachricht verbreitete sich am Tage mit der Plötzlichkeit einer Revolution, die bei völliger Ruhe der Geister und bei völliger Stille des politischen Himmels ausbricht. Die Partner des „großen Reorganisators" verlassen sich auf seine Fähigkeiten und betrachten ihn als einen Generalissimus, der aus dem Kampf, in den er sie führt, wie gewöhnlich siegreich hervorgeht. Niemand sieht übrigens besser als er, wo eine Stütze nothwendig ist, um einen Sturz zu verhindern; Niemand beschwört eine Krise mit mehr Festigkeit. Im Jahre 1869 blieb Gould und Fisk, die bei der Ausbeutung der Eisenbahn von Albany und Susquehanna das Vorgehen von Bukaniern anwendeten, mit ihren Aktionären nichts mehr übrig, als sich in den durch ihr Treiben gegrabenen Abgrund zu werfen. Morgan ergreift das Steuerruder des rettungslos verlorenen Schiffes, führt es durch die Klippen und den Sturm, läßt es in den Hafen einlaufen und verwandelt diesen völligen Bankerott in ein goldenes Geschäft, das seine Hilfsquellen in sich selbst findet und seines Gedeihens sicher ist. Er schafft die unnöthigen Ausgaben ab, vermehrt die Einnahmen, verbessert den Güter- und Personenverkehr, vermindert die Ursachen der Unglücksfälle und schafft die Verluste und Gefahren weg, die sich aus der Concurrenz mit anderen Linien ergeben. Wo Zwietracht und Streit ist, stellt er Frieden und ein gutes Einvernehmen her. Die „West Shore Railroad" und „New York Central" gefährdeten sich gegenseitig; er beweist ihnen, daß sie sich vereinigen müssen, bewirkt die Fusion der beiden Gesellschaften und läßt so das für ihre Zukunft Bedrohliche verschwinden. Dieser Finanzmann ist in der Welt der Banken geboren und in diesem Milieu erzogen. Sein Vater Junius Morgan war ein Krösus seiner Zeit und hinterließ ihm 10 Millionen Dollars, die vortheilhaft angelegt Früchte trugen. Morgan hat klassische Studien in Boston und an deutschen Universitäten gemacht und die Menschen wie die Dinge immer von dem hohen Gipfel eines großen Reichthums betrachtet. Die „Liga der Goldkönige" ist Morgan's Werk. Etwas so Kolossales war bis zum Ende des 19. Jahrhunderts nicht versucht worden. Dieser Finanzdreibund gründet sich auf der Coalition der Metalltrusts und umfaßt drei große Faktoren, vielleicht die größten in dem materiellen Leben der Nationen: die Förderung der Mineralien, die Metallindustrie in allen ihren Formen und den Transport der Metalle über alle Punkte der Erde. Sie hat die offen eingestandene Absicht, ausschließliche Herrin alles Metalls, so wie es der Boden und die Fabrik liefern, zu sein. Dieser Dreibund wird durch die Milliardäre Morgan, Rockefeller und Carnegie repräsentirt. Diese vereinigten Mächte verfügen über folgende Summen: Morgan (Eisentrust und associirte Banken) 1154 Millionen Dollars, Carnegie (Stahltrust und Banken) 1000 Millionen Dollars, im Ganzen also 3 Milliarden Dollars! Ein Drittel dieses fabelhaften Capitals ist der Einsatz der vereinigten Trusts... Morgan gedenkt noch lange seinen Erfolg zu genießen; er ist am 13. April 1837 geboren, und wenn man seine Titanengestalt, seine breite Brust, seine mächtige Muskulatur, sein selten von einem Lächeln erhelltes Gesicht und seine Atlasschultern sieht, erkennt man den Herrscher. Im Kampf um's Leben repräsentirt er die physische Kraft im Dienst der intellektuellen Kraft. Er ist wie einer der Riesen, die Friedrich Wilhelm I. für sein Heer wählte. Morgan ist heute Direktor von 14 Eisenbahngesellschaften, 2 Telegraphengesellschaften, einer Stadtbahn, der Nationalhandelsbank, der Gesellschaft der Pacifickabel, er ist stark an den Steinkohlengeschäften interessirt und er hat die Trusts koalisirt.

Verblutungs-Anlage als Krankheit.

Von Zeit zu Zeit wird ein Fall gemeldet, daß Jemand, dem mehrere Zähne ausgezogen wurden, sich daran verblutet habe (weßhalb auch Manche eine, im Allgemeinen unbegründete Angst vor dem Ausziehen von Zähnen haben) oder daß durch irgend eine geringfügige Verwundung sonstiger Art der Tod infolge Verblutung eingetreten sei. Es lohnt sich, die Natur solcher merkwürdigen Vorkommnisse, über welche bei einem großen Theil des Laien-Publikums eine verkehrte Vorstellung verbreitet ist, etwas näher in's Auge zu fassen.

Sehr lange waren solche Erscheinungen, obwohl sie wahrscheinlich zu allen Zeiten aufgetreten sind, auch den Aerzten ein Räthsel. Man gelangte indeß zu der Ueberzeugung, daß sie auf einer Art krankhafter, oder wenigstens abnormer Veranlagung beruhten, für die man den besonderen Namen „Hämophilia" aufbrachte. Die Meisten aber glaubten, die ungewöhnlich starken Blutungen würden durch irgend einen Structur-Fehler verursacht. Sie hatten die Haut der betreffenden Personen, oder auch die Wände der Blutgefäße im Verdacht, konnten aber an beiden absolut nichts Fehlerhaftes entdecken. Doch der Verdacht schwand nicht ganz, und so kommt es, daß dieser, jetzt veraltete Begriff der ärztlichen Wissenschaft vielfach noch im Publikum herumspukt, und man von zu dünner Haut, oder von einer Hautschicht zu wenig, bei Blutungssüchtigen spricht. Es sind erst etwa zehn Jahre her, daß der wirkliche Character dieses Leidens, oder dieser Unvollkommenheit, entdeckt worden ist.

Derselbe hat gar nichts mit Haut-Geweben zu thun, weder um die Blutgefäße herum, noch sonstwo, sondern ist eine Krankheit des Blutes selbst! Unter „Krankheit" ist aber hier einfach ein mangelhafter Zustand zu verstehen, der unter gewöhnlichen Verhältnissen sich mit ungestörtem Wohlbefinden der betreffenden Person verträgt. Nur muß eine solche Person sich vor allen Verletzungen in Acht nehmen, welche zum Bluten führen, und wäre es nur ein Schlag auf die Nase, ein Schnitt in den Finger, ein Treten auf einen kleinen Nagel u. s. w.

Das Blut derartiger Personen enthält nämlich zu wenig Calcium oder Kalk. Dieser Stoff ist es, welcher das Klumpigwerden des Blutes verursacht. Sind Blutgefäße verletzt, so findet das Bluten nur dadurch einen natürlichen Einhalt, daß das Blut zusammenläuft, und dies wird nur durch den Kalk zuwege gebracht. Wo es an demselben mangelt, wird der Blutfluß ein so abnormer, daß schon eine kleine Verletzung den Coroner Arbeit geben kann! So lange freilich die Haut ganz bleibt, ist diese Krankheit so gut wie nicht vorhanden.

Es ist ferner bemerkenswerth, daß diese Veranlagung viel häufiger bei Mannspersonen, als bei Frauenspersonen vorkommt. Das Blut im weiblichen Körpersystem scheint im Allgemeinen einen größeren Procentsatz Kalk zu enthalten, als das im männlichen, resp. unter gewissen physischen Umständen Kalk-Vorräthe aufzuspeichern, welche das Bluten einer Wunde rascher zum Einhalt bringen, als beim Manne. Doch gibt es Ausnahmen.

Man hat gefunden, daß „Hämophilia" manchen Familien besonders eigen ist, aber auch hier sich beinahe immer auf die männliche Linie beschränkt. Viele Generationen einer Familie mag sie, mit Ueberspringungen, durchlaufen, und es mag z. B. ein Mann, welcher daran leidet, fünf Töchter haben, die sämmtlich davon frei sind, während später die Söhne dieser Töchter dieselbe Abnormität aufweisen.

Als durch Blut-Analyse die Ursache dieser Krankheit ermittelt wurde, gab man sich noch der Hoffnung hin, daß das Uebel leicht abzustellen wäre, indem solche Personen einfach ordentlich Kalk in ihr System aufzunehmen und auch auf Wunden Kalk zu bringen brauchten. Aber diese Hoffnung hat sich nicht erfüllt, und bis zum heutigen Tag ist man ohne ein wirkliches Abhilfemittel. Den Betreffenden bleibt daher nur zu rathen, sich vor allerhand kleinen „dummen Streichen", die sonst ziemlich harmlos abzulaufen pflegen, sehr zu hüten.

— Der in der Ortschaft Terötova wohnhafte Barbier Stephan Balko brachte in Erfahrung, daß der Notar Alexander Kohn mit seiner Frau ein Liebesverhältniß unterhielt. Als sich Kohn bei Balko rasiren ließ, durchschnitt letzterer ihm den Hals, tödtete hierauf mit dem Rasirmesser seine Frau und sich selbst.

Vergnügungs-Wegweiser.

Auditorium.—„Uncle Toms Cabin".
Powers. — „Are You a Mason?"
Studebaker.—„King Dodo".
Illinois.—„The Casino Girl".
Grand Opera House.—Geschlossen.
McVickers.—„Lovers Lane".
Great Northern.—„The Village Postmaster".
Dearborn.—„The Burgomaster".
Hopkins.—„Hands Across the Sea".
Alhambra.—„Camille".
Academy. — Geschlossen.
Rienzi. — Konzerte jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Field Columbian Museum. — Samstags u. Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.
Chicago Art Institute. — Freie Besuchstage: Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Lokalbericht.

Hat abgedankt.

Feuerwehr-Chef Swenie reicht sein Entlassungs-Gesuch ein.

Chef Swenie von der Feuerwehr hat dem Mayor gestern sein Entlassungsgesuch zugestellt, mit der Begründung, daß seine Aerzte ihm erklärt hätten, daß er durch längeres Verbleiben im aktiven Löschdienst sein Leben gefährden würde. Der greise Chef der Feuerwehr hat sich ausgebeten, noch 14 Tage auf seinem Posten verbleiben zu dürfen, da er für seinen Nachfolger reinen Tisch zu machen wünsche. Wer dieser Nachfolger werden wird, darüber beobachtet Mayor Harrison strenges Stillschweigen. Die im Range zunächst hinter Swenie kommenden Offiziere der Feuerwehr sind der Reihe nach Musham, Pazen, Campion und Horan. Auf einen von diesen Vier dürfte die Ernennung fallen.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

John G. Kreer, Martha Washington, 27, 25.
Harry R. Dean, Hannah B. Semon, 22, 24.
Joseph Balluff, Anna M. Johnston, 25, 25.
Jacob C. Huber, Alice Greschwind, 25, 25.
Axel Lindberg, Wilhelmina Olson, 40, 40.
Benjamin F. Sloman, Minnie Fagan, 31, 27.
James E. Mahon, Anna M. Overholt, 34, 21.
William E. Rork, Jennie McCabe, 39, 36.
Charles W. Reissig, Ada L. Gannon, 23, 21.
Friedrich Grizel, Paulina Bundus, 26, 33.
Frank Jacobs, Emma A. A. Fauck, 27, 21.
George H. Lennon, Josephine White, 31, 25.
August Laib, Kittie O'Neill, 29, 25.
London Freeman, Pearl Jackson, 22, 18.
Nathanie O'Malley, Mary Nugent, 29, 23.
Frank Williams, Virginia L. Maire, 56, 52.
August P. Duderstadt, Marie A. Wachter, 30, 24.
Anthony G. Wittman, Anna B. Kelcher, 25, 22.
John Hackett, Kathryn A. Regan, 25, 25.
Walter L. Evans, Pattie L. Johnson, 28, 20.
Ignatz Pollak, Annie Marks, 63, 42.
William Whited, Katherine Callahan, 26, 22.
John J. W. Dunn, Jennie C. Waline, 23, 21.
Joseph McGrane, Susan Aller, 24, 22.
Edward Stoermann, Belle Reed, 35, 20.
William Shotts, Nellie Trimble, 21, 17.
Charles King, Louise Johnson, 35, 26.
Frank Toms, Mary Sanducci, 27, 16.
Edward J. Barton, Anna L. Harty, 24, 22.
Wm. H. Shepard, Martha S. Henderson, 33, 24.
Louis Steadman, Len Blyer, 24, 21.
John Gough, Nellie Young, 39, 30.
Jan Drval, Lucia Jarek, 27, 19.
Charles E. Kropp, Christina Johnson, 34, 37.
William H. Grant, Blanche A. Honkoup, 26, 24.
Edward Rampa, Cecelia Jankowska, 23, 26.
Walter S. Sanders, Florence J. Neal, 25, 20.
Charles Dubois, Carrie Snyder, 40, 40.
Jozef Bochynek, Katarzyna Regos, 21, 30.
Charles Henry, Anna Shaw, 25, 19.
Albert C. Fulton, Marion Rondthaler, 29, 28.
Edward Jennings, Laura Leitzan, 25, 23.
Carl J. Gortman, Mary C. Gilbert, 44, 44.
William Brunke, Martha Zache, 23, 23.
Thomas Minton, Kittie Ton, 50, 24.
William Palacz, Agnes Gosticka, 24, 21.
Julius C. Triebes, Sophie Manke, 27, 19.
Joseph Dempsey, Cora Schoonmaker, 30, 21.
Joseph F. Voß, Jennie T. Linden, 25, 21.
Frank Scardina, Mary Kolinska, 21, 19.
August Schmadeke, Gustie Storz, 23, 19.
Charley Weinhouse, Jennie Plotchinski, 21, 22.
Meier Patchersky, Fannie Weinhouse, 23, 21.
Denie C. O'Shea, Mary C. FitzSimmons, 29, 25.
Joseph F. Bahl, Kate Linden, 22, 21.
Mathias Hiderich, Ida Breseke, 30, 35.
Fred. Baker, Anna Geary, 30, 20.
Thomas J. Hearne, Della Prendergast, 27, 23.
Patrick M. Judge, Mary Teaber, 23, 21.
James B. Condit, Sarah A. Jones, 29, 25.
John F. Norse, Margaret E. Muir, 21, 18.
John Mackowczie, Rozaly Gasiencz, 21, 18.
Charles B. Scott, Helen P. Rolland, 35, 25.
Richard A. Holfer, Mamie R. Anderson, 29, 22.
George H. Percival, Eleanor Larton, 22, 19.
August Helcher, Ethel E. B. Roß, 36, 41.
Charles Stock, Delia Busse, 26, 25.
Charles F. Atzel, Mathilda Wilson, 23, 22.
John H. Hanson, Genevieve M. Handrahan, 25, 18.
Charles Horlacher, Sara Fletcher, 38, 32.
O. Wilford E. Wentzel, Henriette Riner, 25, 21.
John T. Riley, Margaret McDonald, 30, 21.
Hermann Bruhnke, Louise Skerka, 51, 35.
Peter Steffens, Carrie C. Schwartz, 24, 20.
Florence Detrana, Celestine Filetti, 26, 20.
John Rey, jr., Annie Christ, 22, 20.
William Brown, Florence C. Smith, 25, 18.
Charles D. Pettit, Cillie Pippinger, 46, 44.
Michael Rodwic, Judith Tomaska, 31, 20.
John F. Walter, Christina Jensen, 24, 36.
Walter E. Maas, Elisabeth Steele, 28, 20.
Patrick Houlihan, Ellen McDonnel, 28, 24.
Paul D. W. Forsyth, Jeanette E. Patterson, 30, 38.
Robert Callaghan, Marie Sullivan, 32, 20.
Morris L. Greenwald, Ray Kahn, 25, 21.
Francis S. Lumbard, Katherine B. Buehler, 25, 42.
John H. Carson, Elizabeth M. Lingard, 40, 25.
Bruno Hoerstel, Selma Berngen, 28, 26.
John McLaughlin, Mary Grant, 39, 20.
James A. Rogan, Lillian Kurz, 23, 22.
Wm. G. Bronson, B. Beatrice E. Como, 58, 25.
Thomas L. Larson, Olga J. Larson, 26, 19.
Lawrence A. Rosenthal, Hattie Straus, 21, 18.
Henry F. Fralley, Margaret C. Waterman, 27, 24.
William Arenson, Mabel H. Lawrence, 22, 15.
Wm. S. Holderneß, Clara R. Whittingham, 27, 20.
Frank Arthen, Clara Hensucke, 19, 19.
Kaspar Menke, Louise Koerl, 23, 23.
Charles McCrozier, Lillian M. Hawson, 32, 20.
Joseph Lipp, Annie Barges, 23, 22.
John Freeman, Alice Johnson, 22, 23.
Bryan Smith, Nevia Williams, 27, 18.
Charles W. Kellogg, Louise J. Paris, 31, 35.
Leo Napientik, Katarzyna Wasik, 42, 41.
Elmer Marsh, May Plummer, 32, 28.
Same Blidsoe, Mathilda Andrews, 36, 36.
Earl A. Conklin, Gertrude Bunnell, 22, 18.
Harold Hoglund, Lina Endressen, 24, 24.
Richard Borgwardt, Mary Diethelin, 31, 29.
Henry Ackerman, Mary Woodishek, 22, 20.
Max Kulwinski, Fanetta Elkin, 29, 20.
Thomas H. Mott, Louise M. Smith, 36, 21.
John Lloyd, Margaret Laidlow, 5, 58.
John Dziak, Anastasia Gracun, 28, 20.
Claus Anuson, Inga Christensen, 33, 23.

Scheidungsklagen

wurden anhängig gemacht von

Frank gegen Annie Konopasek, wegen Ehebruchs; Mary L. gegen Frank P. Cheney, wegen Trunksucht; Annie gegen John Miller, wegen Verlassung; Jessie gegen Daniel Crutchfield, wegen grausamer Behandlung; Julie gegen Ernest Sauissier, wegen Trunksucht; Blanche gegen Chas. H. Urwin, wegen grausamer Behandlung.

Marktbericht.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Chicago, den 11. Juni 1901.

Getreide. — (Baarpreise.) — Sommerweizen: Nr. 2, 72¾—73½c; Nr. 3, 67—71½c. — Winterweizen: Nr. 2 (roth), 72—74c; Nr. 3, 71—72½c; Nr. 2 (hart), 71⅛—71⅝c; Nr. 3, 70—71½c. — Mais, Nr. 2 (gelb), 43—43½c; Nr. 3, 41⅞—42c. — Mais, Nr. 2 (weiß), 28—30½c; Nr. 3, 27—28c.

Schlachtvieh. — Beste Stiere, $5.80—$6.15 per 100 Pfd.; beste Kühe $3.50—$5.00; Mastschweine: $5.70—$6.02½; Schafe $3.50—$4.20.

Geflügel, Eier, Kalbfleisch und Fische. — Lebende Truthühner, 5½—7½c per Pfd.; Hühner 8—8½c; Enten 7—8c; Gänse $5.00—7.00 per Dtzd.; Truthühner, für die Küche hergerichtet, 8—11c per Pfd.; Hühner 9—12½c; Enten 8—10c; Gänse 6—8c per Pfd.; Tauben, zahme, 85c—$1.75 per Dtzd. — Eier, 10—10½c per Dtzd. — Kalbfleisch, 6—9c per Pfd., je nach der Qualität.—Ausgeweidete Lämmer, $1.10—3.20 das Stück, je nach dem Gewicht. — Fische: Weißfische, Nr. 1, per ½ Faß, $7.50; Zander, 5½c per Pfd.; Grashechte, 4—5c per Pfd.; Froschschenkel 20—60c per Dtzd.

Kartoffeln, 67—80c per Bushel; neue $2.00 bis $3.00 per Barrel; Süßkartoffeln, $1.75—$2.00 per Faß.

Frische Früchte. — Aepfel, $3.00—$5.00 per Faß; Birnen, $2.70—$4.00 per Faß; Erdbeeren, $1.25—$2.00 per 24 Quarts; Pfirsiche, per Korb, $1.00—$3.50; Orangen, $2.50—$5.00 per Kiste; Bananen 75c—$1.45 per Gehänge; Zitronen $1.50—$4.00 per Kiste.

Molkerei-Produkte. — Butter. Dairy 14—16½c; Creamery 16—17c; beste Kunstbutter 11½—12c. — Käse: Frischer Rahmkäse 10—11½c das Pfd.; andere Sorten 6—13c.

Gemüse. — Sellerie, 15—20c per Dtzd.; Kopfsalat 50—75c per Barrel; rothe Rüben, 40—45c per 1½-Bushel-Sack; Meerrettig $2.25—$2.50 per Barrel, Schwarzwurzel, 30—35c per Dutzend; Gurken 30—40c per Dutzend; Radieschen 50—75c per 100 Bündchen; Mohrrüben, $1.00—$1.15 per Bushel; Erbsen, frische, 75c—$1.00 per Bushel; Wachsbohnen $1.25—$1.35 per Bushel; Bohnen, $1.85—$1.90 per Bushel; Blumenkohl, 85c—$1.00 per Kiste; Tomaten $1.40—$1.50 per vier Körbe; Süßkorn 4—5c per Dutzend; Zwiebeln $1.00—$1.25 per Sack; Spinat 15—20c per Bushel; Kohl, $1.75—$3.25 per Faß; Spargel 40—60c per Dutzend.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Nachfolgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

79. Str., 325 Fuß westl. von Coles Ave., 25×125, R. B. Allen an G. Gronlund, $1000.
Harvard Ave., 202 F. südl. von 117. Str., 80×123, Winthrop B. & L. Association an J. Karl, $1615.
Buena Ave., Südostecke Kenmore Ave., 126×150, Lucy A. Waller an Archie Hood, $18,900.
Stewart Ave., 50 F. nördl. von 122. Str., 62½×123½, C. G. Everson an B. M. Bogue, $1250.
Roberts Ave., 317 F. südl. von Lawrence Ave., 50×162, und anderes Eigenthum, H. W. Butler an J. J. Huestis, $1500.
Dakin Ave., 159 F. östl. von Seminary Ave., 30×103, G. M. Weeks an Peter A. Johnson, $2500.
Costello Ave., 225 F. westl. von Lawndale Ave., 25×150, S. E. Groß an W. Graff, $2300.
Grundstück 3980 Vernon Ave., 16×126½, Alida R. Ackerman an Louise A. Lang, $1.
69. Str., Nordwestecke Throop Str., 49×122, Mary Leighton an Mary J. Leighton, $1.
69. Str., 49 F. westl. von Throop Str., 75×122, Dieselbe an Wm. Leighton, $1.
Sulzer Str., 225 F. östl. von Hoyne Ave., 25×125, S. Brown jr. an Hilda C. Peterson, $2800.
LaSalle Ave., 176 F. nördl. von Locust Pl., 26×151¼, Nachlaß von W. B. Ogden an Geo. O. Knapp u. A., $6000.
Cottage Grove Ave., 145 F. nördl. von 44. Str., 68×142, Wm. T. Farwell an Belle F. Page (Boston, Mass.), $27,500.
42. Str., 315 F. östl. von Wallace Str., 25×124½, und anderes Eigenthum, Belle F. Page und Gatte an Wm. T. Farwell, $24,000.
Oskar Goetz, einstöckige Brick-Cottage, 245 113. Str., $1600.
Heusner Baking Company, zwei- und dreistöckiges Brickhaus und Shop-Gebäude, 2816—2818 South Park Ave., $20,000.
Green Str., 175 F. südl. von 122. Str., 75×125, und anderes Eigenthum, Dieselbe an Denselben, $600.
Stewart Ave., 123 F. nördl. von 123. Str., 100×123, und anderes Eigenthum, Dieselbe an E. G. Davidge, $7200.
S. 48. Ave., Nordostecke 67. Str., 40 Acker, ausgenommen Eisenbahnwegerecht, John R. Adams an Frank H. Ray (New York), $51,174.
Ellis Ave., Nordostecke 48. Str., 100×170, Edson J. Harkneß an William T. Fenton, $30,000.
N. State Str., 253 F. südl. von Burton Pl., 28×132, Nationalbank von Illinois durch den Massenverwalter an Eleanor S. Harris, $9687.
Grundstück 545 Lexington Ave., 17×124, Thomas M. Glenn an Annette R. Cockrell, $8500.
Halsted Str., 97 F. südl. von Oakdale Ave., 96×125, Douglas M. Glenn an Thomas M. Glenn, $10,000.
Grand Boul., 200 F. nördl. von 47. Str., 50×150, Henry Rang an Arthur O. Slaughter, $10,500.
Madison Str., 84 F. westl. von Market Str., 22×90, Lemuel H. Freer an Archibald E. Freer, $7000.
Halsted Str., Nordwestecke 120. Str., 25×125, H. Kennedy u. A. durch M. in C. an Mary McDonald, $4200.
Butler Str., 115 F. nördl. von 120. Str., 42½×123, Julia M. Carlson an C. C. Whitcomb, $3000.
Noble Ave., 24 F. westl. von Clifton Ave., 24×125, E. O. Bergquist an Andrew Moore, $4500.
Walnut Str., 43 F. östl. von Homan Ave., 21×125, E. J. McCarthy an Edward B. Warwick, $5000.
Carroll Ave., Südostecke St. Louis Ave., 50×150, May Usher an Lila Louckes, $4000.
Grundstück 47 N. Western Ave., Nachlaß von M. C. Smith an August Voge, $2600.
Grenshaw Str., 222 F. östl. von St. Louis Ave., 25×125, C. A. Rickert an Emma A. Stephens, $3500.
Congreß Str., 200 F. östl. von Albany Ave., 25×153, Jesse Flood an Richard Stringer, $6500.
California Ave., 300 F. nördl. von 21. Str., 25×129, C. R. Walleck an B. L. Sima, $2400.
21. Pl., 265 F. östl. von Leavitt Str., 24×126½, F. W. Kossert an W. D. Buiching, $2500.
Woodlawn Ave., 237½ F. nördl. von 66. Str., 50×165, Helen M. Williams an Nettie L. Whitehead, $5000.
Ingleside Ave., 264 F. nördl. von 58. Str., 24×115, William R. Percy an die University of Chicago, $4000.
South Park Ave., 149 F. nördl. von 59. Str., 50×178, E. J. Stransky an Kate D. Funck, $6250.
Canalport Ave., 75 F. westl. von Seward Ave., 37×100; M. Blahnik an Frank Hejna, $3800.
Grundstück 2028 Dearborn Str., 25×67, Hermann Schultz an Frank G. Noble, $900.
Trumbull Ave., 70 F. südl. von 22. Str., 22×125, E. Dieckmann an G. D. Lee, $1900.
Farrell Str., 100 F. nördl. von 31. Str., 22×100, J. W. Le Clare an A. Lukwinski, $1150.
Hillock Ave., 86 F. westl. von Farrell Str., 25×100, P. Aiani an L. H. Thomas, $2500.
Aberdeen Str., Nordwestecke 53. Str., 25×124, Chicago Title and Trust Company an T. Maher, $1850.
Hermitage Ave., Südostecke 56. Str., 50×125, H. P. Bishop an Ernest Bloom, $1500.
Peoria Str., Südostecke 60. Str., 25×125, Frank Gießler an Wilhelmina Swift, $2500.
69. Str., 75 F. östl. von Ashland Ave., 25×125, M. McDonald an Merwin E. McDonald, $1000.
65. Pl., 270 F. westl. von Washington Ave., 40×125, E. H. Davidson an Charles Kinnucan, $3500.
Grand Ave., Südwestecke Noble Str., S. S. P. Rauch an M. S. Paton, $1.
Dasselbe Grundstück, T. Paton an M. S. Paton, $1.
Albany Ave., 250 F. südl. von Bloomingdale Ave., 25×118, J. J. Arndal an Mary Ryan, $1600.
N. 51. Ct., 200 F. nördl. von Huron Str., 100×125, J. E. Bartlett an F. W. Dreckmann, $1250.
Hobbie Str., 209 F. westl. von Larrabee Str., 24×100, A. Moore an C. Cunningham, $3000.
Wood Str., 266 F. südl. von Clybourn Pl., 25×125, W. Givinz an J. Hirsch, $2400.
Marshfield Ave., 292 F. nördl. von Addison Str., 50×124, H. C. Peterson an S. Brown, jr., $2800.
Fifth Ave., Südostecke Monroe Str., 40×50; Monroe Str., 50 F. östl. von Fifth Ave., 20×150, Fred. C. Newbourg, jr. (Philadelphia, Pa.) an Fritz Glogauer, $65,000.
School Str., 208 F. östl. von Oakley Ave., 96×125, G. H. Rickemann an Karl Sieck, $2605.
Sacramento Ave., 240 F. südl. von Waveland Ave., 24×125, O. Dobroth an P. Radoy, $1800.
Südwestl. ¼ nordwestl. ¼, 7, 40, 14, 50×16 F. an Western Ave., Nachlaß von P. Treischley an Mary D. Buddle, $1250.
Southport Ave., 50 F. südl. von Webster Ave., 25×124, J. F. Finkle an T. Schoenheit, $2500.
Haddon Str., 125 F. östl. von Campbell Ave., 25×120, J. A. Hurtig an H. Tampe, $1700.
Warren Ave., Nordostecke Leavitt Str., 47½×133, James G. Trainer an Olive M. Thomson, $5000.
25. Str., 190 F. östl. von Sacramento Ave., 24×120, A. Reise an F. Blinstrup, $4000.
31. Str., 336 F. östl. von Mozart Str., 48×125, C. H. Labahn an Olive M. Thomson, $2500.
Center Ave., 191 F. nördl. von 61. Str., 25×124½, A. Dorr an John P. Rabe, $1000.
Victoria Ave., 291 F. östl. von N. Clark Str., 75×124, Katharine Hansen an Charles E. Hoffmann, $1200.
14. Str., 341 F. westl. von Western Ave., 25×215, und anderes Eigenthum, D. Pyott u. A. durch M. in C. an J. R. Oliver, $1425.
Herndon Str., 170 F. südl. von Waveland Ave., 30×123, E. E. Briggs an Mary F. Young, $1200.
Wesson Str., 164 F. nördl. von Chicago Ave., 29×53, L. H. Thomas an Mary Alani, $3500.
Clybourn Ave., 142 F. nordöstl. von Division Str., 53×80, E. Kersting an Mithias Kersting, $4000.
Kedzie Ave., 215 F. südl. vom Central Park Boul., 25×126, J. G. Graff an Carrie B. Brackett, $5000.
State Str., Südwestecke 27. Str., 45 1-6×122 1-6, Mary R. Murray an Lucy Lindsay, $10,200.
Adams Str., Südostecke Washtenaw Ave., 40×124.8, Matthew B. Williams an Charles E. Williams, $4000.
Dearborn Str., Südostecke 45. Pl., 200×100, J. O'Malley u. A. durch M. in C. an Leopold Mayer, $8400.
S. 41. Ave., 252 F. nördl. von 29. Str., 50×124, J. E. Knight an Arthur E. Lueder, $2000.
Wells Str., 62 F. südl. von Kinzie Str., 20.6½×70, Erben des James T. Vicker an Marvin Hughitt, $35,000.
Green Str., 200 F. nördl. von 122. Str., 100×125, American Trust and Savings Bank an Charles S. Gaddard, $2000.
Stewart Ave., 197 F. südl. von 119. Str., 75×123½, Dieselbe an Denselben, $2550.
Yale Ave., 148 F. südl. von 119. Str., 75×123, Dieselbe an Denselben, $2100.
Stewart Ave., 150 F. nördl. von 122. Str., 75×123, Dieselbe an Denselben, $3000.
Harvard Ave., Südwestecke 120. Str., 50×123, und anderes Eigenthum, Dieselbe an Denselben, $4350.
Yale Ave., Südostecke 122. Str., 50×123, Dieselbe an Denselben, $1700.
Halsted Str., 50 F. nördl. von 122. Str., 75×123, Dieselbe an Denselben, $3000.
Harvard Ave., Südostecke 122. Str., 125×123, Dieselbe an Ellen L. Goddard, $5300.
Stewart Ave., 200 F. nördl. von 120. Str., 75×123, Dieselbe an Dieselbe, $2550.
Yale Ave., 275 F. südl. von 122. Str., 75×123, Dieselbe an Dieselbe, $1800.
Stewart Ave., Südwestecke 122. Str., 250×123, und anderes Eigenthum, Dieselbe an Jacob P. Smith, $16,300.
Eggleston Ave., Nordwestecke 122. Str., 250×123, und anderes Eigenthum, Dieselbe an Denselben, $3200.
Harvard Ave., 148 F. nördl. von 123. Str., 125×123, Dieselbe an Lorenzo R. Johnson, $4500.
Harvard Ave., 5 F. nördl. von 121. Str., 225×123, Dieselbe an Denselben, $7650.
Butler Str., 118 F. nördl. von 121. Str., 37½×123, und anderes Eigenthum, Jacob P. Smith an Almeda H. Foster, $2000.
Butler Str., Nordwestecke 120. Str., 50×123, Equitable Trust Co. an Corydon C. Whitcomb, $2000.
Halsted Str., 150 F. südl. von 122. Str., 75×123, und anderes Eigenthum, Dieselbe an Charles W. Goddard, $46000.
Vincennes Ave., 132 F. südl. von 44. Str., 33×163, J. T. Stewart an Taylora J. Kalbach, $3634.
Chase Ave., 326 F. westl. von Evanston Ave., 50×150, Lillian F. Kirkland an Ida M. Kellogg, $7300.
N. 59. Pl., 487 F. östl. von Milwaukee Ave., 246×125, und anderes Eigenthum, Perry Russell an A. G. Winston, $2200.
Elston Ave., Nordostecke Hesing Str., 150×150, S. L. Bickerdike u. A. durch M. in C. an Martha Houston, $4431.
Magnolia Ave., 197 F. südl. von Rosemont Ave., 50×125, M. Curran an Albert Swanson, $1500.
Perry Str., 355 F. südl. vom Montrose Boul., 25×160, B. F. Weber an William H. Terwilliger,
Nelson Str., 175 F. westl. von Perry, 25×125, T. McKee an Martin Beilmann, $1600.
N. 41. Ct., 141 F. nördl. von North Ave., 50×125, J. S. Clark an G. Hutchinson, $2200.
California Ave., 100 F. nördl. von Thomas Str., 25×125½, Erben von Johann C. Leseth an Holden L. Risetter, $9000.
Larrabee Str., 84 F. südl. von Oak Str., 25×120, Maude E. Beckington an Philetus Smith, $5000.
Washington Str., 76 F. östl. von S. 43. Ave., 25×173, Nachlaß von John H. Barker an Annie Barker, $1000.
Jackson Str., 118 F. östl. von Sacramento Ave., 25×125, Maggie P. McCarthy an Nellie J. McCabe, $3000.
Trumbull Ave., 147 F. südl. von 25. Str., 48×125, M. B. Wertman an Otto N. Pfau, $2000.
Ashland Ave., 72 F. südl. von 50. Str., 24×121, H. Schill an Paul F. Kunde, $2500.
49. Pl., 274 F. östl. von Loomis Str., 24×124, Praha Nr. 3 L. and B. Association an J. Stedrowsky, $1500.
Greenwood Ave., 100 F. südl. von 63. Str., 50×151, M. Curran an Anders E. Anderson, $5000.
Monroe Ave., Südwestecke 73. Str., 50×107, Alonzo H. Hayes an Edwin F. Carnell, $1500.
Loomis Str., 98 F. südl. von 90. Str., 100×132, und anderes Eigenthum, E. L. Brainerd u. A. durch M. in C. an L. A. Goddard, $8259.
Superior Str., Nordwestecke Park Ave., 80¼×130, Jakob E. Decker an Edward R. Dunlop, $8000.
Melrose Str., 189 F. westl. von Leavitt Str., 24×125, N. Prussing an Edward Snyder, $2000.
Albany Ave., 105 F. nördl. von 25. Str., 24×125, C. Fink an K. Horazdorsky, $2000.
Rush Str., 75 F. nördl. von Pearson Str., 37×123, Nachlaß von B. J. Biegler an Margaret Biegler, $1750.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

W. Stilding, dreistöckiges Brickhaus, 1266 Rokeby Str., $6000.
A. J. Pruitt, dreistöckiges Brick-Apartmentgebäude, 1978—1980 Kenmore Ave., $10,000.
M. Hereby, dreistöckiges Brickhaus, 207 Osgood Str., $6500.
J. H. Greer, einstöckiger Anbau, 253 S. Kedzie Ave., $1200.
M. Bisick, dreistöckiges Brickhaus, 104 Pierce Ave., $5000.
A. J. Olsen, zweistöckiges Brickhaus, 399 S. Leavitt Str., $4500.
J. B. Mappole, zweistöckiges Brickhaus, 1632 West Jackson Boulevard, $7000.
W. B. Walker, einstöckige Frame-Cottage, 2581 Lawndale Ave., $1800.
W. B. Walker, zweistöckiges Framehaus, 2527 N. Avers Ave., $3000.
Herman Rowe, einstöckige Brick-Cottage, 329 Albany Ave., $1400.
P. Kochinski, einstöckige Frame-Cottage, 1774 Monticello Ave., $1000.
P. Maske, einstöckige Brick-Cottage, 891 Potomac Ave., $1000.
C. P. Dewey, anderthalbstöckige Frame-Cottage, 7154 Marshfield Ave., $1000.
Chicago, Rock Island & Pacific Eisenbahngesellschaft, einstöckiger Brick-Lokomotivschuppen, 47. Str. und Wentworth Ave., $28,000.
Emil Greuhlke, einstöckige Brick-Cottage, 3548 S. Paulina Str., $1400.
H. Ohlendorf, dreistöckiges Brickhaus, 791 Cornelia Ave., $5500.
C. Bahl, dreistöckiges Brickhaus, 511 Thomas Str., $3500.
A. Gent, zwei einstöckige Frame-Cottages, 5946 Dickens Ave., $2200.
E. A. Cummings, einstöckige Brick-Kegelbahn, 2420 W. Harrison Str., $5000.
Vaclav Malac, zweistöckiges Brickhaus, 1344 Turner Ave., $1900.
Francis Dobish, zweistöckiges Brickhaus, 122 String Str., $4500.
J. R. Smith, zweistöckiges Framehaus, 12104 Stewart Ave., $3500.
C. J. Wells, zweistöckiges Framehaus, 12107 Stewart Ave., $3500.
H. B. Wall, einstöckige Frame-Cottage, 315 105. Place, $1050.
A. Sarnica, zweistöckiges Framehaus, 4627 S. Paulina Str., $1500.
J. Byrne, dreistöckiges Brickhaus, 5323 Indiana Ave., $7500.
Frau P. Graham, zwei einstöckige Brick-Stores, 455 Ost 63. Str., $5000.
Frank Hlavlacek, zweistöckiges Framehaus, 9101 S. Western Ave., $3500.
Sam. Brown, jr., & Son, zwei zweistöckige Brickhäuser, 2529—2531 N. Robey Str., $5000.
G. R. Gott, vier zweistöckige Brickhäuser, 1052, 1054, 1056, 1058 Winnemac Ave., $16,800.
E. Mayer, zweistöckiges Framehaus, 845 Devon Ave., $2000.
August Elg, dreistöckiges Brickhaus, 958 Seminary Ave., $6500.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte Meldung zuging:

Arend, Wilhelmina, 39 J., 435 N. California Ave.
Vetter, A., 40 J., 130 Wabansia Ave.
Crapp, William, 29 J., West Pullman.
Foeler, Arthur, 6 J., 1722 Crystal Str.
Grobl, M., 5 J., 765 Congreß Str.
Hermanek, Carrie, 46 J., 531 Blue Island Ave.
Heller, Marie, 75 J., 6449 Ingleside Ave.
Halberg, Peter, 58 J., 60 Chicago Ave.
Holt, H., 66 J., 982 W. Adams Str.
Jungdahl, Fred, 39 J., 716 N. Leavitt Str.
Kirchgasser, Anna, 25 J., 5351 Halsted Str.
Kobel, George, 38 J., 301 Roscoe Boul.
Meschke, Josephia, 62 J., 838 Lewis Str.
Metzger, Joseph, 45 J., 2612 Princeton Ave.
Petersen, Charles, 53 J., Superior und 92. Str.
Plotzke, Joseph, 60 J., 166 High Str.
Palmer, George, 78 J., 2601 Calumet Ave.
Pietsch, Max, 33 J., 711 Irving Park Boulevard.
Speirs, Mabel, 25 J., 6446 Jackson Ave.
Schlinkert, B., 32 J., 712 Claremont Ave.
Thorpe, Clara, 63 J., 574 Ost 55. Str.
Uhlmer, Margaretha, 52 J., 232 25. Pl.
Venekamf, Lena, 28 J., 3012 Lyman Ave.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein Wagenmacher. Wm. Ehrlich, 3537 Ridge Ave., Rogers Park. dimido

Verlangt: Blacksmith-Helfer. 382 S. Morgan St.

Verlangt: Lediger Mann, um Bäckerwagen zu fahren. 464 West 12. Str.

Verlangt: Mann, um sich in der Küche nützlich zu machen. 663 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein Bäcker als zweite Hand. 844 S. Halsted Str.

Verlangt: 10 Männer, im Eishaus zu arbeiten, 50 Meilen von Chicago. 215 West 18. Str.

Verlangt: Starker junger Mann, Pferde zu besorgen und auf Fleischwagen zu helfen. 724 Canal Str.

Verlangt: Blacksmith. 679 W. North Ave.

Verlangt: Ein guter Mann an Cakes. 711 West North Ave.

Verlangt: Bäcker an Brot und Rolls, Institution. $40, Board, Zimmer. Matthews, 132 N. Clark St.

Verlangt: Schmiedhelfer. 16 Ost Chicago Ave.

Verlangt: Junge, in Meatmarket zu helfen. 60 Ost Chicago Ave.

Verlangt: Junger Mann an Cakes. 145 Ost North Ave.

Verlangt: Erfahrener junger Mann, Milchwagen zu fahren. 105 Osgood Str.

Verlangt: Junger Mann an Cakes. Guter Lohn. 189 Webster Ave.

Verlangt: Tüchtiger Porter, der Lunch kochen kann. Guter Lohn. 3838 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Ein Rockschneider und ein Mann für allgemeine Arbeit. Deutscher. Stetige Arbeit für rechte Person. Nachzufragen: P. Hollenfels, 4810 N. Clark Str.

Verlangt: Ein guter Porter. 625 N. Clark Str. dimi

Verlangt: Dritte Hand an Brot und Rolls. Guter Lohn und Board. Cafe Trauer, 231 State Str. dimi

Verlangt: Lediger Saloon-Porter. Guter Lohn.— 270 Colorado Ave., Ecke Kedzie.

Verlangt: Ein lediger Cakebäcker. 3603 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein junger Bäcker. 157 W. Randolph Str. dimi

Verlangt: 3 Helfer auf Strang in Färberei, und ein Mann für Stallarbeit. 398 Lincoln Ave.

Verlangt: Dritte Hand an Brot. 2452 Lincoln Av.

Verlangt: Ein Helfer an Brot. 324 Roscoe Bld.

Verlangt: Dritte Hand an Brot. Tagarbeit. 2427 Calumet Ave.

Verlangt: Janitor, lediger, stetiger Platz. 500 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Junge, an Cakes zu helfen. 570 S. Halsted Str.

Verlangt: Schuhmacher. 4925 S. Ashland Ave.

Verlangt: Ein Abbügler an Röcken. 754 N. Wood Str.

Verlangt: Wagenmacher und Schmiedhelfer. 1187 Lake Str.

Verlangt: Nüchterner Mann in mittleren Jahren für allgemeine Arbeit. Hoher Lohn. 445 S. Halsted Str.

Verlangt: Dritte Hand an Brot. 584 Ogden Ave. dimi

Für ein Real Estate- und Feuer-Versicherungs-Geschäft wird ein thätiger Mann mit großer Bekanntschaft und $500 Baar gewünscht. Gute Gelegenheit, dasselbe selbstständig zu übernehmen. Auskunft ertheilt R. H., 2798 Milwaukee Ave. sadido

Verlangt: Cabinetmakers, Leute erster Klasse. Beständige Arbeit. W. K. Cowan Mfg. Co., Peoria und Kinzie Str. 10jn,1wX

Verlangt: Ein Bäcker an Brod. 1896 Grand Avenue. mdi

Verlangt: Agenten und Ausleger für neue Prämienwerke und Bücher. Beste Bedingungen. Mai, 146 Wells Str. 10je,1wX

Verlangt: Bäcker als dritte Hand an Brot. 324 N. Franklin Str. modi

Verlangt: Ein Schmied nebst Helfer. Anzufragen 45 W. Monroe Str. somodi

Verlangt: 100 Eisenbahnarbeiter für U. P. Company in Wyoming. Lohn $1.75; Winterarbeit für längere Zeit und billige Fahrt. 100 für Company-Arbeit in Iowa und Illinois. Freie Fahrt. 50 nahe der Stadt. 50 Farmarbeiter. 22 bis 25. Nash Labor Agency, 33 Market Str., oben. 9junlwX

Verlangt: Möbelschreiner, 15 gute Männer. Stetige Arbeit. Keenan Bros. Mfg. Co., 315—31 S. Canal Str. 13mjX*

Verlangt: Mann für Haus- und Küchenarbeit. — 2281 N. Clark Str. 5junilw

Verlangt: Cabinetmakers. Guter Lohn. Stetige Arbeit. Möbelfabrik, 72—84 Moffat Str. 10jn,1wX

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Dritte Hand an Brot. Muß gut an Rolls sein. Vorzusprechen Mittwoch Morgen: Ph. Henrici, 108 Randolph Str.

Verlangt: Junger Butcher. Näheres: Zimmer 901, 185 Dearborn Str.

Verlangt: Junger Butcher, der Wurst machen kann. 4825 Ashland Ave.

Verlangt: Porter. 346 Fifth Ave., Saloon.

Verlangt: Weber an Rugs. 65 Ost Washington Str., 4. Floor. mido

Verlangt: Ordentlicher Mann, um Pferde zu besorgen und Hausarbeit zu thun. 90 N. Clark Str.

Verlangt: Starker junger Mann an Cakes; muß Erfahrung haben. 1959 W. Madison Str.

Verlangt: Ein steter Waiter für Restaurant. — 50 West Randolph Str.

Verlangt: Mann, um Morgens Bäckerwagen zu fahren und Mittags Hausarbeit zu verrichten in einer Vorstadt Chicagos. $4.50 pro Woche und Board. Nachzufragen im Saloon, 277 Ost Madison Str.

Verlangt: Ein anständiger junger Mann als Porter... einer der etwas vom Bartenden versteht. 603 N. Halsted Str. dimi

Verlangt: Ein starker Junge, der mit Pferden umzugehen versteht und auf der Nordseite wohnt. 30 Clybourn Ave.

Verlangt: Junger Mann, an Cakes zu helfen. — 131 N. Clark Str.

Verlangt: Ein junger Mann, dem Janitor zu helfen. $10 pro Monat und Board. Beim Janitor vorzusprechen. 5447 Jefferson Ave., Basement.

Verlangt: Eisenbahnarbeiter für Dakota, Iowa, Wisconsin, Michigan, Illinois und Minnesota, für Chicago, Milwaukee & St. Paul Bahn. Freie Fahrt. Für Union Pacific in Wyoming. Billige Fahrt. — Adams & Tilurtson, 117 S. Canal Str.

Verlangt: Ein gewandter Arbeiter. Nachzufragen 17 West Belmont Ave., nahe Western Ave.

Verlangt: Schuhmacher; dauernde Arbeit. 909 Chicago Ave., South Evanston. dimi

Verlangt: Starker Junge, der Lust hat, die Cafebäckerei zu erlernen; Tagarbeit. 108 Randolph Str.

Verlangt: Eine dritte Hand an Brot. Guter Platz. 758 West 47. Str.

Verlangt: Junge in der Bäckerei. 6766 South Chicago Ave., nahe 71 Str. und Cottage Grove Ave. dimi

Verlangt: Steinhauer. Stetige Arbeit. Maschinen-Yard. Adr.: W. 953 Abendpost.

Verlangt: 2 deutsche junge Männer. $20 und Board. Nachzufragen: H. Maarsch, 10009 Oak Str., Washington Heights.

Verlangt: Weinküfer, nüchterner Mann, findet Beschäftigung. 415 31. Str., Basement.

Verlangt: Junger Mann, der etwas vom Bartenden versteht. 164 Hastings Str., Ecke Laflin.— O. Sommer.

Verlangt: 3 Männer, zweispännigen Kohlenwagen zu fahren. 1110 Belmont Ave.

Verlangt: Junge; stetige Arbeit. 463 W. Superior Str. dimido

Verlangt: Junger deutscher Butcher. 123 Webster Ave.

Verlangt: Dritte Hand an Brot. 396 W. Division Str.

Verlangt: Pinter, gute Brushhand, morgen früh im Shop. 2507 Wentworth Ave.

Verlangt: Junger Mann, an Brot zu arbeiten.— 383 Center Str., nahe Sedgwick.

Verlangt: Ein guter Mann für Saloonarbeit.— 1127 Southport Ave.

Verlangt: Dritte Hand Brotbäcker. 40 Clybourn Ave.

Verlangt: Sattler. 75 Webster Ave.

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Eheleute, auf Farm zu arbeiten. Liefere Cottage vollständig mit Board und $200 jährlich.— Nachzufragen: J. F. Smietanka, 120 Ost Randolph Str. dimi

Verlangt: Männer und Frauen als Agenten und Kollektoren. Solche, welche schon im Versicherungs-Geschäft waren, bevorzugt. Vormittags, 191 S. Clark Str., Zimmer 21. dimido

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Drug-Clerk, deutsch, Hochschule absolvirt, 15 Jahre in Chicago, Nordseite, wünscht, um Abends zu Hause sein zu können, Stellung zu wechseln. Erfahrung in chemischer Fabrik, Wholesale-Haus, Hospital und Sanitarium. Beste Empfehlungen. Adr.: W. 999 Abendpost. dija

Gesucht: Zweite Hand an Brot und Rolls sucht stetigen Platz. J. Mueller, 617 S. Paulina Str.

Gesucht: Guter Koch sucht Stelle. J. Mondik, 11 Rose Str.

Gesucht: Aelterer Mann, der Garten- und Schreinerarbeit versteht, sucht Beschäftigung, auch als Watchman. Näheres: 485 N. Paulina Str., oben. dimido

Gesucht: Bartender sucht Stellung, erfahren in aller Saloon-Arbeit. Christ Rabe, 10 W. Beethoven Place.

Gesucht: Junger Mann sucht Hausarbeit; scheut sich vor keiner Arbeit. Adr.: W. 913 Abendpost.

Gesucht: Gelernter Koch, älterer Mann, sucht leichte Stelle in Privat-Institut, Asyl, Kuranstalt oder feinem Buffet. Adr.: 500 Wells Str.

Gesucht: Lediger Mann, kein Trinker, sucht dauernde Beschäftigung in Privathaus. Adr.: W. 904 Abendpost.

Gesucht: Ein junger Mann, 20 Jahre alt, sucht Stelle als Porter. St. Huebner, 973 N. Hoyne Ave.

Gesucht: Junger deutscher Mann, welcher lange Jahre im Weingeschäft und Destillation thätig war, sucht Beschäftigung. Näheres: Clasen, 653 Noble Av.

Gesucht: Junger, tüchtiger, selbstständiger Konditor und Cakebäcker sucht Stellung, Ornamentirer.— Offerten unter H. 310 Abendpost. modi

Gesucht: Junger Mann sucht Stellung, um Milch- oder Bäckerwagen zu fahren. Agenten verbeten. George Metz, 6719 Vincennes Ave. mdmi

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Baisters und Knopflochnäher an Westen. 1039 Milwaukee Ave., hinten. dimi

Verlangt: Mädchen, um das Kleidermachen und Zuschneiden zu erlernen. Mrs. Madsack, 734 Clybourn Ave.

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 474 Clybourn Ave.

Verlangt: Mädchen, um Zigarrenkisten zu bekleben. Nachzufragen: 211 Ost Superior Str. dmi

Verlangt: Erfahrene Lady Operators an Damen-Röcken. 1039 Milwaukee Ave., Harris Miller.

Verlangt: Mädchen an Taschen und Trimmer an Coats. 940 Girard Str.

Verlangt: Erfahrene Strickerinnen an Sweaters. 318 West 12. Str. 11jn,1w

Verlangt: Mädchen, welche an Nähmaschinen arbeiten können, an Upholstery-Samples zu arbeiten. Lußky, Payn & Co., 263 Franklin Str.

Verlangt: 3 gute Maschinenmädchen, um Taschen zu machen, Kanten zu steppen und Aermel einzunähen an feinen Röcken. 581 S. Ashland Ave., nahe 13. Str., Shop hinten.

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 207 Harvey Str., Ecke Girard.

Verlangt: Gute Maschinenmädchen an Hosen; auch kleine Mädchen zum Bürsten. 447 N. Ashland Ave. dimi

Verlangt: Handmädchen an feinen Röcken. 127 Haddon Ave., 3. Floor.

Verlangt: Maschinenmädchen an guten Hosen; guter Lohn. 1741 N. Leavitt Str. mdmi

Verlangt: Junges Mädchen für Kleidermacherin. 114 Canalport Ave. mdmi

Verlangt: Damen, um zu Hause zu arbeiten. $8 pro Woche, made Painting, Samples und Teaching. Keine Erfahrung nöthig. Zimmer 718, 167 Dearborn Str. modimifr

Verlangt: Maschinenmädchen und Lehrmädchen; von erster Woche an bezahlt. 564 N. Ashland Ave., hinten, Top Floor. modi

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Coats. E. Shellstroem, 161 Superior Str., 4. Floor, nahe Wells Str. modimi

Verlangt: Mädchen als Verkäuferin in Bäckerei.— 1100 Milwaukee Ave. 6junlw

Hausarbeit.

Verlangt: Nettes deutsches Mädchen für leichte Hausarbeit. 701 West 43. Str.

Verlangt: Waschfrau. 675 N. Robey Str.

Verlangt: Frau oder älteres Mädchen für Hausarbeit. Muß zu Hause schlafen. 1383 N. Clark Str., Store.

Verlangt: Ein älteres Mädchen oder Wittfrau als Haushälterin bei Wittwer. Vorzusprechen 3 bis 5 Uhr, bis Samstag, 381 Fifth Ave.

Verlangt: Mädchen, auf Kinder aufzupassen. 621 N. Leavitt Str., hinten.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Familie von 3. 327 Center Str., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 559 LaSalle Ave., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, im Store, 927 Southport Ave.

Verlangt: Ein junges deutsches Mädchen, bei leichter Hausarbeit mitzuhelfen. Keine Kinder. 411 Center Str.

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Gutes Heim. 4322 Vincennes Ave. Nachzufragen: 182 Michigan Ave. dimi

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 484 Larrabee Str.

Verlangt: Ein Mädchen, um in der Küche zu helfen. Sonntags frei. Henry Kau, 163 Ost Adams Str.

Verlangt: Katholisches Mädchen für leichte Hausarbeit, 16—17 Jahre. Keine Kinder. 727 N. Western Ave.

Verlangt: Aelteres Mädchen oder Frau, im Hause zu helfen. Gutes Heim. Guter Lohn. 833 Melrose Str., oben.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß kochen und waschen. 512 Dearborn Ave. dimido

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit während des Tages. 512 Dearborn Ave., hinten. dimido

Verlangt: 3 Mädchen für Zimmerarbeit und Geschirrwaschen. 663 S. Halsted Str.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen oder alleinstehende Frau für allgemeine Hausarbeit. Angenehmer Platz. Nachzufragen im Store, 1887 Milwaukee Ave.

Verlangt: Starkes deutsches Mädchen für Hausarbeit. 310 Wells Str., Bäckerei. dimi

Verlangt: Nettes Mädchen zur Stütze im Haushalt. Keine Wäsche. 286 Sedgwick Str.

Verlangt: Mädchen oder Frau für Hausarbeit; eine welche zu Hause schlafen kann. 304 Sedgwick Str.

Verlangt: Eine gute deutsche Köchin. Guter Lohn. Adr.: K. O. 525 Abendpost.

Verlangt: Williges Mädchen oder Frau für Hausarbeit. $3 die Woche. 336 Mohawk Str.

Verlangt: Mädchen, bei gewöhnlicher Hausarbeit zu helfen. Lohn $3. 74 Center Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Keine Wäsche; keine Hausreinigung. Lohn $4. 105 Osgood Str.

Verlangt: Mädchen zum Geschirrwaschen, für die Küche. 114 Ost Randolph Str., Basement.

Verlangt: Gutes Mädchen zur Hilfe der Hausfrau. Zwei in Familie. Nachzufragen heute und Mittwoch. 314 Sheffield Ave., 2. Floor.

Verlangt: Zwei Kellnerinnen. Leichte Arbeit, guter Platz. Zu erfragen: 236 Ost Madison Str., Buffet. dimi

Verlangt: 16jähriges Kindermädchen, auf zwei vierjährige Kinder Obacht zu geben. 270 Colorado Ave., Ecke Kedzie.

Verlangt: Mädchen fr Hausarbeit. 216 Evergreen Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.— Guter Lohn. 541 Cleveland Ave.

Verlangt: Mädchen für Küchenarbeit, eines für Diningroom. 818 Belmont, nahe Lincoln Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. Familie von 4 Personen. 3534 Indiana Ave.

Verlangt: Kleines Mädchen für leichte Hausarbeit. 172 Mohawk Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 440 West Van Buren Str. dimi

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit und auf Kind aufzupassen. 745 Hermitage Ave., Ecke Taylor Str., im Store.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Guter Lohn. Mrs. Lewinsohn, 4345 Vincennes Ave.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. $4. 6766 South Chicago Ave., nahe 71. Str. und Cottage Grove Ave. dimi

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 135 Washburne Ave., Store.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 543 Burling Str., 1. Flat.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für leichte Hausarbeit. Lohn $5 bis $6 pro Woche. Nachzufragen: Mrs. H. Friend, 337 Marshfield Ave. dimi

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit. — Candystore, 2724 Wells Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit. 471 N. Wood Str.

Verlangt: Frau oder Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. Gutes Heim. 1094 N. Kedzie Ave.

Verlangt: Hotelhilfe aller Art für Sommer-Resorts. Keine Berechnung, ausgenommen Ihr findet eine Stelle. Sprecht vor und sehet, wie wir unser Geschäft führen. Zimmer 710, 325 Dearborn Str.

Verlangt: Hausarbeitsmädchen; Familie von 4; keine Wäsche; $4. 347 Ost North Ave.

Verlangt: Mädchen. Lohn $5. Keine Wäsche. 510 Sedgwick Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 1728 Grace Str., 2. Floor. modifr

Verlangt: Ein Mädchen in kleiner Familie für Hausarbeit. 158 Blue Island Ave. modi

Verlangt: Ein ordentliches Mädchen für allgemeine Hausarbeit für zwei Leute. — 310 Ost Division Str. Nachzufragen im Store. modi

Verlangt: Gute Waitreß für kleines Restaurant. 52 Wells Str. mdi

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 6308 Cottage Grove Ave. mdmi

Verlangt: Köchinnen, Hausarbeits- und zweite Mädchen. Herrschaften werden gut bedient bei Frau J. A. Leverenz, 476 Sedgwick Str., 2. Flat. Kein Schild. 25ma,1mX

Verlangt: Frau oder Mädchen für Haus- und Küchenarbeit. Kann zu Hause schlafen. 2281 N. Clark Str. 5junilw

W. Fellers, das einzige größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: North 195. 5jan*

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Wittwe in mittleren Jahren, tüchtig in Haus und Geschäft, wünscht einen Platz als Wirthschafterin. Adr.: J. W. 205 Abendpost.

Gesucht: Frau sucht tags- oder nachtsüber Beschäftigung in Hotel oder Restaurant. 1192 Seeley Ave.

Gesucht: Gebildetes Mädchen sucht Stellung bei Kindern. 510 Sedgwick Str.

Gesucht: Feine Dame sucht Stellung als Haushälterin. 510 Sedgwick Str.

Gesucht: Frau sucht Plätze zum Waschen und Putzen. Adr.: H. 329 Abendpost. modi

Gesucht: Frau wünscht Stelle zum Waschen und Bügeln, Nordseite. Adr.: H. 313 Abendpost. modimi

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

California und North Pacific Küste.

Judson Alton Exkursionen, mittelst Zug mit spezieller Bedienung, durchfahrende Pullman Touristen-Schlafwagen, ermöglicht Passagieren nach California und der Pacificküste die angenehmste und billigste Reise. Von Chicago jeden Donnerstag und Samstag via Chicago & Alton Bahn, über die „Scenic Route" mittelst der Kansas City und der Denver & Rio Grande Bahn. Schreibt oder sprecht vor bei Judson Alton Excursions, 349 Marquette Gebäude, Chicago. 10fb,X*

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlechtzahlende Miether hinausgesetzt. Keine Gebühren, wenn nicht erfolgreich. — Albert A. Kraft, 155 LaSalle Str., Zimmer 1015. Telephone Central 582. 3dj*

Löhne, Noten, Schulden aller Art sofort auf Kommission kollektirt. Schlechte Miether entfernt. Hypotheken foreclosed. Merchants Protective Association, 167 E. Washington Str., Zimmer 15. August E. Beck, Manager. 4mai,sadimido,1j

Bricklayers und Stonemasons Union. — Spezial-Versammlung Dienstag, 11. Juni. Artikel 6, Paragraph 5 der Nebengesetze, auf Vereinsbeschluß. — J. J. Corcoran, Präsident.

Frau Kohn ist von Deutschland zurückgekehrt und wohnt jetzt 413 Ost North Ave., nahe Wells Str., 2 Treppen. 12ma,1mX

Heirathsgesuche.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch. Junger Mann, 33 Jahre alt, wünscht die Bekanntschaft einer jungen Dame oder Wittwe, zwecks Heirath. Agenten verbeten. Briefe sind bis zum 15. Juni unter L. X. 335 an die Abendpost zu senden.

Heirathsgesuch. Gebildetes jüdisches Mädchen von angenehmem Aeußern, 30, aus anständiger vermögender Familie, häuslich erzogen, sanftmüthig und liebevollen Wesens, wünscht Bekanntschaft eines braven Mannes, Wittwer mit Kindern nicht ausgeschlossen, zwecks Heirath. Adr.: J. W. 572 Abendpost.

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Englische Sprache für Herren oder Damen, in Kleinklassen und privat, sowie Buchhalten und Handelsfächer, bekanntlich am besten gelehrt im N. W. Business-College, 922 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. Tags und Abends. Preise mäßig. Beginnt jetzt. Prof George Jenssen, Prinzipal. 16ag,bbfa*

Gefunden und Verloren.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gefunden: Hund (Dane); Eigenthümer kann sich melden. Nick Breiling, 147 Hastings Str.

Verloren: Hund (Dane), groß und schwer, weiße Bruststreifen und Zehenspitzen. Gute Belohnung. 913 West 12. Str.

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

$1,800; Saloon, Market-Platz, unabhängig von Brauerei; Tageseinnahme $50; ungefähr $1,500 Stock an Hand; Miethe $40. Sonntags geschlossen. Hintze, 59 Dearborn Str.

$1,100; Restaurant und möblirte Zimmer; altetablirter, gutzahlender Platz; allerbeste Gegend; Tageseinnahme ungefähr $40; niedrige Miethe. Verkaufsgrund: Krankheit. Hintze, 59 Dearborn Str. dido

Zu verkaufen: Guter Business-Saloon, sehr billig, in bester Geschäftsgegend (S. Water Str.). Guter Platz. Partners können sich nicht vertragen. Adr.: P. 727 Abendpost.

Zu kaufen gesucht: Guter Obst-Stand. Vorzusprechen: 274 Harrison Str., Hinterhaus.

Zu verkaufen oder zu vermiethen: Ein Saloon. 515 N. Ashland Ave.

Zu verkaufen: Grocery-, Confectionery-, Zigarren-, Tabak-, Notion- und Buchstore. Gute Kundschaft. Nachzufragen bei Crese, 312 Cortland Str.

Zu verkaufen: Bekannter Saloon, Südseite; Besitzer gezwungen, anderes Geschäft zu übernehmen; muß deshalb verkaufen. Keine Agenten. Baustian, 3152 Shields Ave.

Zu verkaufen: Bäckerei auf der Westseite, alter Platz; großer Bargain, wenn diese Woche übernommen. Adr.: P. 730 Abendpost.

Zu verkaufen: Eine Scavenger-Route, 2 Pferde und ein Wagen; wegen anderer Geschäfte. Adr.: P. 729 Abendpost.

$1500, Grocery, zu verkaufen oder zu vertauschen für Lake View Property, mit Cash oder übernehme kleine Mortgage. Adr.: P. 728 Abendpost. dimi

Zu verkaufen: Gutgehendes Milchgeschäft. 272 Bissell Str.

Zu verkaufen: Wegen Familienverhältnissen, ein guter Saloon im Mittelpunkt der Stadt, billig, wenn sofort gekauft. Nachzufragen: 794 37. Str., 3. Floor, in Front. dimido

Zu verkaufen: Barbershop, Stühle, mit Wohnung. Guter Platz für einen Deutschen. 295 Ost Blackhawk Str.

Zu verkaufen: Gärtnerei, zwei Treibhäuser, Wasserheizung, Pferd und Wagen, in Stadt von 7000 Einwohnern nahe Chicago, einziger Florist am Platze; schöne Wohnung und Blumenstore, im Zentrum der Stadt gelegen. Gelegenheit, vorwärts zu kommen. Preis $650. Adr.: P. 740 Abendpost. sadi

Zu verkaufen: Grocery, billig, 18 Jahre alter Stand, Verkaufsgrund: Hohes Alter. 420 N. Winchester Ave. Nehmt Chicago Ave. Cars westlich. sadi

Zu verkaufen: Eine schöne Gelegenheit, großes Haus, mit Bäckerei (Backstube feuersicher), das Geschäft im Gange. 6 Wohnungen, 50×200. Es bezahlt sich. Einem rechten Mann bringt es 8 Prozent. Näheres 820, 55. Str., nahe Halsted Str. 16mailm,dosadi

Zu verkaufen: Billig, wenn sofort genommen, feiner Eck-Saloon; keine Konkurrenz; prachtvolle Gegend, Nordseite; feine Wohnung. Klein, 93, 163 Randolph Str. modi

Zu verkaufen: Billig, gutzahlender feiner Saloon. Gute Gelegenheit für rechten Mann. Krankheit Verkaufsursache. Näheres im Drugstore, 334 Ost North Ave. modi

„Hintze", Geschäftsmakler, 59 Dearborn Str., verkauft jederart Geschäfte. Käufer und Verkäufer sollten persönlich vorsprechen. Bitte keine Briefe. „Käufer" bezahlen keinerlei Gebühren. 18mai,1moX

Saloonkeepers! — Wer einen „Saloon" kaufen oder verkaufen möchte, sollte sich direkt an „Hintze" wenden! Schnelle und reelle Geschäftsmethode. 59 Dearborn Str. 4jn,1mX

John Klein, Zimmer 93, 163 Randolph Str., verkauft, tauscht gegen Grund-Eigenthum irgendwelche Geschäfte. License Broker, Notary Public. 22mai,1mtX

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Ein Herr oder Dame, Geschäftskenntnisse erwünscht, mit $1000 Baar, in ein lang etablirtes Mail Order-Geschäft einzutreten. Geld sicher gestellt. Arbeit leicht und angenehm. Referenzen verlangt. Näheres bei R. H., 2798 Milwaukee Ave. sadido

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Flat; auch Board, wenn gewünscht. 451 Larrabee Str.

Zu vermiethen: Bäckerei. 2100 38. Str. 11jn,1w

Zu vermiethen: Vortheilhaft gelegene Schmiede.— C. Haußner, 409 Clybourn Ave. modimi

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 2 möblirte Zimmer. 574 Sedgwick Str.

Zu vermiethen: Hübsches, kühles, möblirtes Zimmer, Gas, Bad, monatlich $5, Wittwe. 68 N. Ada Str.

Verlangt: 2 Boarders, Privatfamilie. 72 Cleveland Ave., 1. Floor. dimi

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Pferde! Pferde! Pferde!
Großer Pferdeverkauf. 40 bis 50 Pferde aller Sorten stets an Hand. Preise: $20 bis zu $200, vom kleinen Pony bis zu den schwersten Pferden für alle Arten Arbeit. Auch haben wir schnelle Pacers und Trotters, Wagen, Buggies und Geschirre. Wir nehmen auch Pferde oder irgend etwas in Tausch an. Deutsche Verkäufer und gute Bedienung. 569 Ogden Ave., rother Stall, hinten. 8jn1mX

Muß verkaufen: 10 Zugpferde, hier eingebrochen; 10 billige Farmpferde und Mähren. 593—599 N. Paulina Str., zwischen Milwaukee Ave. und Division Str. 8—16ma

Zu verkaufen: Sehr billig, gutes leichtes Pferd und leichter Geschäftswagen. 1145 Milwaukee Ave.

Zu kaufen gesucht: 2 Pferde und ein Wagen für Team, billig. Adressirt mit Preisangabe: W. 916 Abendpost.

Gelbköpfige mexikanische Papageien, $8.00. Kaempfer's Vogel-Laden, Nr. 88 State Str. 3ap,1jX

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Eine Schuh-Reparatur-Maschine, so gut wie neu. 21 Evanston Ave.

Zu verkaufen: Vollständige Grocery-Fixtures. — 5022 Ashland Ave.

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Muß verkaufen: Neues Upright Piano, billig, gegen Baar oder Abzahlung. 62 Beach Ave., Ecke Spaulding Ave. 8jun,1mt,sdido

Nur $25 für ein schönes Rosenholz Piano. 317 Sedgwick Str., nahe Division. 10jn,1w

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Joseph C. Hoffmann,
Deutscher Konstabler und Advokat,
Zimmer 202, 144 West Madison Straße.

Alle gerichtlichen Papiere ausgefertigt und Kollektionen besorgt. — Wohnung 310 S. Robey Str. 23ma,X*

Albert A. Kraft, deutscher Advokat.
Prozesse in allen Gerichtshöfen geführt. Rechtsgeschäfte jeder Art zufriedenstellend besorgt; Bankerott-Verfahren eingeleitet; gut ausgestattetes Kollektionings-Dept.; Ansprüche überall durchgesetzt; Löhne schnell kollektirt; Abstrakte examinirt. Beste Referenzen. 155 LaSalle Str., Zimmer 1015. Telephone Central 582. 4dj,didoja*

Adolph H. Wesemann — McClelland, Allen & Wesemann, deutscher Advokat. Allgemeine Rechtspraxis; Spezialität: Grundeigenthumsfragen, gerichtliche Dokumente, Probatsachen, Testamente und ausländische Erbschaften. 83, 163 Randolph Str. (Metropolitan Block). 1jan,6mX

Freies Auskunfts-Bureau.
Rechtsangelegenheiten prompt und billigst besorgt. Wenn Wucherer drohen, wenn Arbeitslöhne nicht bezahlt werden, wenn Mortgages „foreclosed" werden, kommt nach Zimmer 10, 78 LaSalle Str. 8ma*

Seid Ihr in Schwierigkeiten? Braucht Ihr einen guten deutschen Anwalt? Habt Ihr Ausstände zu kollektiren? Kommt oder schreibt an American Creditors Agency, 52 Dearborn Str. 24ma,frdison,1m

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt.—Suite 844—848 Unity Building, 79 Dearborn Str. Wohnung: 105 Osgood Str. 20dj*

L. L. Eschenheimer, deutscher Advokat, praktizirt in allen Gerichten. Konsultation frei. 59 Dearborn Str. 4fb,X*

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Kneipp-Kur. Chronisch-Kranke, besonders Haut-, Harn-, Nieren-, Geschlechts-, Lungen-, Hals-, Herz-, Magen-, Leber-, Darm-, Blut-, Nerven- und Frauenleiden, Blutarmuth, Bleichsucht, Gicht und Rheumatismus. Ohne Medizin. Gute Erfolge. Mäßige Preise. Dr. Rothschild, Direktor, 2011 Wabash Ave., Chicago. ap20,sadi*

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt.— Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation u. Untersuchung frei. Sprechstunden 9—9; Sonntags 9—3. 2janX*

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Farmland! — Farmland!
Waldland!

Eine günstige Gelegenheit, ein eigenes Heim zu erwerben.

Gutes, beholztes und vorzüglich zum Ackerbau geeignetes Land, gelegen in dem berühmten Marathon- und dem südlichen Theile von Lincoln County, Wisconsin, zu verkaufen in Parzellen von 40 Acker oder mehr. Preis $5.00 bis $10.00 pro Acker, je nach der Qualität des Bodens, der Lage und des Holzbestandes. — Ebenfalls einige theils verbesserte Farmen.

Um weitere Auskunft, freie Landkarten u. s. w. schreibe man an J. H. Koehler, Wausau, Wis., oder besser spreche man in seiner Chicago Zweigoffice im zweiten Stock, Nr. 142 E. North Ave., Ecke Clybourn Ave., woselbst er am Dienstag, den 18. Juni von 10 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends für einen Tag zu sprechen sein wird. 30ma,dosadi*

Wis. Cent.-Bahn Holz- und Farm-Land zu verkaufen in Wisconsin, von $5.00 bis $7.50 per Acker, zu leichten Bedingungen. Gute Wege, Schulen und Kirchen. Schreibt oder sprecht vor in 230 S. Clark Str. Office Abends offen bis 7.30 und Sonntags bis 2 Uhr Nachmittags. 24ma2mX

Zu vertauschen: Farmen mit vollständigem Inventar. Beschreibe Haus. Box 501, Manston, Wis. 11mailmX

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Zu außerordentlich billigen Preisen und günstigen Bedingungen 8 Lotten an West 40. Str. und 9 an W. Addison, drei Block von Milwaukee Ave. Dieselben werden auch einzeln abgegeben, wegen Abreise nach Californien. Sprecht vor in 2798 Milwaukee Ave. sadido

Nordseite.

Zu verkaufen: Haus und Lot, prachtvoll eingerichtet, 3 Wohnungen vermiethet, bleibt für Besitzer eine Wohnung übrig; an Hauptstraße, Nordseite, für $4500. Solch' gute Gelegenheit wird nicht wieder geboten. Nachzufragen: 528 Cleveland Ave.

Verschiedenes.

Habt Ihr Häuser zu verkaufen, zu vertauschen oder zu vermiethen? Kommt für gute Resultate zu uns. Wir haben immer Käufer an Hand. — Sonntags offen von 10—12 Uhr Vormittags.—Richard A. Koch & Co., Zimmer 5 und 6, 85 Washington Str., Nordwest-Ecke Dearborn Str. 12djX

Wir können Eure Häuser und Lotten schnell verkaufen oder vertauschen, verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen; niedrige Zinsen, reelle Bedienung. G. Freudenberg & Co., 1199 Milwaukee Ave., nahe North Ave. und Robey Str. dosa*

Zu verkaufen: Gebäude und Grund, in South Chicago gelegen, ausgezeichnet für Saloon und Grocery und Garten, $6000. J. F. Smietanka, 120 Ost Randolph Str. dimi

Geld auf Möbel.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld! Geld! Geld!

Chicago Finance Co.,
85 Dearborn Straße, Zimmer 304,
und 1235 Milwaukee Ave., Robey und North Ave.,
und 3908—3912 Cottage Grove Ave., Zimmer 5.

Braucht Ihr Geld?

Wir haben zu viel Geld an Hand und müssen es anlegen, sind daher bereit, es in kleinen und großen Beträgen von $15 bis $1000 zu verleihen zu billigeren Raten als irgend einer anderen Gesellschaft in Chicago. Da wir ein großes Geschäft machen, können wir billige Raten und lange Frist bewilligen.

Wir machen Darlehen auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Waaren, Fixtures, Lagerhausscheine oder irgend welche andere Sicherheit. Alle Sachen bleiben in Eurem ungestörten Besitz. Wir geben von einem Monat bis zwei Jahre Zeit für die Rückzahlung. Keine Nachfrage unter Nachbarn oder Freunden, wie es viele Gesellschaften machen. Ihr vertraut uns und wir haben Vertrauen zu Euch.

Sprecht bei uns vor, ehe Ihr anderswo hingeht, und überzeugt Euch, daß Eure Interessen hier geschützt sind.

Leute, die auf der Nordwest- oder Südseite wohnen, brauchen nicht nach der Stadt zu kommen, können Zeit und Unkosten und Fahren sparen. Zur Bequemlichkeit des Publikums sind unsere Offices bis 8 Uhr Abends offen.

Wenn Ihr Geld braucht, sprecht bei uns vor. — Darlehen schnell gemacht. Kein Aufschub. Wir wünschen Eure Kundschaft. Wenn Ihr jetzt kein Geld braucht, hebt diese Anzeige auf für die Zukunft; sie mag recht gelegen kommen.

Wenn Ihr nicht vorsprechen könnt, schreibt und wir schicken unseren Vertrauensmann zu Euch. 11jn,1mX

A. H. French,
128 LaSalle Straße, Zimmer 3.

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.

Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.

Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.

Wir leihen auch Geld an Solche in gutbezahlten Stellungen, auf deren Note.

Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.
Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld haben wollt.

Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.

Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.

A. H. French,
128 LaSalle Straße, Zimmer 3. 10ap,1jX

Geld zu verleihen
in Summen von $20 bis $200
an gute Leute besseren Standes, auf Möbel und Pianos, ohne dieselben zu entfernen, zu den billigsten Raten und leichtesten Bedingungen in der Stadt, zahlbar nach Wunsch des Borgers. Ihr könnt so viel Zeit haben wie Ihr wollt; wenn früher abbezahlt, bekommt Ihr einen Rabatt, dies gebe ich Euch schriftlich. Keine Nachfragen werden gemacht bei Nachbarn oder Verwandten, Alles ist streng verschwiegen; Ihr genießt dieselbe höfliche Behandlung, wie der Kaufmann von seiner Bank. Bitte sprecht vor, ehe Ihr anderswo hingeht. Es ist unbedingt nothwendig, wenn Ihr borgt, daß Ihr zu einem verantwortlichen Geschäfte geht. Ich halte Eure Papiere in meinem Besitz und gebe sie nicht als Sicherheit, für Geld zu borgen, wie manche in diesem Geschäft, so braucht Ihr keine Bange zu haben, daß Ihr Eure Sachen verliert. Mein Geschäft ist verantwortlich und lang etablirt. Ich habe immer deutsche Leute, die Euch alle Auskunft geben.

Das einzige deutsche Geschäft in Chicago.
Otto C. Boelcker,
70 LaSalle Str., 3. Stock, Zimmer 34.
Ecke Randolph Str. 17apX*

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company,
Zimmer 12, Haymarket Theater Building,
161 W. Madison Str., dritter Flur.

Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen.—Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden.—Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ap*

Geld — Geld — Geld —
Zu 3 Prozent per Monat, auf Diamanten, Uhren, Schmucksachen, Sealskins, Musik-Instrumente, Flinten, Revolver, Silbersachen, Pianos, Möbel, Bric-a-Brac, und aller Art werthvollen Waaren, von $1.00 bis $500.00.
Kein Warten.
Bedenkt, nur 3 Prozent per Monat, bei
Weber Bros.,
17ma* 131 South Clark Str.

Chicago Credit Company,
92 LaSalle Str., Zimmer 21.

Geld geliehen auf irgend welche Gegenstände. Keine Veröffentlichung. Keine Verzögerung. Lange Zeit. Leichte Abzahlungen. Niedrigste Raten auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen. Sprecht bei uns vor und spart Geld. 1jn*
92 LaSalle Str., Zimmer 21.
Branch-Office, 534 Lincoln Ave., Lake View.

City Mortgage Loan Company.
88 Ost Washington Str., Zimmer 71.
Geld auf Möbel, Pianos u. s. w. 466 Ost 55. Str., im Store. Abends offen. Tel.: Drexel 7822. 6ma,3mX

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission. — Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4 Proz. an ohne Kommission. Vormittags: Residenz, 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Ave. Nachmittags: Office, Zimmer 341 Unity Bldg., 79 Dearborn Str. 13agX*

Geld ohne Kommission.
Wir verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen und berechnen keine Kommission, wenn gute Sicherheit vorhanden. Zinsen von 4—6%. Häuser und Lotten schnell und vortheilhaft verkauft und vertauscht.—William Freudenberg & Co., 140 Washington Str., Südost-Ecke LaSalle Str. 9fb,ddsa*

Zu verleihen, ohne Kommission, Privatgelder auf erste und zweite Mortgage. Adr.: W. 989 Abendpost. 11jn,1wX

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen. Zimmer 16, 86 Washington Str. 29maX*

Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Rummler & Rummler, deutsche Patentanwälte, 82—83, McVickers Theater-Gebäude 19jlX*

900 DROPS
CASTORIA
A Vegetable Preparation for Assimilating the Food and Regulating the Stomachs and Bowels of INFANTS CHILDREN
Promotes Digestion, Cheerfulness and Rest. Contains neither Opium, Morphine nor Mineral. NOT NARCOTIC.
A perfect Remedy for Constipation, Sour Stomach, Diarrhoea, Worms, Convulsions, Feverishness and LOSS OF SLEEP.
Fac Simile Signature of
NEW YORK.
At 6 months old
35 DOSES – 35 CENTS
EXACT COPY OF WRAPPER.

CASTORIA
für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von
Chas. H. Fletcher.
In Gebrauch Seit Mehr Als Dreissig Jahren
CASTORIA
THE CENTAUR COMPANY, NEW YORK CITY.

Lebrecht Hühnchen.

Von Heinrich Seidel.

(Schluß.)

An die Greuel von Berlin, welche bei näherer Besichtigung in Nichts versanken, hatte sich die Tante, wie gesagt, bald gewöhnt, doch wurde sie zuletzt durch ein anderes Schreckniß vertrieben, das ihr in ihrem Heimathsorte ebenso gut drohte, als hier. Tante Lieschen war nämlich mit einer entsetzlichen Gewitterfurcht behaftet, und als eines Tages zu blitzen und zu donnern begann, zog sie sich in den finstersten Winkel der Wohnung zurück, und hörte nicht auf, zu lamentiren und zu klagen.

Das Gewitter nahm fortwährend an Stärke zu, die Blitze häuften sich und wurden rasch von einem kurzen Donner gefolgt, der klang, als wenn ein ungeheures Eisengerüst plötzlich zusammenstürze. Dann plötzlich ein blendend heller Schein, als ob die Luft in Feuer stände, und damit zugleich: „Rack!" ein furchtbarer Knall.

Tante Lieschens Verfassung kann man sich denken. Bei dem entsetzlichen Schlage war sie emporgefahren und hatte sich einige Male um sich selbst gedreht. Da sie sich aber nicht entscheiden konnte, aus welcher der drei Thüren des Zimmers sie fliehen sollte, so war sie kraftlos wieder auf den Stuhl zurückgesunken, hatte die Hände vor's Gesicht geschlagen und stöhnte. Nach einer Weile ließ sich das Bimmeln der Feuerwehr vernehmen. „Was ist das, was ist das?" rief Tante Lieschen.

„Das ist die Feuerwehr!" sagte Frieda ganz ruhig.

„Mein Gott," rief Tante Lieschen, „findest Du nicht auch, daß es hier so sengerich riecht! Wie kannst Du nur so ruhig sein? Wo ist denn das Feuer?"

„Das weiß ich nicht," sagte Frieda, „aber es scheint mir, als wenn die Wagen hier ganz in der Nähe halten!"

Das war nun Tante Lieschen außer allem Spaß, und da das Gewitter so plötzlich nachgelassen hatte, wagte sie sich in das Vorderzimmer, wo ich mit Wolfgang stand und den Arbeiten der Feuerwehr, die einige Häuser weiterhin vor einem Hause hielt, zuschaute.

„Da steht Ihr so ruhig und guckt!" rief Tante Lieschen, „packt Ihr denn nicht Eure Werthsachen zusammen?" Und sie fingerte mit zitternden Händen an ihren Ohrringen herum, zog ihre beiden Ringe ab, löste ihre Amethystbrosche vom Halse und steckte in ihrer Verwirrung Alles säuberlich in die Tasche.

„Aber liebe Tante," rief ich lachend, „es ist ja drei Häuser weit ab. Und hier kannst Du es, wer weiß wie oft, sehen, daß, wenn ein Dachstuhl brennt, die Leute drei Treppen hoch im Vertrauen auf ihre Feuerwehr ruhig aus dem Fenster sehen!"

„O, wie entsetzlich!" sagte Tante Lieschen.

„Und außerdem handelt es sich hier garnicht um Feuer," fuhr ich fort. „Bei der Ueberschwemmung durch den Platzregen ist ein Keller voll Wasser gelaufen, und die Feuerwehr pumpt es nun wieder heraus."

Das wirkte sehr beruhigend auf die Tante, und sie bemerkte nun mit einem Male, daß ihre Ringe fehlten. „Du, mein Schöpfer," rief sie, „wo sind meine Ringe? Und meine...." Hier ward sie plötzlich dunkelroth, ging ganz kleinlaut vor den Spiegel und fand sich darin zurecht.

Damit war die Sache aber noch nicht abgethan, denn den ganzen Nachmittag harrte Tante Lieschen der Rückkehr des Gewitters.

„Diese Art Gewitter kenn' ich," sagte sie, „die kommen immer wieder und, wenn's nicht eher ist, in der Nacht."

Und obwohl sie damit nicht recht behielt, kamen wir wiederum diese ganze Nacht nicht zur Ruhe. Denn bald hielt sie das Rollen eines Wagens für fernen Donner, bald das Laternenlicht des Kutschers, der über den Hof ging, nach seinen Pferden zu sehen, für einen Blitz, bald schien es ihr sengerich zu riechen, und so spielten wir wiederum bis zum Morgen Polizei, Polacke, und die letzte Nacht, die sie in unserem Hause zubrachte, war ebenso unruhig, als die erste.

Denn diese war wirklich ihre letzte Nacht in Berlin, und das entschied sich am nächsten Morgen, als die Zeitung kam. Dort fand sich folgende Notiz: „Ein Gewitter, das in den gestrigen Nachmittagsstunden, begleitet von einem gewaltigen Platzregen, über Berlin niederging, hat mannigfachen Schaden angerichtet, und in den verschiedensten Stadtgegenden ward die Feuerwehr zu Hülfe gerufen, um das in die Kellerräume gedrungene Wasser zu entfernen. Auch schlug ein Blitz in das Haus Frobenstraße Nr. 37 und zertrümmerte einen Schornsteinaufsatz, ohne zu zünden oder sonst weiteren Schaden anzurichten."

„Du meine Zeit," jammerte Tante Lieschen, „das ist ja das Haus nebenan. Und das kriegen wir erst heut' aus der Zeitung zu wissen. O, welch' eine entsetzliche Stadt! Nun frag' ich aber: Wann geht der nächste Zug nach Schwerin?"

Sie ließ sich durchaus nicht mehr halten, und am Nachmittage dampfte sie ab. Den Eindruck, den der vermeintliche Einbrecher auf sie hervorbrachte, hatte sie überwunden, aber dies ging über ihre Kräfte. An einem Orte, wo man erst am anderen Tage aus der Zeitung erfuhr, daß im Nebenhause der Blitz eingeschlagen hatte, da konnte sie nicht länger leben. Es hieß nun ferner bei ihr: „Einmal und nicht wieder!" Berlin hat sie nie wiedergesehen.

* * *

Jahre vergingen. — Damit bin ich zu der Grenze gelangt, wo Vergangenheit und Zukunft sich scheiden, und die Gegenwart beginnt, in der ich diese eigenen Erlebnisse niederschreibe. Da nun die Zukunft ein unbekanntes Land ist, in dem nur Hoffnungen und Entwürfe wohnen, so ist damit von selber dieser Geschichte ein Ziel gesetzt. Wir sind eben an den großen Zaun gelangt, wo die Welt mit Brettern vernagelt ist. Da bleibt mir denn zum Schluß nichts übrig, als zu berichten, wie es den mannigfachen Leuten, die in dieser harmlosen Geschichte vorkommen, bis dahin ergangen ist, und die Billigkeit erfordert, daß ich zuerst desjenigen gedenke, der nicht mehr ist und ihn voranstelle, obwohl er kein Mensch war, sondern nur der Rabe Hoppdiquax.

Dies menschenfeindliche alte Ungethüm war ebenfalls mit nach der neuen Behausung übergesiedelt und wohnte dort in einem eigens für ihn hergerichteten Käfig, den Hühnchen auf dem Bauplan stets mit dem Ausdruck „Zwinger für wilde Thiere" bezeichnet hatte. Mochte ihm nun die Luftveränderung nicht bekommen sein, oder war es die Folge hohen Alters, er wurde hier nach kurzer Zeit blind, und es ging mit ihm eine Veränderung vor, die auf den, der den Stolz und das hochfahrende Wesen des früheren Hoppdiquax gekannt hatte, einen kläglichen Eindruck machte. Sobald er einen Schritt in der Nähe seines Käfigs bemerkte, so saß er mit etwas erhobenen Flügeln und halb geöffnetem Schnabel da und bettelte unter heiserem Krächzen, wie die jungen Vögel zu thun pflegen. Steckte man ihm dann etwas geweichte Semmel in den Schnabel, so ließ er das wenig geschätzte Nahrungsmittel zuerst fallen und sagte nachdrücklich, aber kläglich: „Quatschkopp.... Quatsch.... Quatsch.... Quatschkopp!" Dann nahm er es mit dem Schnabel tastend wieder auf und verschluckte es mit verächtlicher Geberde. Gab man ihm dagegen ein Stück Fleisch, da verklärten sich sichtlich seine Züge. Aus der tiefsten Kehle kam es wohlgefällig: „Da ist der Graf!" und dann verschlang er es. Allmählig aber ward er immer kümmerlicher, seine Füße wollten ihn nicht mehr recht tragen, und nun saß er oft eine lange Weile auf den Schwanz gestützt, mit gesträubten Federn, und brütete vor sich hin. Dazwischen sagte er dann manchmal wie sinnend und in kläglichem Tone: „Ein räthselhafter Vogel! Ein räthselhafter Vogel!" Zuletzt ward er ganz elend, zitterte selbst im warmen Sonnenschein und bekam zuweilen Krämpfe. Als es zu Ende mit ihm ging, nahm Hühnchen ihn heraus, und da er vor Frost zu beben schien, wickelte er ihn in ein wollenes Tuch und legte ihn auf das Sopha in eine Ecke. Zuweilen reichte er ihm ein Stückchen zartes Fleisch, das der Vogel mühsam herunterwürgte. Zuletzt verweigerte er auch dies. Als er dann mit aufgesperrtem Schnabel nach Luft rang und Hühnchen ihn mit sanfter Hand im Nacken kraute, da raffte der Rabe Hoppdiquax sich noch einmal auf, nahm alle seine Kraft zusammen, und biß Hühnchen in den Finger. Dann mit dem Ausruf: „Quatschkopp... Quatsch..." hauchte er seine schwarze Seele aus.

Bei der Philosophenbank liegt er begraben, und eine Eibe ist auf sein Grab gepflanzt. „Er war ein altes räthselhaftes Ungethüm," sagte Hühnchen später einmal, „aber wer weiß, ob er etwas dafür konnte. Vielleicht haben trübe Schicksale, die wir nicht kennen, schon in früher Jugend sein Herz verbittert. Und wie er auch war, er fehlt mir, wenn ich an ihn denke. Ich hatte mich nun einmal an ihn gewöhnt. Mein alter Hoppdiquax!"

Von Hans Hühnchen ist nur zu sagen, daß er nach längerem Harren sein geliebtes „Feuer" heimgeführt hat, und mit ihm in Westphalen wohnt, wo er an einem größeren Eisenwerke sich eine gute und dauernde Stellung erworben hat. Das „Feuer" hat ihm bereits zwei kleine Flämmchen verschiedenen Geschlechtes geschenkt, welche nach dem allgemeinen Urtheil ebenfalls ganz der Vater und ganz die Mutter sind.

Der Major ist sehr weiß geworden, und sein Schnurrbart leuchtet wie Silber. Trotzdem hält er sich sehr stramm, und schlägt noch mit derselben Verve die Hacken zusammen und erzählt mit derselben schnarrenden Stimme seine Geschichten, welche durch ihr ehrwürdiges Alter nicht pointenreicher geworden sind. Seine Frau ist noch immer das feierliche Lineal mit der vornehmen Vergangenheit, als welches wir sie zu Anfang kennen gelernt haben, und wenn ihr Haupt nicht im Silberschimmer steht, wie das ihres Gemahles, so flüstern böse Zungen im Geheimen viel von den Fortschritten der Chemie und den Geheimnissen des Droguenladens.

Die Stunde, wo ich Rache hätte nehmen können an meinem Freunde Bornemann für seine Mondscheingeschichte am Polterabend, ist noch immer nicht gekommen. Es scheint, wir haben es hier mit einem eingefleischten und unverbesserlichen Junggesellen zu thun, denn allen Schlingen und Fallstricken, welche dem wohlsituirten Manne von weiblicher Seite bis jetzt gelegt wurden, ist er mit großer Schlauheit entgangen. Jedoch betreibt er nicht mehr mit demselben Eifer und Opfersinn wie früher das Studium der Getränke Deutschlands und der umliegenden Länder, denn allzu eifrige Forschungen auf diesem Gebiete haben ihn kürzlich einer Schweningerkur in die Arme geführt, über deren höchst merkwürdigen Verlauf ich wohl ein anderes Mal berichte.

Doktor Havelmüller theilt noch immer seine Zeit zwischen dem aufgeregten Treiben der Weltstadt und seiner Einsiedelei in Tegel. Er hat sich noch immer nicht für den Stil seines zu erbauenden Hauses entschieden, hat aber die Flora und Fauna seines Grundstückes wieder beträchtlich vermehrt, und dieses selbst durch angestrengte Arbeit in einen üppigen Garten verwandelt. In Folge dessen hat er in einer dichten Gebüschgruppe einen Miether bekommen, auf den er sehr stolz ist. Dort wohnt nämlich Hochparterre eine Nachtigallfamilie. Wenn Doktor Havelmüller an diesem Buschwerk vorbeigeht, verfehlt er nie, den Hut zu ziehen und in verbindlichem Tone zu sagen: „Ich habe die Ehre!"

Von Onkel Nebendahl und Frau kann man sagen, daß es ihnen nur allzu gut geht, und sie blühen und gedeihen, besonders, was die Breitenausdehnung betrifft. Sie müssen deshalb in jedem Frühjahr nach der Saatzeit Beide nach Marienbad, und wenn sie auf der Rückreise durch Berlin kommen, so sprechen sie mit Genugthuung von dem Viertelzentner, den jedes von ihnen dort gelassen hat. Anzusehen ist es ihnen freilich nicht, denn sie opferten ihn aus der Fülle reichlichen Besitzes.

Von Tante Lieschen weiß ich, daß, trotzdem sie nie zu bewegen gewesen ist, noch einmal nach Berlin zu kommen, doch ihr Besuch des großen Babels eines der werthvollsten Juwelen ihrer Erinnerung bildet, und wenn sie zu der Strübing „im Thee" geht, wie sie zu sagen pflegt, und dort ihre andere beste Freundin, die Rönnekamp trifft, da erzählt sie gern von ihren schrecklichen Erlebnissen, und von den schauderhaften ausgestopften Verbrechern, den Richtbeilen und Schwertern, und den entsetzlichen Folterinstrumenten, welche sie gesehen hat. Die alten Damen fühlen dann ein schönes, wohlthätiges Gruseln, und nicken mit den Hauben, und freuen sich, daß sie beim freundlichen Summen des Theekessels sicher und wohl aufgehoben an einem Orte sitzen, wo dergleichen nicht vorkommen kann.

Was nun Lotte betrifft, so hat sie bereits vor längerer Zeit den Landsmann geheirathet, und Beide haben mit ihren Ersparnissen einen Obst- und Grünkramkeller aufgethan, mit dem ein schwungvoller Handel in Breslauer Ammenbier, Perleberger Glanzwichse und ähnlichen Spezialitäten, sowie der Betrieb einer Drehrolle verknüpft ist. Sie bedienen ihre Kunden in einem wundervollen Gemisch von Berliner Jargon mit ihrem schon aus Mecklenburg mitgebrachtem trefflichem Hochdeutsch, und erfreuen sich in ihrer Straße großer Beliebtheit. Es sind auch schon zwei flachshaarige Jungen da von vier und drei Jahren, und es darf nicht verschwiegen werden, daß der Aelteste, dessen Pathe ich bin, merkwürdige Eile hatte, auf die Welt zu kommen. Als ich kürzlich mal vorbeikam, saßen diese beiden rothbackigen Flachsköpfe auf der Kellertreppe, und jeder hatte einen kleinen zierlichen Leberfleck auf der Nase, der eine links, der andere rechts. In den Händen trug jeder ein großes Pflaumenmusbrot, in das er sich bereits bis über die Ohren hineingegessen hatte, und man sah es ihnen ordentlich an, wie ihnen solche gedeihliche Nahrung bekam. Lotte und ihr Mann sind es jetzt in Berlin vollständig „an" geworden, besonders, seit sie ihren eigenen Herd haben, und sie ihm in anmuthiger Abwechslung „Apfel un Getoffel, un Mehlgrütz', un Mehlbutter, un Musgetoffel mit Buttermilch un all solch schönes mäkelburgsches Essent" kocht. Um die Schlachtzeit aber, da gibt es Schwarzsauer mit Backbirnen und Klößen, und sie finden, daß es in Berlin ebenso gut schmeckt, als in „Mäkelburg."

Der junge Kunstgelehrte Erwin Klövekorn ist jetzt als Assistent an irgend einem Museum angestellt, und hat ein ungemein „fleißiges" Buch über die Behandlung der Fingernägel auf den Bildern der italienischen Maler des Quatro-Zento geschrieben. Das Buch ist stellenweise so tiefsinnig, daß er es selber nicht versteht. Als Doktor Havelmüller es kürzlich bei uns liegen sah, denn der Verfasser hat dem Vater seines Freundes Hans Hühnchen ein Exemplar geschenkt, da schlug er es auf und betrachtete es mit leuchtenden Augen. „Die Literatur," sagte er dann, „gewährt uns doch Genüsse der verschiedensten Art. Zum Beispiel, wenn ich dies Buch nur sehe, da durchrieselt mich gleich mit sonderbarem Wohlbehagen der Dank gegen die Vorsehung, daß ich nicht nöthig habe, es zu lesen."

Ende.

Stets zuverlässig.

Es gibt sehr viele schädliche Präparate, welche zur Verschönerung der Haut gebraucht werden und derselben ein klares, durchsichtiges Aussehen verleihen, aber der Effekt ist nur temporär und die endgiltige Folge eine unheilvolle. Aus diesem Grunde wird jenes absolut harmlose Hautverschönerungs-Mittel, welches in der ganzen Welt als

GLENN'S
Schwefelseife

bekannt ist, jetzt ausschließlich gebraucht, um die Hautfarbe zu verschönern und selbst der dunkelsten Haut eine dauernde Schönheit zu verleihen. Thatsächlich ist die Wirkung dieses

wunderbaren
Verschönerungsmittels

eine solch' starke, daß selbst die matten und abgehärmten Wangen älterer Personen durch dasselbe die Blüthe der Jugend erlangen.

In allen Apotheken zu haben.

Glenn's Seife wird per Post versandt für 30 Cts. per Stück oder 75c für drei Stücke von
The Charles N. Crittenton Co.,
No. 115 Fulton Str., New York.

Hill's Haar- u. Bart-Färbemittel
schwarz und braun. (1)

Die Wiese vor Goethes Gartenhaus

Aus Weimar schreibt Dr. W. Bode: „Das Gerücht, daß auf der Wiese vor Goethe's Gartenhaus die Bäume gefällt würden, um einer Reitbahn mit Hürden Platz zu machen, bedarf der Korrektur. Zwischen Goethe's Garten, dem „Stern" und der Ilm liegt eine kleinere Wiese, die man auf den Bildern mit sieht; hinter ihr erblickt man, wenn man von Weimar kommt, das bekannte weiße Häuschen zuerst und nur sie darf als „die Wiese vor Goethe's Gartenhause" bezeichnet werden. Auf dieser Wiese ist kein Baum gefällt und keine Reitbahn angelegt, sondern es ist nur ein ganz kleiner Graben vertieft, um die Wiese etwas trockener zu machen. Wenn man an das Ende von Goethe's Grundstück gelangt, sieht man eine zweite, größere Wiese vor sich, und nur auf dieser geht wirklich etwas vor. Aber auch hier ist von Hürden und Hindernissen keine Rede, es ist nur planirt und ein verlassenes Flußbett ausgefüllt worden; die wenigen Bäume, die dabei fallen mußten, vermißt das Auge nicht, denn es blieben ihrer genug übrig. Auf dieser Wiese werden nun zwei Ringe von Sträuchern angepflanzt, damit der junge Großherzog innerhalb dieses Gesträuches sich im Reiten erholen kann, ohne von Zuschauern belästigt zu werden. Man kann einen Fürsten wohl nicht ganz auf die öffentlichen Reitwege verweisen, und schließlich gehört ihm die Wiese, auf der er sich zu erholen wünscht. Es lag allerdings die Besorgniß nahe, daß die beliebten Wege an der Ilm dem Publikum entzogen werden könnten, aber ich kann nach genügender Erkundigung versichern, daß eine solche Absicht nicht besteht. Ebenso wenig besteht Gefahr, daß der Blick vom südwestlichen Theile des Parkes nach Goethe's Gartenhäuschen verdeckt werde oder sonst leide: die Wiese wird etwas buschiger als bisher, das ganze Bild bleibt aber so schön wie es war. Man kann uns also ruhig zu den bevorstehenden Festtagen besuchen; auch in Weimar weiß man, welchen Schatz man an den klassischen Traditionen besitzt.

Billig und gut.
Billig und schlecht, wie einst Deutschlands Industrie-Erzeugnisse charakterisirt wurden, sind nicht unzertrennliche Prädikate. Wer an Kopf- und Rückenschmerzen, Uebelkeit, Aufstoßen, Verstopfung, Schwindel, Gelb- oder Wassersucht oder an sonstigen Magen-, Leber- oder Nierenbeschwerden leidet, wird etwas Billiges und Gutes finden, wenn er die berühmten St. Bernard-Kräuterpillen, die für nur 25 Cents in allen Apotheken zu haben sind, probirt. Thatsächlich sind diese Pillen, welche nur aus den heilkräftigsten Pflanzensäften zubereitet werden, das einzig zuverlässige Heilmittel für alle jene Leiden.

Zehn oder elf?

Eine Erzählung aus dem Süden.

Von Hans Hopfen.

Roth, blutroth schwoll die rauschende Seide aus den messenden Händen des blassen Mädchens, das, den Meterstab in der Linken, mit der Rechten dem anderen Daumen die Webekante zuführend und wieder abstreifend, sich auf den Fußspitzen hob, derweil die wachsende Masse des leichten faltig aufbauschenden Stoffes bis zu den Knieen sich schichtete: hundert Meter und mehr, noch immer mehr!

Endlich ließ Camilla Gentili, von der langwierigen Armbewegung ermattet, die Hände mit dem Stab und dem letzten rothen Zipfel niedersinken und athmete auf. Es klang wie ein Seufzer, wenn die Sachkundige ihrer Befriedigung leisen Ausdruck gab und vor sich hin murmelte: „Es reicht!.... Hundertvierzig und dreiviertel Meter, für ein Dutzend Domino reicht es gewiß."

Und daß es reichte, darauf kam's an. Wenn etliche Ellen übrig blieben, wen bekümmerte das. Besser zu viel, als zu wenig in solchem Fall. Darum hatten sie sich nicht lange besonnen, das ganze Stück aufzukaufen, wie sie's beim Fabrikanten entdeckt hatten. Sie brauchten nicht zu knausern, und wollten's diesmal auch nicht, denn sie waren reicher Leute Kinder, und es galt, einen Hauptspaß durchzuführen, der einer Menge Menschen Räthsel aufgeben und davon man tuscheln und plaudern sollte noch über Jahr und Tag.

Daß man Camilla Gentili mit ihrem erfinderischen Geschmack und ihren zauberhaft flinken Fingern für den Scherz gewonnen hatte, das gab ihm erhöhten Werth in den vierundzwanzig Augen dieser zierlichen verwöhnten Dämchen, und es sicherte seine Vollendung zur rechten Zeit. Das war die Hauptsache, denn die Zeit war knapp.

Camilla zuckte die Achseln, wenn sie die Kürze der Zeit überlegte; dann hauchte sie seufzend, noch leiser, als vorhin, über all die rothe Seide rund um sie her: „Auch die Zeit reicht." Aber sie verhehlte sich nicht: es war ein groß Stück Arbeit, und sie brachte wenig Freude dazu mit.

Sonst war ihr alle Arbeit Freude gewesen. Jetzt keine mehr. Und nun gar die! Hätte sie sie doch nicht übernommen; sie gäbe was darum. Aber konnte sie denn ausweichen? Gehörte sie doch zu jenen, die überhaupt nicht nein sagen können. Das war ja ihr Unglück. Und wenn nun vollends eine kam, und ihr anlag, wie die sonst so stolze Laura di Montecalvo, eine der reichsten Erbinnen der Stadt, und sie Du und Milchschwester nannte und ihr vorschwärmte, wie ein Dutzend Patriziertöchter alle Hoffnung auf ihre Kunst und alle Zuversicht auf ihren guten Willen setzte, wenn sie sie küßte und bat und bat — da gehörte eine andere Natur, als die ihrige, zum starren Verneinen, und so hatte sie eben wieder einmal halb gegen ihren Willen ja gesagt.

Sie konnte dieser Laura di Montecalvo keine Bitte abschlagen. Erstens, weil sie ein gar hoheitsvolles und gebieterisches Wesen darstellte, bei dem jedes Wort so durchdacht und nothwendig erschien, daß man sich nicht zu widersprechen traute. Und dann, weil sie wirklich als Kinder an derselben Brust genährt worden waren, und nicht nur Camilla, das gefühlsinnige sentimentale Nähmädel, sondern auch jene steife, gegen alle Gemüthsanfechtungen anscheinend so gleichgiltige Dame sich bei jeder Gelegenheit ihrer Milchschwester freundlich erinnerte, sie wirklich lieb, und des kein Hehl hatte. Gemeinsame Jugenderlebnisse wirkten da nach. Das Kind der Amme war etliche Jahre mit der Tochter der Herrschaft auf demselben Gute von denselben Lehrern unterrichtet und erzogen worden. Und Camilla empfand Dankbarkeit dafür, daß sie so allerhand in sich hatte aufnehmen dürfen, wozu sonst eine Range aus dem Volke nicht gelangt. Ihre Mutter freilich sah das nicht so an, und sagte oft, es wären ihr als Gesellschafterin des hochwohlgeborenen Fräuleins nur zu viel verstiegene Ideen und hochtrabende Redensarten verblieben, die nicht zu ihrem Stande paßten, und eine ihresgleichen nur unglücklich machen könnten. Sie wußte den Herrenleuten keinen Dank. Für Camilla jedoch blieb Laura, die sie bald um einen Kopf überwachsen hatte, ein gütiges Wesen höherer Art, dem man zu Liebe thun mußte, was man vermochte, auch wenn man keine Lust dazu hatte.

Es waren traurige Hände, die sich an lästige Arbeit machten. Und wär's auch andere Arbeit gewesen, ihr war jetzt Alles zuwider.... Allein sie lebte doch von ihrer Arbeit, und Laura hatte ihr diese verschafft, weil sie reichlich Geld einbrachte....

Aber solcher Tand und zu solch' übermüthigem Vorhaben! Es paßte so gar nicht zu ihren Gedanken. Wären's Meßgewänder oder noch lieber Sterbekleider gewesen, ja, die.... die hätten zu ihren Gedanken gepaßt.

Aber nun war's einmal versprochen. Und sie mußte halten, was sie hoch und heilig in Laura di Montecalvos harte lange Hand versprochen hatte. War ihr dabei doch gewesen, als hätte sie sich einer weiblichen Maffia verpflichtet, die bei Gelöbniß und Erfüllung keine Scherze, keine Ausflüchte verstand. Laura war immer ernst, ja, feierlich und strenge, auch wenn es sich um Uebermuth und Possen handelte, und mit diesem Ernste hatte sie's ihr angethan; ihr, die immer bestimmbar war, leichtsinnig im Versprechen und nachgiebigen Herzens in Freud und Leid. Nun mußte sie zum tollen Streich Handlangerdienste leisten. Auch gut; schimpfen wollte sie sich dabei nicht lassen. Was sie anpackte, das ward etwas, und wenn man sie als eine Zauberin mit der Nadel pries, so wollte sie diesmal wie immer ihr Lob verdienen. Es war Künstlerblut in ihren Adern; woher? wußte sie nicht, aber sie fühlte es, wenn die Augen maßen und die Finger flogen. Auch jetzt, als sie den rothen Wust plötzlich entschlossen anpackte, zuckte die Werkfreudigkeit wie ein elektrischer Schlag durch das nervige blasse Geschöpf; doch so recht wohl wie sonst ward ihm nicht dabei; dazu war es zu traurig und hatte zu viel Grund dazu, weshalb es überall Schlimmes befürchtete und Gefahr ahnte, auch da, wo andere harmlose Menschen eitel Lust und Laune sahen.

Camilla schüttelte die Gedanken von sich. Die fraßen nur Zeit und Thatkraft, und sie brauchte beides, denn sie wollte leben. Noch wollte sie's. Flink faßte sie Stoff und Musterzeichnung an, zog Striche mit Kreide, steckte mit Nadeln ab, fuhr hurtig vorsichtig mit der Scheere durch die knisternde blutrothe Seide, breitete bald lange, bald kurze Streifen auf die eintönig lärmende Maschine und zog mit geübten Händen die rasch sich bildenden Nähte unter der auf und nieder zuckenden Nadel weg. Ein kleines Lächeln bildete sich in den Mundwinkeln der Arbeiterin, und wieder kamen Gedanken, aber freundlichere, ein bischen mit Neugier, ein bischen mit Spottlust vermischt, denn allemal dünkt sich der Thätige den Faulenzern überlegen, auch wenn sie ihm gebieten und ihn dafür bezahlen.

Wie kam sie nur hierher in diesen abgelegenen Saal des Palazzo Malagotti? Hier hatte sicherlich seit einem Jahrhundert kein Mensch gehaust, geschweige denn geschneidert. Er gähnte einen ordentlich an vor Leere, und seine fünf Fenster auf der Langseite schauten nicht drein, als ob die Scheiben auf den ersten nothgedrungenen Versuch der Reinigung hätten spiegelblank werden wollen. Möbel hatte dieser kahle Raum auch lange nicht gesehen. Zuschneidetisch und Stühle, Nähmaschine und Werkzeug und etliche Kleiderhalter waren erst kürzlich zum löblichen Zweck hereingeschafft worden, und die Blumen, die zu dieser Zeit selbst hier zu Lande selten und theuer waren, hatte man wohl nur zu ihrer Aufmunterung auf das Tischchen gestellt, wo die leere Kaffeetasse zum verblaßten Plafond auffsah.

(Fortsetzung folgt.)

— Weitschauend. — Mann: „Ich gehe jetzt zum Frühschoppen!" — Frau: „Ja, das Nachtessen stelle ich auf den Tisch!"

— Immer klassisch. — Sie (steht weinend an der Leiche ihres Kanarienvogels): „Ach, mein Vögelchen, mein Liebling, nun bist du todt! (Zu ihrem eintretenden Gatten): Nicht wahr, Rudolf, Du wirst mir doch stets bleiben, Du wirst nie von mir gehen?" — Er (Schauspieler, mit erhobener Hand): „Bei den Gebeinen Deines Rollers — ich will Dich niemals verlassen!"

SCHROEDER'S
465-467 MILWAUKEE AVE
COR CHICAGO AVE
An die Leser der „Abendpost"
verkaufen wir dauerhafte und mit Leder überzogene Bruchbänder zu
65c für einseitige (jede Größe). $1.25 für doppelseitige (jede Größe).
Gleiche Waare ist nirgends in den Vereinigten Staaten unter $1.50 und $3.00 zu kaufen. Feinere Sorten zu halben Preisen. Wir machen die besten Unterleibsbinden und Nabelbruchbänder. Billige Krücken. — Gummistrümpfe für geschwollene Adern und Beine werden nach Maß angefertigt. — „Abends bis 9 Uhr offen." — 3 bequeme Anpaßzimmer. — Freie Untersuchung durch unseren erfahrenen Bruch-Spezialisten.
Außerhalb der Stadt Wohnende erhalten frei in verschlossenem Kouvert unseren ausführlichen deutschen Katalog von Bruchbändern, Unterleibsbinden, Gummistrümpfen, wenn sie die Abendpost benennen.

Nützliche Aufklärung
enthält das gediegene deutsche Werk „Der Rettungs-Anker", 45. Auflage, 250 Seiten stark, mit vielen lehrreichen Illustrationen, nebst einer Abhandlung über kinderlose Ehen, welches von Mann und Frau gelesen werden sollte. Unentbehrlich für junge Leute, die sich verehelichen wollen, oder unglücklich verheirathet sind.
In leicht verständlicher Weise ist angeführt, wie man gesunde Kinder zeugt und Geschlechtskrankheiten und die bösen Folgen von Jugendsünden, wie Schwäche, Nervosität, Impotenz, Pollutionen, Unfruchtbarkeit, Trübsinn, schwaches Gedächtniß, Energielosigkeit und Krampfaderbruch, ohne schädlichen Medizinen dauernd heilen kann.
Ein treuer Freund und weiser Rathgeber ist dieses unübertreffliche deutsche Buch, welches nach Empfang von 25 Cts. Postmarken in einfachem Umschlag sorgsam verpackt, frei zugeschickt wird.
DEUTSCHES HEIL-INSTITUT,
19 EAST 8. STREET,
Früher 11 Clinton Place. New York. N. Y.
25fb.didoso,lj
Der „Rettungs-Anker" ist auch zu haben bei Chas. Salzer, 844 North Halsted Str.

Werthvoll!
Oft klagt der Mensch, daß er nicht gut fühlt, und glaubt, er hätte sich erkältet; es mag ja auch sein, aber meistentheils liegt die Ursache sonstwo im Körper. Wo nämlich der Magen oder die Leber außer Ordnung sind, kann kein gesundes Blut erzeugt werden, und wenn das Blut unrein und krank ist, verursacht es Fieber, Kopfweh, Müdigkeit und schlechtes Befinden bei Groß und Klein. Um diese Krankheitsanfälle zu beseitigen, gibt es kein besseres Mittel als Dr. H. C. Lemke's Californischen Kräuter-Thee.—Fragt in Apotheken nach Lemke's Kräuter-Thee oder schreibt an
Dr. H. C. Lemke Medizin Co.,
822 S. Halsted Str., Chicago Ill.
Preis 25 und 50 Cents die Schachtel. — Probe frei. didoso*

Dr. EHRLICH,
aus Deutschland, Spezial-Arzt für Augen-, Ohren-, Nasen- und Halsleiden. Heilt Katarrh und Taubheit nach neuester und schmerzloser Methode. Künstliche Augen, Brillen angepaßt. Untersuchung und Rath frei. Klinik: 263 Lincoln Ave., 9—11 Vm., 6—8 Abds.; Sonntag 8—12 Vm. Westseite-Klinik: Nordw.-Ecke Milwaukee Ave. und Division Str., über National Store, 1—4 Nachm. 11mglj

WATRY
N. WATRY & CO.,
99 E. RANDOLPH STR.,
Deutsche Optiker,
Brillen und Augengläser eine Spezialität.—Kodaks, Cameras u. photograph. Material.

Spart Schmerzen und Geld.
Wir bezahlen $2000 irgend einem Zahnarzt, der mit uns konkurriren kann in Kronen- und Brücken-Arbeit in Bezug auf gute Arbeit und Dauerhaftigkeit.
TEETH WITHOUT PLATES
Die Brücke, die ich in 1896 in den Boston Dental Parlors einsetzen ließ, paßt gut und ist so gut wie neu. Auch ließ ich mir fünf Zähne ziehen ohne auch nur die geringsten Schmerzen zu verspüren. — Frau H. Schmierer, 821 Otto Str.
Gebiß Zähne..........$5 Gold-Füllungen $1 afw.
Beste Zähne, S. S. W. $8 Silber-Füllungen . 50c
22-k. Goldkronen......$5 Brückenarbeit........$5
Keine Berechnung für das Ziehen, wenn Zähne bestellt werden. — Eine geschriebene Garantie für zehn Jahre mit allen Arbeiten. disa*
BOSTON DENTAL PARLORS. 148 State Str.

Bruchleidende
RUPTURE
sowie alle an Verkrümmungen des Rückgrats, der Beine und Füße Leidenden werden mit meinen neuesten Apparaten sicher geheilt. Bruchbänder, 200 verschiedene Sorten, Leibbinden für schwachen Leib, Mutterschäden, fette Leute und Nabelbrüche, Gummistrümpfe für Krampfader, Geradehalter, Krücken, künstliche Beine u. s. w. — Bruchbänder 50 Cents und aufwärts. Besonders empfehle ich mein neu erfundenes Bruchband, welches eingeführt ist in der Deutschen Armee. Es ist das sicherste, bequemste, dauerhafteste, welches Tag und Nacht ohne Schmerz getragen wird und eine sichere Heilung erzielt. DR. ROBERT WOLFERTZ, Fabrikant, 60 Fifth Ave., nahe Randolph Str. Spezialist für Brüche und Verwachsungen des Körpers. Auch Sonntags offen bis 12 Uhr. — Damen werden von einer Dame bedient. 6 Privat-Zimmer zum Anpassen.

$500 Belohnung, wenn der Morse elektrische Gürtel nicht der beste in der Welt ist. Er heilt alle Leiden der Nieren, Leber, Lungen und Herz, ferner Rheumatismus, Nervenschwäche, Kopfschmerz, Rückenschmerz, Folgen von Ausschweifungen, verlorene Mannbarkeit, alle Frauenleiden u. s. w. Wenn alle Medizinen nicht geholfen haben, dieser Gürtel wird Euch sicher helfen.
Preis ist $5, $10 und $15.
Electric Institute, J. M. BREY, Supt.
60 Fifth Av., nahe Randolph Str., Chicago.
Auch Sonntags offen bis 12 Uhr. 13ok,sadido*

Koch's Nature Tea.
Ein Heilmittel für Verstopfung, Dyspepsie, Nervenschwäche, Leber- und Nieren-Leiden, Kopfweh, weiblicher Schwäche, Schlaflosigkeit, erschöpfter Kraft, Rheumatismus und Blut-Krankheiten. Preis 25 Cents. Ersucht Euren Apotheker, es für Euch zu besorgen.
Präparirt von 29malm
Stucklik Bros.
338 W. 18th St.
781 W. 12th Boul.

DR. J. YOUNG,
Deutscher Spezial-Arzt für Augen-, Ohren-, Nasen- und Halsleiden. Behandelt dieselben gründlich und schnell bei mäßigen Preisen, schmerzlos u. nach unübertrefflichen neuen Methoden. Der hartnäckigste Nasenkatarrh und Schwerhörigkeit wurde kurirt, wo andere Aerzte erfolglos blieben. Künstliche Augen. Brillen. Untersuchung und Rath frei. 167 Dearborn Str., Zimmer 604, von 1—4 Nachm., Sonntags: 10—12 Vorm. — Klinik: 261 Lincoln Ave., 8—11 Vorm., 6—8 Abends.

Heilt Euch selbst
French Specific heilt immer alle Krankheiten und unnatürliche Entleerung der Harn-Organe. Beide Geschlechter. Volle Anweisungen mit jeder Flasche: Preis $1.00. Verkauft von E. L. Stahl Drug Co. oder nach Empfang des Preises per Expreß versandt. Adresse: E. L. Stahl Drug Company, Van Buren Straße und 5. Avenue, Chicago, Illinois. 10mzdidojo*

Männer-Krankheiten
kurirt von erfahrenen Aerzten. Sprecht vor an Wochentagen, Nachmittags und Abends in Behlke's Deutscher Apotheke
No. 441 South State Str.
11ma,lj*

Borsch & Comp. Optiker.
103 E. ADAMS STR.
Genaue Untersuchung von Augen und Anpassung von Gläsern für alle Mängel der Sehkraft. Konsultirt uns bezüglich Eurer Augen.
BORSCH & Co., 103 Adams Str., gegenüber der Post-Office.

SIGHT IS PRICELESS
A. B. Raithel,
Deutscher Optiker,
Zimmer 818, Schiller Bldg., 103 Randolph Str.
Brillen und Augengläser werden wissenschaftlich angepaßt. didojon

Dr. J. KUEHN,
(früher Assistenz-Arzt in Berlin).
Spezial-Arzt für Haut- und Geschlechts-Krankheiten. Strikturen mit Elektrizität geheilt. Office: 78 State Str., Room 29—Sprechstunden: 10—12, 1—5, 6—7. Sonntags 10—11. 5ns,sdd*

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,
84 ADAMS STR., Zimmer 60,
gegenüber der Fair, Dexter Building.
Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie, alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden und Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit ꝛc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele (Hodenkrankheiten) ꝛc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung, inkl. Medizinen
nur Drei Dollars
den Monat. — Schneidet dies aus. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntags 10 bis 12 Uhr. tal.jon

K. W. KEMPF,
84 La Salle Str.

Schiffskarten
zu billigsten Preisen.
Kajüte oder Zwischendeck
über
Bremen, Hamburg, Rotterdam, Antwerpen, Havre, Paris, London

Anmeldung für Exkursionen
entgegen genommen.
Wechsel, Postzahlungen, Fremdes Geld
ge- und verkauft.
40,000 M. in Gold an Hand.

Deutsche Sparbank und Bankgeschäft.
Agentur der
American Express Co.
für Kreditbriefe, Drafts, Money Orders über die ganze Welt.
Spezialität:
Vollmachten,
notariell und konsularisch
Erbschaften,
Voraus baar ausbezahlt oder Vorschuß ertheilt, wenn gewünscht, wendet Euch direkt an
Konsulent **K. W. KEMPF.**
Liste von ca. 15,000 gesuchten Erben in meiner Office.
Deutsches Konsular- und Rechtsbureau.
84 La Salle Strasse.
Sonntags offen bis 12 Uhr. didoja*

All on Board.
Kajüte und Zwischendeck.
EXKURSIONEN
nach Hamburg, Bremen, Antwerpen, London, Rotterdam, Havre, Neapel etc.
mit Expreß- und Doppelschrauben-Dampfern.
Ticket-Office
J. S. Lowitz,
185 S. CLARK STR.,
nahe Monroe.
Geldsendungen durch Deutsche Reichspost. Paß ins Ausland, fremdes Geld ge- und verkauft, Wechsel, Kreditbriefe, Kabeltransfers,
—Spezialität—
Erbschaften
kollektirt, zuverlässig, prompt, reell; auf Verlangen Vorschuß bewilligt.
Vollmachten
konsularisch ausgestellt durch
Deutsches Konsular- und Rechtsbureau
Vertreter: Konsulent **LOWITZ,**
185 S. Clark Str.
Geöffnet bis Abends 6; Sonntags 9—12 Vormittags. 13ib*

H. Claussenius & Co.
Gegründet 1864 durch
Konsul H. Claussenius.
Erbschaften
Vollmachten
unsere Spezialität.
In den letzten 25 Jahren haben wir über
20,600 Erbschaften
regulirt und eingezogen. — Vorschüsse gewährt.
Herausgeber der „Vermißte Erben-Liste", nach amtlichen Quellen zusammengestellt.
Wechsel, Postzahlungen. Fremdes Geld.
General-Agenten des
Norddeutschen Lloyd, Bremen.
Aeltestes
Deutsches Inkasso-, Notarials- und Rechtsbüreau.
Chicago.
90—92 Dearborn Straße.
Sonntags offen von 9—12 Uhr.
bdsa

EXTRA billig nach Europa Exkursionen im Juni u. Juli
Schiffskarten.
$28 nach Antwerpen-Rotterdam
$30 nach Hamburg — Bremen—
Extra billig in 1. und 2. Kajüte!
(Zwischendeck). Schnelldampfer.
Geldsendungen
durch die Reichspost 3 mal wöchentlich.
Oeffentliches Notariat.
Erbschaften, Vollmachten,
mit konsularischen Beglaubigungen. Man spreche vor:
167 Washington Str.,
Zimmer 18, nahe 5. Avenue.
STAR TOURIST AGENCY
Anton Boenert,
14mi,di,do,sa1mi Manager.

Finanzielles.

WM. C. HEINEMANN & Co.
92 LASALLE STR.,
Hypotheken!
Erste Sicherheiten—vorzügliche Auswahl.
Geld zu verleihen! Zu besten Zinsfuß u. günstigen Raten. Genaue Auskunft gerne ertheilt. didoja.bw

Greenebaum Sons, Bankers, 83 u. 85 Dearborn Str.
Geld zu verleihen. Wir haben Geld zum Verleihen an Hand auf Chicagoer Grundeigenthum bis zu irgend einem Betrage zu den niedrigsten jetzt gangbaren Zinsraten. Sag,didoson,*
Wechsel und Kreditbriefe auf Europa.

Keine Kommission. H. O. Stone & Co.
Darlehen auf Chicago Grundeigenthum
206 LaSalle Str.
Telephone Main 2??

(Original-Korrespondenz der „Abendpost".)

Politisches und Unpolitisches aus Deutschland.

Berlin, 31. Mai. 1901.

Die Pfingstfeiertage sind im Allgemeinen vom Wetter außerordentlich begünstigt gewesen. Hunderttausende suchten Erquickung in der im herrlichsten Kleide prangenden Natur; das Leiden des immer mehr in's Riesenhafte wachsenden Feiertagsverkehrs wurde von dem Berliner hierbei mit Würde ertragen. Es sei jedoch zunächst der höheren Gewalt gedacht, des starken Gewitters am ersten Feiertage. Mehrere Bäume im Thiergarten wurden vom Blitz getroffen; einer brannte lichterloh. Ein kalter Schlag traf den Blitzableiter der elektrischen Straßenbahn-Gebäude von Siemens & Halske an der Usedomstraße. Verletzt wurde jedoch Niemand. Im Zoologischen Garten richteten die zuckenden Blitze und der wolkenbruchähnliche Regen eine heillose Verwirrung unter den Besuchern an. Jeder wollte sich mit gewohnter Rücksichtslosigkeit gegen seinen Neebnmenschen zuerst in Sicherheit bringen. Mehrere Erwachsene und Kinder kamen im Gedränge zu Schaden. Auf der Tegeler Chaussee wurden durch den Blitz starke Aeste herabgeschleudert, sodaß das Geleise der Straßenbahn gesperrt war. Im Eisenbahnverkehr feierten Rücksichtslosigkeit und Unverstand gewisser Passagiere wieder einmal Triumphe; die an solchen Tagen total unzureichenden Verkehrsmittel sind hierbei wohl ein mildernder Umstand, aber keine Entschuldigung. Wenn in einem bereits von 25 Personen besetzten Coupé noch neue Nachzügler mit aller Gewalt trotz der Protestrufe nachdringen, sodaß Frauen vor Angst ohnmächtig werden; wenn andererseits Passagiere, die sich auf den Trittbrettern festhalten, von Anderen, die auch ein Plätzchen ergattern wollen, gewaltsam herunter gezerrt werden, so sind das Szenen, über die zu berichten kein Vergnügen ist. An Fernzügen sah man nicht nur die Wagen selbst, sondern auch die Plattformen vollgepfropft. Selbst auf den Tritten zur Plattform konnte man Leute hinausfahren sehen. Im Vorortverkehr sah es besonders am zweiten Feiertage aus wie wohl kaum jemals zuvor. Wagenabtheile, in denen zwischen den Bänken nicht mehr, als eine Reihe Fahrgäste stand, wurden von den auf den BahnhöfenHarrenden schon Vormittags als noch ganz leer betrachtet und dementsprechend behandelt. Hiernach mag man sich ein Bild machen von dem Nachmittags- und Abendverkehr, und daß mehrere ernstliche Unfälle und zahllose Keilereien vorkamen, darf nicht Wunder nehmen. Das scheint nun einmal dazu zu gehören. —

Die Vorliebe der Berliner für das Wasser gehört zu den unerschütterlichen Thatsachen, die ein Mensch, der etwas auf sich hält, wegen ihrer Trivialität nicht mehr der Erwähnung würdigt. Sie ist auch wohl schon so alt, wie Berlin selbst und entspringt vielleicht einem Gefühl der Dankbarkeit; denn dem Wasser verdankt das alte Fischerdorf sein Entstehen und zum Theil auch seine Entwickelung. Daß die alten Fischer und Schiffer nicht bloß ihre Nahrung, sondern auch ein gut Theil Vergnügen von dem nassen Element bezogen, beweist ja der bis vor einigen Jahren noch so beliebte, jetzt aber sanft entschlafene Stralauer Fischzug. Wie die alten römischen Cäsaren bot es dem armen Volke "panem et circenses", um sich beliebt zu machen. Auch der moderne Berliner hat alle Ursache, dem Wassergotte Dankopfer zu bringen, dem er die angenehmsten Erholungsstätten verdankt; was wäre die Umgebung Berlins ohne die zahlreichen Seen und Flüsse, die die „Sandwüste" beleben und erfrischen. Die zahllosen Ausflugsorte in der nächsten und ferneren Umgegend liegen an irgend einem Wasser, und wo sich noch irgend ein in dieser Beziehung unausgenutztes Wässerlein finden sollte, darf man darauf schwören, daß sich bald ein unternehmungslustiger Mann findet, der da einen großen Restaurationsbau aufführt, die nöthigen Baume, falls die Natur nicht vorgesorgt hat, hinpflanzt und ein paar Gondeln in das Wasser läßt; das Dorado für die erholungsbedürftigen Großstädter ist fertig. In hellen Haufen strömen sie am Sonntag hin, um das feuchte Element in vielerlei Form zu genießen. Schon am frühen Morgen belebt sich das Bild in den näheren am Wasser gelegenen Vororten. Da sieht man zahlreiche Gondeln sich auf den Fluthen wiegen, hin und wieder auch einen Wasser-Radler, und mitten hindurch jagt unter lautem Taktkommando eine trainirende Vierer-Mannschaft das schlanke Fahrzeug mit kräftigen Schlägen über die Wasserfläche. Am Ufer sitzt der Eine beim Frühstück, der Andere in den Anblick des Naturschauspiels versunken, über die Wasserfläche hinträumend, in der sich jede Laune des Himmels wiederspiegelt. Bei Sonnenschein spielt sie friedlich mit den heiteren Sonnenstrahlen, bei trübemWetter macht sie auch ein finsteres, melancholisches Gesicht, und mit dem aufgeregt dahinjagenden Gewölk rollt sie ihre Wellen um die Wette. Ob sie aber ein freundliches oder melancholisches Angesicht zeigt, immer hat sie etwas Anziehendes und Beruhigendes, und leise murmelt sie ein Schlummerlied für empfindliche Nerven. Darum zieht es die Städter immer und immer hin zu ihr, und wenn sie auch im Walde die tausend Schönheiten der Natur nicht verachten, so sagen sie doch mit dem alten Anti-Alkoholiker Pindar: „Das Wasser ist das Beste!" —

Die Frage, ob Berlin wieder ein Roland-Standbild erhalten soll, wird voraussichtlich in allernächster Zeit entschieden werden. Der Neubau des Märkischen Provinzial-Museums an der Waisenbrücke ist soweit gediehen, daß dieBauverwaltung sich über dieVerwendung der im Museumsbestand vorhandenen größern Eisen- und Stein-Ornamente entschließen muß. Unter denselben befindet sich auch eine getreue Nachbildung der Rolandstatue, welche unter Friedrich II. in die Spree geworfen worden ist, sowie zwei merkwürdige Säulen aus der Krypta des Domes zu Brandenburg, deren eine einen Wendenfürsten, die andere einen Schwertritter darstellt. Die meisten dieser Kunstgegenstände haben neben ihrem ornamentalen Charakter auch eine gewisse historischeBedeutung; es wird geplant, einen Theil der sich eignenden Gegenstände in die Außenfaçade des neuen Museums einzufügen. Die Rolandsstatue würde am Märkischen Platze, rechts vom Haupt-Eingange zu dem Gebäude, Aufstellung finden. Stadtbaurath Ludwig Hoffmann und Geheimrath Friedel, der Vorsitzende der Museumsdirektion, werden an Ort und Stelle über die beste Lösung dieser Frage berathen. —

Das Kaiser Friedrich-Denkmal für den Platz vor dem Brandenburger Thor wird, wie eine hiesige Zeitung aus sicherer Quelle wissen will, auf Wunsch des Kaisers in diesem Jahre nicht mehr enthüllt werden. Die Enthüllung des Kaisermonumentes soll erst am 18. Oktober 1902 erfolgen. Das Denkmal, das Professor Brütt in kaiserlichem Auftrage geschaffen hat, ist bereits aus Italien, wo die Gruppe punktirt wurde, nach Berlin geschaffen worden; die Anlage wäre auch, wie sicher anzunehmen ist, an dem ursprünglich vorgesehenen Enthüllungstage, dem 70. Geburtstage Kaiser Friedrichs, am 18. Oktober diesesJahres, vomKünstler fertiggestellt worden. Indessen schließt sich das Denkmal in seiner Struktur eng an die projektirte Neuanlage für den Platz vor dem Brandenburger Thor an; und da die Arbeiten für die Umgestaltung des Platzes erst im Laufe des Herbstes in Angriff genommen werden, so hat der Kaiser den Termin der Denkmalsenthüllung auf das nächste Jahr verlegt. In Künstlerkreisen wird wieder erneut die Frage erörtert, welches Gegenüber das Kaiser Friedrich-Monument, das den rechten Viertelkreis an der Charlottenburger Chaussee einnehmen soll, erhalten wird. Vorläufig werden die ihm schrägüber gelegenen Springbrunnen, ebenso wie die übrigen Fontänen auf der rechten Seite des Platzes, durch neue Brunnenanlagen ersetzt werden; es heißt, daß es in der Absicht des Kaisers liegt, später einmal auf dem linken Viertelkreis zwischen Chaussee und Löwenallee, seiner Mutter, der Kaiserin Friedrich, ein Denkmal zu errichten. —

„Gegen die Straßenschleppe", lautete die Parole einer vom Deutschen Verein für Volkshygiene einberufenen, zahlreich besuchten Versammlung, welche im Bürgersaale des Rathhauses stattfand. Den Reigen der Vorträge leitete Professor Dr. v. Hansemann mit allgemeinen Betrachtungen über die Hygiene in dem Verkehrsleben ein, beklagte den Mangel an Rücksicht auf den Nebenmenschen, der vielfach sich noch nach dieser Richtung, besonders durch Verbreitung von Krankheitskeimen durch die Unsitte des Ausspeiens kundgebe, und schloß mit einer Philippika gegen die Straßenschleppe, die er als geradezu gemeingefährliche Verbreiterin von Krankheitskeimen bezeichnete. Ihm folgte Geheimrath Professor Dr. v. Leyden, der eingehend „die Verbreitung ansteckender Krankheiten durch den Auswurf" behandelte. Als dritte Referentin sprach Frau Oberstleutnant v. Pochhammer über „die Straßenschleppe vom Standpunkt der Frau". Sie erklärte, trotz ihres fünfjährigen, bisher erfolglos gebliebenen Kampfes gegen die Straßenschleppe nicht entmuthigt zu sein und die Hoffnung auf den Sieg einer vernünftigen Kleiderreform nicht aufgegeben zu haben. Es widerspreche dem Zeitgeist, daß die moderne Frau, die sonst überall nach Bewegungsfreiheit strebe, hier in der Schleppe sich selbst ein Hemmniß auferlege. Die Frauen müßten zum Bewußtsein ihrer Verantwortung auf diesem Gebiete gebracht werden, die wahrlich nach dem Urtheile von Fachleuten nicht gering sei. Die Mode sollte von denkenden Frauen beeinflußt und dem verwerflichenFesthalten an der Schleppe ein Ende gemacht werden. Die übrigens auch vom ästhetischen Standpunkte keineswegs einwandsfreie Straßenschleppe müsse dem fußfreien Kleide Platz machen. Nach einer lebhaften Debatte, an der sich namentlich die Damen zahlreich im Sinne der Referate betheiligten, wurde folgende Resolution angenommen: Die Versammlung verurtheilt auf das entschiedenste die Straßenschleppe, als eine mit der fortgeschrittenen hygienischen Erkenntniß unvereinbare Modethorheit und fordert von den deutschen Frauen aller Stände fußfreieStraßenkleider. Die Versammlung ersucht den deutschen Verein für Volkshygiene und den Allgemeinen Verein für Verbesserung der Frauenkleidung an die Vorstände sämmtlicher deutscher Frauenvereine die Aufforderung zu richten, bei den Mitgliedern ihrer Vereine energisch die Abschaffung der Straßenschleppe zu befürworten, ferner sollen dieAerzte bewogen werden, in gleichem Sinne in ihrer Praxis zu wirken; endlich sollen die Schulvorsteherinnen und Lehrerinnen ersucht werden, ihre Schülerinnen nach dieser Richtung hin aufzuklären". —

Eine Virchow-Feier ist zum achtzigsten Geburtstage des greisen Forschers geplant. Ein Komite, an dessen Spitze der Anatom Geh. Medizinalrath Professor Dr. Waldeyer, einer der ältesten Schüler Virchows, steht, hat beschlossen, die eigentliche Feier am 12. Oktober d. J., dem Vortag des Geburtstages, zu begehen. An ein solennesFestmahl soll sich der Empfang der in großer Anzahl erwarteten in- und ausländischen Delegirten, Korporationen usw. in einem für diesen Zweck in Aussicht genommenen Festsaale der Residenz anschließen. Eine ähnliche Feier fand bekanntlich aus Anlaß des siebzigsten Geburtstages im Kaiserhof statt; dieFeier verlief damals unter derTheilnahme der gesammten medizinisch-wissenschaftlichen Welt und nahm einen wahrhaft glänzenden Verlauf. Die seiner Zeit begründete Virchow-Stiftung soll jetzt erweitert werden; die Sammlungen nehmen einen günstigen Verlauf. —

Im Lessing-Theater ist ein Lustspiel „Der tolle Bismarck" von Walther Harlan aufgeführt worden, dem man von vornherein mit Bedenken entgegensehen mußte. Es gehört mehr als Kühnheit dazu, heute schon die Gestalt des Fürsten Bismarck auf die Bühne zu bringen, ein Versuch, der dadurch nicht erleichtert wird, daß er lustspielartigen Charakter tragen soll. Wem dieser Wurf gelingen sollte, der mußte mehr sein als ein Durchschnittstalent mit Begabung für Theatereindrücke; er mußte ein Werk schaffen, das stark und gewaltig aus der deutschen Literatur aufragte. Das ist nun Walther Harlan trotz des freundlichen Beifalls, den er bei der Erstvorstellung von wohlwollenden Zuschauern fand, nicht gelungen, mit kleinen Werken über den großen Bismarck kann uns aber nicht gedient sein. Zur Beurtheilung des Werdeganges Bismarcks trägt das Stück auch nicht sonderlich bei, es zeigt vielmehr einige Verzerrungen, die sonst auf dem Theater berechtigt sein mögen, bei einem Manne aber, der noch so wie Bismarck im lebendigen Erinnern der Zeitgenossen steht, vermieden werden mußten.

Die neuen Kavallerie-Lanzenboote des deutschen Heeres.

Ein ganz besonderes Problem war es stets, die Kavallerie dadurch aktionsfähiger zu machen, daß man ihr ermöglichte, Ströme zu überschreiten. Selbstverständlich nehmen deutsche Reiterabtheilungen nicht minder als etwa Donsche Kosaken jeden Strom durch Ueberschwimmen, aber doch nur im Nothfalle. Bei reißender Strömung oder bei sommerlicher Gluthhitze oder im Winter bleibt solch' Unternehmen stets ein Wagniß. In neuerer Zeit theilte man nun jedem Kavallerieregiment zwei große Faltboote zu, deren Werth aber insofern ziemlich illusorisch war, als die schweren Bootswagen nur langsam folgen konnten und meist nicht zur Stelle waren, wenn man ihrer bedurfte. Dieser Uebelstand besteht noch heute in allen Heeren, nur die deutsche Reiterei vrfügt jetzt über ein Boot, welches, leicht transportabel, immer zur Stelle sein wird. Es ist das sogenannte Lanzenboot, erfunden von Schiffsrheder Adolf Rey in Bischheim-Straßburg. Das Boot kann aus 12—16 Lanzen durch sechs Mann in fünf Minuten zusammengesetzt und in zwei Minuten wieder auseinandergenommen werden. Das Gerippe wird in zwei Minuten mit einer wasserdichten Hülle aus imprägnirtem Segeltuch überspannt, und das Boot ist gebrauchsfertig. Weitere Lanzen werden durch wenige Griffe in Ruder umgewandelt. Das Ruderblatt besteht aus einem 65 Centimeter langen und 15 Centimeter breitem Segeltuchstreifen, auf welchem Holzbrettchen aufgenäht sind. Mit Hülfe von Oesen und Scharniren greifen Ruderblatt und Lanzenschaft fest ineinander. Das Ruderblatt kann, zusammengerollt, leicht in die Tasche gesteckt werden. Die Verbindungstheile und Verschlüsse zum Aufstellen des Gerippes nebst Ruderblättern wiegen an 20 Kilo, die Segeltuchhüllen 12 Kilo, also zusammen 32 Kilo. So können leicht auf einem Handpferd die Materialtheile für zwei Boote verpackt werden.

Der strategische Werth der neuen Erfindung ist kurz folgender. Bis jetzt hatte, wie schon erwähnt, jedes Reiterregiment der Armee seinen Wagen mit zwei Faltbooten. Solange das Regiment auf guter Straße war, war alles in Ordnung. Da aber Reiterei nie ausschließlich auf der Landstraße bleiben kann, sondern oft gezwungen ist, in's Gelände zu gehen, konnte der große, an 60 Zentner schwere Bootswagen nicht immer folgen. Er blieb zurück, kippte, hoch bepackt, leicht um oder blieb im aufgeweichten Boden stecken. So war es eigentlich die Regel, daß nach der ersten Attacke, welche das Regiment geritten, oft tagelang Niemand wußte, wo sich der Bootswagen befand. Die Boote waren daher fast nie da, wenn man sie am nothwendigsten gebrauchte. Ebenso wenig war es möglich, mit dem schweren unförmlichen Wagen über sumpfige Wiesen, über tiefe oder breite Gräben, durch Busch und Schilf oder schmale Waldpfade hindurchzufahren. Mit einem Pferde dagegen, auf welchem die Theile für zwei Boote verpackt werden, kommt man in allen diesen Fällen vorwärts. Gerade an stillen verborgenen Orten, zwischen Gebüsch, im Röhricht, können diese Boote binnen wenigen Minuten zusammengesetzt werden und die Patrouille überschreitet den Fluß an einer Stelle, an welcher der Feind einen Uebergang am allerwenigsten für möglich hält. Eine vorgeschobene mobile Eskadron in Feindesland, mit solchen Booten ausgerüstet, ist an gar nichts mehr gebunden, weder an Straßen noch an Brücken, sie kann jederzeit ihre Meldungen rechtzeitig und sicher an die Hauptmacht zurückgelangen lassen, und das selbst in einem Terrain, in dem sonst Patrouillen gar nicht vorwärts kommen können, wenn, wie es wahrscheinlich ist, die Brücken vom Feinde gesprengt und die sonstigen Uebergänge besetzt sind. Zu alledem kommen noch weitere belangliche Vortheile, die durch ein kurzes Rechenexempel erläutert seien. Bisher hatte je ein Kavallerieregiment einen Wagen mit zwei Faltbooten. Solch ein Wagen ist bespannt mit 6 Pferden, wozu 3 Mann als Fahrer und 1 Unteroffizier zu Pferd als Begleiter gehören, zusammen also vier Mann und 7 Pferde. Wie oben gesagt, trägt je ein Packpferd pro Eskadron Material für zwei Lanzenboote. Wollte man aber jeder Eskadron zwei Faltboote mitgeben, so wären dazu pro Regiment zu 5 Eskadronen 20 Mann und 35 Pferde erforderlich. Für Deutschland, welches rund 100 Reiterregimenter in's Feld stellt, waren mithin erforderlich 2000 Mannund 3500 Pferde. Somit hat Deutschland jetzt durch Einführung der Lanzenboote ganz unverhältnißmäßig praktischere Boote, aber es hat auch auf einen Schlag durch Fortfallen der Fahrer, Begleiter und Zugpferde ohne Kosten und für denselben Unterhalt eine ganze kriegsstarke Kavalleriedivision mehr und obendrein noch 1500 Pferde übrig, welche sehr gut anderweitig bei der Feldartillerie oder beim Train, verwandt werden können. Kann man sie aber entbehren, so bedeutet das, vom Beschaffungswerth ganz zu schweigen, allein an Futterkosten — pro Pferd und Mann nur eine Mark gerechnet — jährlich eine Ersparniß von 550,000 Mark.

Die Materialbeschaffungskosten für die neuen Boote sind sehr gering, ihre Haupttheile, Lanzen, führt ja längst jede Kavallerietruppe. Die wasserdichten Hüllen geben, auf Lanzen gespannt, auch bequeme Zelte für's Biwak ab. Auch zur Benutzung als Fähre eignen sich die neuen Boote infolge ihrer hohen Tragkraft vortrefflich.

Mit den Lanzenbooten wurden seit etwa zwei Jahren von der deutschen Heeresleitung eingehende Versuche angestellt, wie stets in aller Stille erst im Kleinen, dann auch auf den großen Manövern. Alle diese Versuche sind überraschend glücklich ausgefallen, und die mit solchen Booten ausgerüsteten Reiterabtheilungen konnten verblüffend schnell eingreifen und dementsprechende Erfolge erzielen. Die Einführung der Lanzenboote ist daraufhin für die gesammte deutsche Reiterei beschlossen.

Das Geheimniß der „ewigen Jugend".

Ein Londoner Blatt schreibt: Das Problem, wie man sich ein jugendfrisches, liebliches Aussehen über den Ansturm der Jahre hinweg retten kann, ist endlich gelöst: gegen Bezahlung eines Honorars kann fortan auf den Wangen aller Derer, die es wünschen, die blühende Farbe der gesunden Jugend unauslöschlich festgehalten werden. Die Ehre dieser wundervollen Entdeckung kommt einer Amerikanerin und Mr. Sutherland McDonald, einem bekannten „Tätowirer" des West-End, zu, der schönen Amerikanerin für die Anregung, und Mr. MacDonald dafür, daß er eine der wunderbarsten und interessantesten Operationen der Neuzeit erfolgreich ausgeführt hat. In seinem kleinen „Atelier" hat Macdonald schon viele Jahre den sehr einträglichen Beruf eines „Tätowirers" ausgeübt. Unter der geschickten Handhabung seiner elektrischen Nadel sind Hunderte von Damen und Herren, darunter Vertreter der stolzesten Familien des Königreichs, auf der Oberhaut mit künstlerischen Zeichnungen in allen Farben geschmückt worden. Persönlichkeiten, deren Namen der Welt vertraut sind, gingen aus seinem Atelier mit feurigen Drachen, Schlangen, Schmetterlingen, Vögeln, Wappenbildern, Regimentsfarben und hundert anderen Darstellungen auf Rücken, Arm und Brust hervor. Bis vor Kurzem ging die weibliche Kundschaft des „Tätowirers" nicht über einen zierlichen Schmetterling auf der Schulter oder eine kleine Zeichnung auf dem Arm hinaus. Vor einem Monat jedoch hatte Macdonald eine Besucherin, die im Verlaufe einer nur wenige Minuten dauernden Unterhaltung eine wunderbare Aussicht für die Zukunft dieser „Kunst" eröffnete. „Sehen Sie," sagte die Dame, „ich habe es jetzt satt, auf meine Wangen Farbe zu legen. Könnten Sie mir nicht eine hübsche gesunde Farbe tätowiren, die für alle Zeiten dauert?" Macdonald war zuerst über den Vorschlag verblüfft. „Ich habe den Versuch niemals gewagt," sagte er dann, „aber wenn Sie es wagen wollen, werde ich die Wirkung an mir selbst beobachten, und wenn ich befriedigt bin, werde ich die Operation machen." Die Dame dankte ihm und versprach, in einigen Tagen wiederzukommen. Als gewissenhafter Tätowirer, der weiß, daß Irrthümer nicht wieder gut zu machen sind, hat Macdonald sich im Verlaufe vieler Jahre selbst mit „Probetätowirungen," wenn man es so nennen kann, über und über bedeckt. Auf einer noch leer gebliebenen Stelle machte er mit einem Farbstoff, der dem Roth des Gesichts sehr ähnelt, eingehende Versuche. Einige Tage vergingen, ohne daß er das gewünschte Ergebniß erhielt, aber nach einer Woche sorgfältiger und genauer Beobachtung erzielte er zu seinem großen Entzücken die Farbe, die er für das Gesicht brauchte. Er entdeckte weiter, daß das Färben abgestuft werden mußte, und durch häufige Wiederholung des Vorgangs konnte er endlich eine vollendete Nachahmung blühend gesunder Gesichtsfarbe erzielen. Als die Amerikanerin wiederkam, hörte sie zu ihrer großen Freude, daß das Tätowiren vorgenommen werden könnte, wenn sie noch immer dazu entschlossen war. „Sogar dann," erzählte Macdonald selbst, „war ich noch sehr ängstlich, da ich wußte, daß bei einem Mißlingen die Zeugnisse des Fehlgriffes niemals wieder entfernt werden könnten. Ich gab jedoch nach und arbeitete mit der feinsten Nadel und sorgfältig zubereiteter Farbe. Auf's Genaueste beobachtete ich die Wirkung jeder Einführung des Farbstoffes; ich war in äußerster Angst, bis das zweite Tätowiren beendet war. Aber der Erfolg übertraf unserer Beider Erwartungen. Die Amerikanerin sah in den Spiegel und ging über alle Maßen entzückt über die erfolgreichen Ergebnisse ihrer eigenen glänzenden Idee fort." Natürlich erzählte die Dame es guten Freundinnen weiter, und alsbald waren drei andere Amerikanerinnen ähnlich behandelt. Dann kam eine englische Journalistin, die von der Operation gehört hatte, und nachher haben zwei andere Engländerinnen durch dasselbe Verfahren sich für immer gesunde Farbe verschafft. Bis jetzt haben sich also sieben Damen einen reizenden, nie vergehenden Teint „gekauft"; viele andere haben schriftlich nach den näheren Umständen angefragt. Der „Tätowirer" ist jedoch auf die neue Schrulle nicht erpicht. Als neulich eine Dame anfragte, ob die Farbe auch nach dem Tode auf den Wangen bleiben würde, antwortete MacDonald ihr, daß dies — gewiß der Fall sein würde. Darauf schrieb die Dame, die eine Entdeckung nach ihrem Tode fürchtete, daß sie dann lieber bleich bleiben würde, da sonst die Leute nach ihrem Tode darüber sprechen könnten.

Geheimnisse der Komposition.

Es gibt wenige Dinge, sagte ein erfahrener Musiker, über welche eine so viel verbreitete, falsche Vorstellung existirt als über die musikalische Komposition. Es gibt Tausende, welche fest davon überzeugt sind, daß ein Musikwerk mühevoll aufgebaut wird mit Hilfe eines Klaviers oder anderen Instrumentes und einiger Bogen Papier, auf dem die Noten niedergeschrieben werden, so wie sie gefunden werden. Nichts kann in der That weiter von der Wirklichkeit entfernt sein, denn derjenige, der ohne Hilfe eines Instrumentes nicht komponiren kann, hat das Wesen des Komponistenberufes nicht erfaßt. Viele der schönsten Kompositionen sind in Eisenbahnzügen oder auf Omnibussen entstanden, wobei die Bewegungsart viel zur Inspiration beitragen soll. Da ist dann oft der genialste, musikalische Gedanke auf Briefkouverts oder irgend einem Fetzen Papier, das der Betreffende aus der Tasche holte, skizzirt worden. Was vielleicht am wenigsten verständlich für einen Laien ist, das ist die Schnelligkeit, mit welcher ein Musiker für alle Instrumente zugleich zu schreiben vermag. Ein richtiger Musiker hört, indem er schreibt, das ganze Orchester und weiß genau, welchen Theil er jedem Instrumente anzuweisen hat, um die Gesammtwirkung mit all ihren Finessen von „Licht und Schatten" hervorzubringen. Genau wie ein Maler mit geistigem Auge das vollendete Bild sieht, bevor er noch einen Pinselstrich gethan hat, ebenso hört ein echter, rechter Komponist beim Partiturenschreiben seine vollendete Schöpfung, als ob sie ihm ein ganzes Orchester vorführte.

— Kein Haß ist so glühend als der, dessen Mutter die Liebe ist.

— Sprachlos. — „Aber, Fräulein Ella, so viele böse Worte wegen eines einzigen Kusses! Was würden Sie erst gesagt haben, wenn ich Ihnen mehrere Küsse gegeben hätte?" — „Da hätte ich natürlich gar nichts mehr sagen können!"

— Ein Tröster. — A.: „In Ostende hab' ich Einer zu tief in die Augen geschaut und kann seit der Zeit keine Ruhe finden!" — B.: „Hast Du sie geheirathet?" — A.: „Das nicht!" — B.: „Nun, dann ist ja das Ganze noch nicht so schlimm!"

Amerika's Karlsbad.

Es gibt keine medizinische Quelle in Amerika so gut wie die in French Lick, Indiana, an der Monon Route, für alle Krankheiten des Blutes und Leber und für Alkoholismus. Zwei Züge täglich. Durchfahrende Schlafwagen. Schickt Briefmarke für das neue French Lick-Buch. Stadt-Ticket-Office: 232 Clark Str. jn7—13

UNTER DEUTSCHEN GESETZEN praeparirt, ist vorzüglich gegen
HÜFTWEH, GICHT,
Rückenschmerz, Rheumatismus,
DR. RICHTER'S weltberühmter
"ANKER" PAIN EXPELLER.
Eins von Zeugnissen wohlbekannter Firmen:
FULLER & FULLER CO. WHOLESALE DRUGGISTS. Chicago, d. 4. Febr. 1896.
Wir bemerken in unserem Geschäft eine grosse und beständig zunehmende Nachfrage nach Richter's ANKER PAIN EXPELLER. Dies ist für uns Beweis, dass dieses Heilmittel die Consumenten zufriedenstellt.
Fuller & Fuller Co.
25c. u 50c. bei allen Droguisten oder vermittelst F. Ad. Richter & Co., 215 Pearl St., New York
36 INTERNATIONALE GOLD etc. MEDAILLEN
Empfohlen von prominenten Aerzten, Wholesale und Retail Droguisten, Ministers, etc.

Für alle festlichen Gelegenheiten empfehlen wir unser reichhaltiges Lager importirter sowie alle Sorten hiesiger Weine, darunter den von den besten Aerzten so sehr empfohlenen BLACK ROSE. Außerdem enthält unser Lager die größte Auswahl feiner Whiskies, Sherries, gutePortw eine, Arac, Jamaica Rum, echtes Zwetschenwasser, Kirschwasser etc.
Kirchhoff & Neubarth Co.
53 & 55 Lake Str. 7ag,difrson*
Tel. Main 2597. 2 Thüren östlich von State Str.

A. G. Schmidt Geo. Dechert
SCHMIDT & DECHERT,
Importeure und Wholesale-Händler von
Weinen, Liquören und Rye und Bourbon Whiskies.
Tel. Central 3274. **43 S. Clark Str.,**
19mai,fo,di,do,1mo CHICAGO.

Der seit einem halben Jahrhundert berühmte echte
UNDERBERG-BOONEKAMP
ist der beste Magenbitter. Hergestellt in Rheinberg (Deutschland).
„Man hüte sich vor Nachahmungen.

Edelweiss-MALTINE
Angenehm für den Gaumen. Appetiterregend für den Magen. Stärkend f. den ganzen Körper. Ein stärkendes Getränk, gemacht vom besten Gersten-Malz und feinstem importirtem Hopfen. Malzreich. Unverfälscht. Klar wie ein Thautropfen.
Apotheker, Grocer, alle Händler. Auf Flaschen gezogen einzig in dem Malz-Extrakt-Dept. von der
1jnlmX **P. Schoenhofen Brewing Co.**

PABST
Pabst's Select erwirbt sich alle Tage mehr Freunde; es ist von vorzüglichem Wohlgeschmack und sucht seines Gleichen.

Goldzier, Rodgers & Froehlich,
Advokaten,
820 Chamber of Commerce,
LA SALLE & WASHINGTON STR.
Tel. Main 3100. 3jan,bo,sa,son,di,6m

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago und Northwestern Eisenbahn.

Ticket-Offices, 212 Clark-Straße. Tel. Central 721. Oakley Ave. und Wells-Straße Station.

	Abfahrt.	Ankunft.
„The ColoradoSpezial", Des Moines, Omaha, Denver..	*10:00 Vm	*8:30 Nm
DesMoines, C.Bluffs, Omaha	* 6:30 Nm	*7:42 Vm
Salt Lake, San Francisco,	*10:30 Nm	*9:30 Nm
Los Angeles, Portland....	......	*8:30 Nm
Denver Omaha, Sioux City......	*10:30 Vm	*7.42 Vm
Sioux City, Omaha	* 5.30 Nm	*6:55 Vm
Des Moines	* 6:30 Nm	*9:02 Vm
	*10:30 Nm	*8.30 Nm
Mason City, Fairmont, Clear Lake, Parkersburg, Traer..	* 5:30 Nm	*7:42 Vm
	‡10:30 Nm	†8:30 Nm
Northern Iowa und Dakotas..	‡ 5:30 Nm	†9:02 Vm
Dixon, Sterling, C. Rapids..	†12:35 Nm	†2:25 Nm
Black Hills und Deadwood....	*10:30 Nm	*7:42 Vm
Duluth Limited..............	*10:00 Nm	*7:00 Vm
St. Paul, Minneapolis,	* 9:00 Vm	*9:30 Vm
Janesville, Madison,	* 6:30 Nm	*12:25 Nm
Eau Claire.............	*10:15 Nm	*9:45 Nm
Winona, La Crosse, Madison..	† 9:00 Vm	†6:05 Nm
Winona, La Crosse und Western Minnesota........	† 3:00 Nm	†9:40 Nm
	*10:15 Nm	*7:00 Vm
Fond Du Lac, Oshkosh, Neenah, Appleton, Green Bay	† 9:00 Vm	†6:10 Nm
	†11:30 Vm	†1.15 Nm
Oshkosh, Appleton Jct.......	5:00 Nm	*11:10 Nm
Green Bay und Menominee....	k 3:00 Nm	†4:10 Nm
Ashland, Hurley, Bessemer,	† 3:00 Nm	†7:30 Vm
Ironwood u. Rhinelander.	* 5:00 Nm	*9:30 Vm
Oshkosh, G.Bay, Menominee	a 3:00 Nm	†9:30 Nm
Marquette u. L. Superior.	* 8:00 Nm	*7:30 Vm
Green Bay, Florence Hurley..	*10:30 Nm	*7:30 Vm

Davenport, Rock Island—Abf. †12:35 Nm.
Rockford und Freeport — Abfahrt, †7:25 Vm., §8:45 Vm., †10:10 Vm., †4:45 Nm., §6:50 Nm., †11:40 Nm.
Rockford — Abf., *3 Vm., †9 Vm., §2:02 Nm., †6:30 Nachmittags.
Beloit und Janesville — Abf., †3 Vm., §4 Vm., *9 Vm., †4:25 Nm., †4:45 Nm., †5:05 Nm.; †6:30 Nm.
Janesville—Abf., †6:30 Nm., *10 Nm., *10:15 Nm.
Milwaukee—Abf., †3 Vm., §4 Vm., †7 Vm., *9 Vm. †11:30 Vm., †2 Nm., *3 Nm., *5 Nm., *8 Nm., *10:30 Nachmittags.
* Täglich; † ausg. Sonntags; § Sonntags; d Samstags; k ausg. Montags; ‡ ausg. Samstags; a täglich bis Menominee; k täglich bis Green Bay.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des Postzuges) an der 22. Str., 39. Str., Hyde Park- und 63. Str.-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchzüge:	Abfahrt	Ankunft
New Orleans & Memphis Spezial	* 8.30 V	* 9.25 N
Hot Sp'gs, Ark., via Memphis....	* 8:30 V	* 9.20 N
Memphis & New Orleans Lim'd		
H Sp'gs, Ark., via Memphis....	* 6:10 N	*10:50 V
Nashville u. Jacksonville. Fla...		
Monticello, Jll., und Decatur.....	* 6.10 N	*10.50 V
St. Louis Springfield Diamond Spezial	*10.15 N	* 7.35 V
St. Louis Springfield Daylight Spezial Decatur	*11.35 V	* 7.30 N
Cairo, Decatur, St. Louis Lokal	‖ 8.35 V	‖ 7.00 N
Postzug—New Orleans	* 2.50 V	
Bloomington & Chatsworth.....	‖ 4.30 N	‖ 1.10 V
Champaign und Gilman Lokal....		1.10 N
Evansville Expreß..............	* 8:30 V	‖ 7.00 N
Evansville, Cairo und South......	* 8.40 N	* 7.00 V
Kankakee & Gilman	* 4.30 N	*10.00 V
Omaha, San Francisco........	* 5.45 N	* 9.30 V
Dubuque, Sioux City, Sioux Falls	* 5.45 N	* 9.30 V
Omaha, Sioux City Expreß.......	* 6.50 V	* 9.30 N
Dubuque, Sioux C. Postzug........	* 2.35 V	* 7.00 V
Rockford Passagierzug	* 2.30 N	*10.05 V
Rockford & Dubuque............	‖ 3.45 N	‖12.55 N

*Täglich. ‖Täglich ausgenommen Sonntags.

West Shore Eisenbahn.

Vier limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago u. St. Louis nach New York und Boston, via Wabash-Eisenbahn und Nickel-Plate-Bahn mit eleganten Eß- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.
Züge gehen ab von Chicago wie folgt:

Via Wabash.
Abfahrt 12.02 Mitgs. Ankunft in New York 3.30 Nachm.
„ „ Boston 5:50 Abds.
Abfahrt 11:00 Abds. „ „ New York 7:50 Vorm.
„ „ Boston 10:20 Vorm.

Via Nickel Plate.
Abf. 10:35 Vorm. Ankunft in New York 3:00 Nachm.
„ „ Boston 4:50 Nachm.
Abf. 10:15 Abds. „ „ New York 7:50 Vorm.
„ „ Boston 10:20 Vorm.

Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:
Via Wabash.
Abf. 9:10 Vorm. Ankunft in New York 3:30 Nachm.
„ „ Boston 5:50 Abds.
Abf. 8:40 Abds. „ „ New York 7:50 Vorm.
„ „ Boston 10:20 Vorm.

Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen-Platz u. s. w. spreche vor oder schreibt an
C. E. Lambert, General-Passagier-Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York.
J. J. McCarthy, Gen. Western-Passagier-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll.
John W. Cook, Ticket-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Tel. No. 3831 Main. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str., und Union-Bahnhof, Canal und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Lokal nach Burlington, Iowa	† 8.20 V	* 2.00 N
Ottawa, Streator und La Salle....	† 8.20 V	† 6.10 N
Rochelle, Rockford und Forreston..	† 8.20 V	† 2.00 N
Lokal-Punkte, Jllinois u. Iowa ..	*11.30 V	* 7.00 V
Clinton, Moline, Rock Island	†11.30 V	† 2.00 N
Alle Orte in Texas	*11.30 V	* 2.20 N
Galesburg und Quincy...........	*11.30 V	* 2.20 N
Fort Madison und Keokuk.........	* 4.00 N	* 2.20 N
Denver, Utah, California	* 4.00 N	* 8.30 V
Ottawa und Streator..............	† 4.30 N	†10.35 V
Sterling, Rochelle und Rockford...	† 4.30 N	†10.35 V
Lincoln, Omaha, C. Bluffs........	* 5.50 N	* 9.30 V
Kansas City, St. Joseph..........	* 6.10 N	* 8.50 V
St. Paul und Minneapolis.........	* 6.30 N	* 9.25 V
Quincy und Kansas City..........	*10.30 N	* 7.00 V
St. Paul und Minneapolis.........	¶10.55 N	†10.20 V
Keokuk, Ft. Madison.............	*11.00 N	* 7.20 V
Omaha, Lincoln, Denver...........	*11.00 N	* 7.00 V
Salt Lake, Ogden, California......	*11.00 N	* 7.20 V
Deadwood, Hot Springs, S. D....	*11.00 N	* 7.20 V

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags. ¶Täglich, ausgenommen Samstags.

Atchison, Topeka & Santa Fe Eisenbahn.

Züge verlassen Dearborn Station, Polk und Dearborn Str.—Ticket-Office, 109 Adams Str.—Phone 2,037 Central.

	Abfahrt	Ankunft
Streator, Galesburg, Ft. Mad.	] 7:58 V.	] 5:02 N.
Streator, Pekin, Monmouth....	] 1:08 N.	]12:35 N.
Streator, Joliet, Lockp., Lemont		* 9:25 V.
Lemont, Lockport und Joliet..	] 5:08 N.	] 8:42 V.
Kans. City, Colo., Utah & Tex.	* 6:00 N.	* 9:30 V.
Kan. City, California & Mex.	*10:00 N.	* 7:40 V.
Kan. City, Oklahoma & Texas		* 9:00 N.

* Täglich.] Ausgenommen Sonntags.
„The California Limited" Los Angeles — San Francisco, geht ab Donnerstags und Samstags, um 1 Uhr Nachm.

Chicago und Alton.

Union Passenger Station, Canal und Adams Str. Office, 101 Adams Str. Phone Central 1767.
Züge fahren ab nach Kansas City und dem Westen: *4.30 Nm., *7.00 Nm., 11.45 Nm. Nach St. Louis u. dem Süden: **9.30 Vm., *11.45 Vm., *9.00 Nm., *11.45 Nm. Nach Peoria: **9.30 Vm., *4.30 Nm., *11.45 Nm. Züge kommen an von Kansas City: *7.15 Vm., *8.10 Vm., *1.30 Nm. Von St. Louis: *7.15 Vom., *8.10 Vm., *4.20 Nm., **8.00 Nm. Von Peoria: *7.15 Vm., *1.30 Nm., **8.00 Nm. —
*Täglich. **Ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Zentral Passagier-Station; Ticket-Office: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine extra Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen. Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
Lokal-Expreß................	7.30 V	5.15 N
New York und Washington Vestibuled Limited...............	10.20 V	8.45 N
New York, Washington und Pittsburg Vestibuled Limited......	3.30 N	8.30 V
Columbus, Wheeling, Cleveland u. Pittsburg Expreß...........	8.00 N	6.50 V

Chicago & Erie-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn.

	Abfahrt	Ankunft
Marion Lokal......	†7.30 V	†6.?? N
New York & Boston	*3.00 N	*5.?0 N
Jamestown und Buffalo........	*3.00 N	*5.20 N
Rochester-Huntington Accomodation	4.10 N	*10.00 V
New York und Boston...........	*9.20 N	*7.35 V
Columbus und Norfolk, Va.......	*9.20 N	*7.35 V

*Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."
Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Str. City-Office 115 Adams.—Telephon 2380 Central.

*Täglich.	Abfahrt.	Ankunft.
Minneap., St. Paul, Dubuque,	*8.45 V.	*9.30 N.
Kansas City, St. Joseph,	*6.30 N.	*9.30 N.
Des Moines, Marshalltown	*10.30 N.	*1.40 N.
Sycamore und Byron Local.....	*3.10 N.	*10.35 V.

MONON ROUTE—Dearborn Station.

Ticket Offices, 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels.

	Abgang.	Ankunft.
Indianapolis u. Cincinnati..	* 2:45 V.	*12.00 M
Lafayette und Louisville......	* 8.30 V.	* 5:55 N.
Indianapolis u. Cincinnati..	† 8:30 V.	† 5:55 N.
Indianapolis u. Cincinnati..	*11:45 V.	‡ 8.40 N.
Indianapolis u. Cincinnati..		‡ 5.30 N.
Lafayette Accomodation......	* 3:20 N.	*10:35 V.
Lafayette und Louisville......	* 8.30 N.	* 7:23 V.
Indianapolis u. Cincinnati..	* 8:30 N.	* 7:23 V.

* Täglich. † Sonntag ausg. ‡ Nur Sonntag.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Van Buren Str., nahe Clark Str., an der Hochbahnschleife. Alle Züge täglich.

	Abf.	Ank.
New York & Boston Expreß..........	10.35 V	9.15 N
New York Expreß....................	2.30 N	5.25 N
New York & Boston Expreß..........	10.30 N	7.40 V

Stadt-Ticket-Office, 111 Adams Str. und Auditorium Annex. Telephon Central 2057.